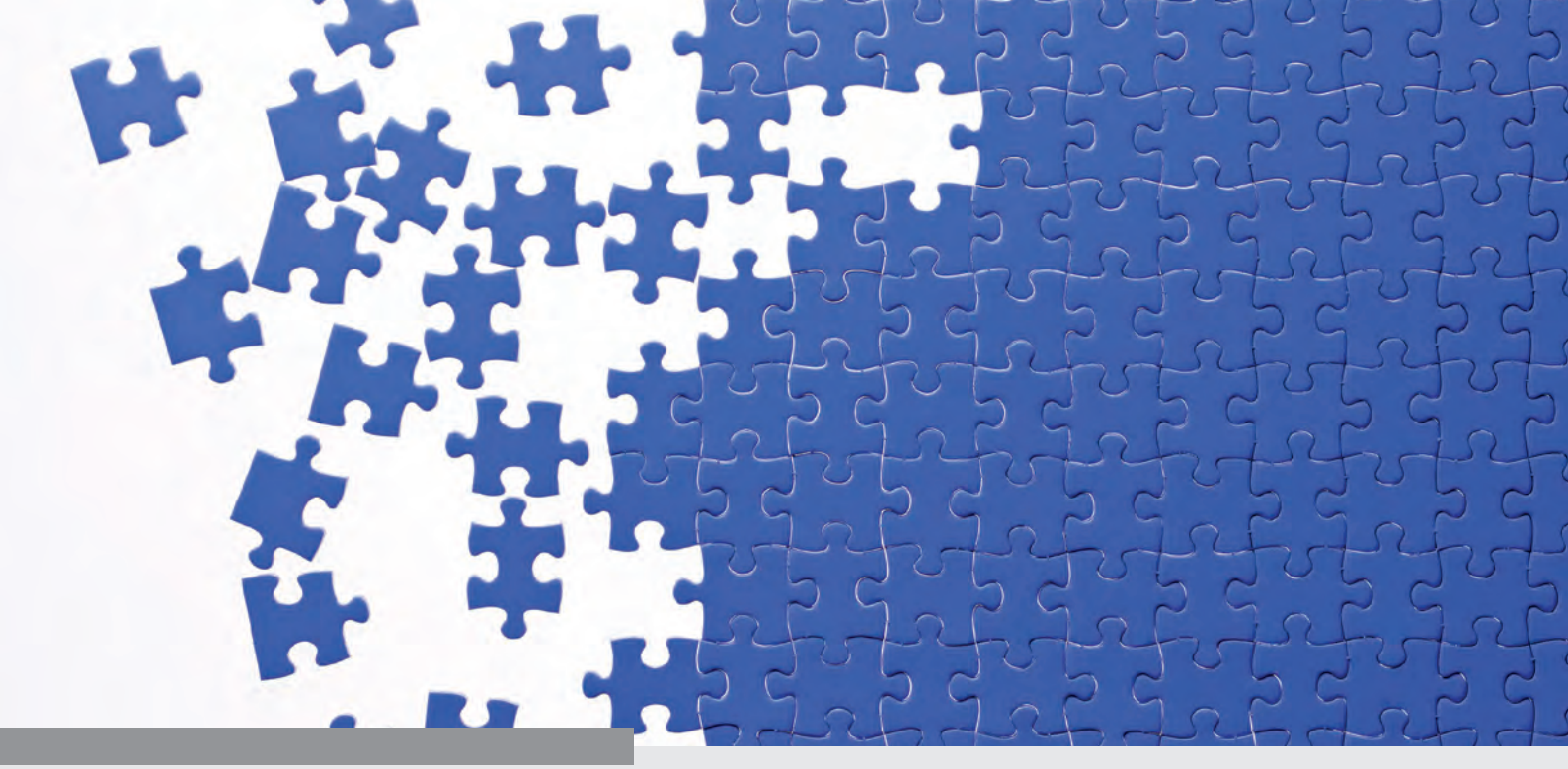


Salzburg.
Standort Zukunft.

Wirtschaftsprogramm
Salzburg 2020

Wirtschaft
Land Salzburg

Impressum:

Verleger: Land Salzburg, vertreten durch Abteilung Wirtschaft, Forschung und Tourismus · **Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:** DDr. Sebastian Huber, Abteilungsleiter · **Erstellt von:** MMag. Dr. Christina Bauer MBL · **Redaktion:** Mag. Dr. Christian Salletmaier MBA, Mag. Hans-Peter Steigerwald M. Phil., Mag. Tanja Tobanelli MAS (alle Abteilung Wirtschaft, Forschung, Tourismus) · **Titelfoto:** iStock · **Layout und Druck:** Hausgrafik und Hausdruckerei Land Salzburg · **Alle:** Postfach 527, 5010 Salzburg · November 2011

Salzburg. Standort Zukunft.

Wirtschaftsprogramm Salzburg 2020

Dr. Wilfried Haslauer
Landeshauptmann-Stv.

Vorwort

Qualität, Fortschritt sowie beste Lebens- und Arbeitsbedingungen

Der Wirtschaftsstandort Salzburg muss in jeder Hinsicht für Qualität, Fortschritt und für hervorragende Lebens- und Arbeitsbedingungen stehen. Wir wollen die beste und attraktivste Region zum Leben und Arbeiten in Europa sein. Unsere Wirtschaftspolitik baut auf den Stärken des Standortes auf, ohne sich neuen Entwicklungen zu verschließen. Wir glauben an die Kraft und die Zukunft der mittelständischen Betriebe und der unternehmergeführten heimischen Industrie. So lautet – kurz gefasst – meine Vision für den Standort Salzburg. Die konkreten Ziele und den Weg dorthin haben wir mit diesem wirtschaftspolitischen Programm unter dem Titel: „Salzburg. Standort Zukunft." definiert.

Es ist die zentrale Aufgabe der Wirtschaftspolitik, die Unternehmen dabei unterstützen zu können, Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Letztlich ist dies die einzige effiziente und nachhaltige Form von Arbeitsmarktpolitik. Salzburg zählt schon heute zu den innovativsten und wettbewerbsstärksten Regionen Europas, mit niedriger Arbeitslosenrate und hohem Lebensstandard. Viele Experten und Unternehmer, die bei diesem Programm mitgearbeitet haben, sind Teil dieser Salzburger Erfolgsgeschichte, die wir langfristig fortschreiben müssen. Ich danke allen Interessensvertretungen, Unternehmern, Wissenschaftern, Experten und Persönlichkeiten, die sich bisher eingebracht haben und bitte auch weiterhin um ihre Unterstützung.

Die Knochenarbeit der Umsetzung beginnt jetzt: Die Wirtschaftspolitik des Landes und die Wirtschaftsförderung sind nun an den Zielsetzungen und Strategien des vorliegenden Programms auszurichten. Ab sofort arbeiten wir auf einer soliden Basis an der Umsetzung dieser Ziele.

Salzburg. Standort Zukunft.

Wirtschaftsprogramm
Salzburg 2020

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort ... 3

Einleitung ... 9

1. Auftrag und Methodik ... 10
1.1. Auftrag ... 10
1.2. Methodik ... 10

2. Herausforderungen und strategische Einflussgrößen ... 14
2.1. Herausforderungen ... 14
2.2. Strategische Einflussgrößen ... 15
2.2.1 Strategiedokumente auf europäischer Ebene ... 15
2.2.2 Strategiedokumente auf nationaler Ebene ... 16
2.2.3 Strategiedokumente auf regionaler Ebene ... 17

3. Stärken/Schwächen/Herausforderungen als Ansatzpunkte regionaler Wirtschaftspolitik ... 18
3.1. Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftskraft Salzburgs ... 18
3.1.1 Wirtschaftsentwicklung zwischen 2000 und 2010 ... 18
3.1.2 Wirtschaftsleistung im Bundesländervergleich ... 21

3.1.3 Wirtschaftskraft im europäischen Vergleich ... 24
3.2. Räumliche Ausgangssituation ... 26
3.3. Wirtschaftsstrukturelle Aspekte ... 27
3.3.1 Sektorales Spektrum ... 27
3.3.2 Tourismus ... 28
3.3.3 Exportwirtschaft ... 30
3.3.4 Kreativwirtschaft ... 30
3.3.5 Forschung und Entwicklung ... 31
3.4. Humanressourcen ... 33
3.4.1 Bildung und Ausbildung ... 33
3.4.2 Arbeitsmarkt und Beschäftigung ... 34
3.4.3 Regionaler Handlungsbedarf aufgrund der demografischen Entwicklung ... 37
3.5. Unternehmensgründungen ... 38
3.6. Ressourcenverfügbarkeit ... 40
3.6.1 Ressourceneffizienz ... 40
3.6.2 Verfügbarkeit von Gewerbeflächen und Bauland ... 43

4. Vision, Ziele, Strategien und Leitgedanken ... 46
4.1. Vision Salzburg 2020 ... 46
4.2. Übergeordnete Programmziele ... 48
4.2.1 Salzburg positioniert sich als attraktiver Wirtschafts-, Arbeits-, Lebens- und Erholungsraum ... 48
4.2.2 Salzburgs Wirtschaft bringt sich verstärkt als kompetenter Partner in das nationale und internationale Umfeld ein ... 49
4.2.3 Salzburg baut seine Position als innovations- und wissensorientierter Wirtschaftsraum aus ... 49
4.2.4 Salzburg verfügt über ein Wirtschaftssystem, das auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit beruht ... 50
4.3. Kernstrategien ... 51
4.3.1 Nutzung und Ausbau der vorhandenen Potenziale und Stärken ... 51
4.3.2 Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen für die Implementierung einer nachhaltigen Wirtschaftsweise ... 52
4.3.3 Fach-, ebenen- und regionsübergreifende Zusammenarbeit ... 52

5. Handlungsfelder und Maßnahmen ... 54
5.1. Standortentwicklung ... 54
5.1.1 Zielsetzungen ... 54
5.1.2 Strategien und Maßnahmen ... 55
5.2. Unternehmensentwicklung ... 64
5.2.1 Zielsetzungen ... 64

5.2.2 Strategien und Maßnahmen 64
5.3. Governance 70
5.3.1 Zielsetzungen 70
5.3.2 Strategien und Maßnahmen 70

6. Umsetzung und Evaluierung des Programms 76

Literaturverzeichnis 78

Abkürzungsverzeichnis 80

Abbildungsverzeichnis 81

DDr. Sebastian Huber
Leiter der Wirtschaftsabteilung des Landes Salzburg

Einleitung

Die bisherige strategische Grundlage für die Salzburger Wirtschaftspolitik ist das „Wirtschaftsleitbild Salzburg" aus dem Jahr 2004.

Die internationale Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat zu deutlich geänderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geführt und entsprechende Auswirkungen auf den öffentlichen Haushalt und das mittelfristige Wachstums-Potenzial der heimischen Unternehmen. Das Wettbewerbsumfeld hat sich verschärft und die Unterstützung des raschen Übergangs zu einer wissensorientierten Wirtschaft wird zur Kernherausforderung für die Wirtschaftspolitik. Große Herausforderungen stellen auch der demografische und soziale Wandel, die Verknappung von fossilen Energieträgern und der Klimawandel bzw. die Reduktion der Treibhausgasemissionen dar. Diese Entwicklungen eröffnen aber auch wertvolle Chancen, die es rechtzeitig zu nützen gilt, um daraus Wettbewerbsvorteile für Salzburg zu schaffen.

Eine Region wie Salzburg, die den Anspruch stellt, sowohl wirtschaftlich zu den besten als auch zu den Regionen Europas mit höchster Lebensqualität zu gehören, muss in regelmäßigen Abständen ihre wirtschaftspolitische Grundausrichtung hinterfragen, die globalen Trends und die neuen Rahmenvorgaben auf europäischer und nationaler Ebene analysieren und ihre mittel- und langfristigen Strategien neu ausrichten. Die komplexen Herausforderungen, vor denen Salzburg steht, verlangen ganzheitliche Lösungsansätze und damit einen verstärkt koordinierten Einsatz unterschiedlicher Politikbereiche und Verwaltungsebenen sowie die Einbeziehung unterschiedlicher Sichtweisen. Dementsprechend sind im vorliegenden Wirtschaftsprogramm auch mehrere Politikbereiche auf regionaler Ebene (wie etwa Raumordnungs-, Verkehrs- und Energiepolitik) und auch Akteure außerhalb des unmittelbaren Einflussbereiches des Landes Salzburg (insbesondere auf Bundesebene) angesprochen. Aus diesem Grund waren vor allem Interessenvertretungen, Unternehmer und ihre Mitarbeiter in den Diskussionsprozess zur wirtschaftspolitischen Neuausrichtung Salzburgs eingebunden.

1. Auftrag und Methodik

1.1. Auftrag

An die inhaltliche Ausrichtung des neuen Wirtschaftsprogramms wurden vom politischen Auftraggeber, LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer, mehrere Ansprüche gestellt. Demzufolge wurde Folgendes zum Ziel gesetzt:

- ein umsetzungsorientiertes Programm mit einer mittel- und langfristigen Perspektive bis 2020 zu entwickeln,
- das auf den Stärken Salzburgs aufbaut und sich den neuen Herausforderungen öffnet, und das die Grundlagen schafft,
- die aus dem Arbeitsübereinkommen der Regierungsparteien ableitbaren Aufträge umzusetzen, soweit sie das Wirtschaftsressort betreffen (insbesondere die Weiterentwicklung des „Strategieplans Tourismus“, und die Entwicklung eines integrierten Wissenschafts-, Forschungs- und Innovationsleitbildes).

1.2. Methodik

In einem ersten Schritt führte die Wirtschaftsabteilung des Amtes der Salzburger Landesregierung im Herbst 2009, unterstützt von externen Experten, eine Analyse der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und eine Erhebung der für Salzburg relevanten Trends und Strategien auf nationaler und europäischer Ebene durch.

Zur Vertiefung der Ergebnisse dieser Analysen wurden Experten aus den Bereichen Tourismus, Arbeitsmarkt/Bildung, Nachhaltigkeit, Regionalentwicklung und Innovation zu einem „Impulszirkel“ eingeladen. Im Sinne einer Trendanalyse legten sie dort ihre Perspektiven für den Standort Salzburg dar und diskutierten diese mit den Fachleuten aus der Wirtschaftsabteilung.

Das vorliegende Wirtschaftsprogramm wurde unter breiter öffentlicher Beteiligung fach- und ebenenübergreifend erarbeitet. Über 100 Vertreter der Salzburger Wirtschaft und Forschung, der Interessenvertretungen, der Teilregionen Salzburgs, anderer wichtiger Akteure sowie die interessierten Personen und Institutionen wirkten an der wirtschaftspolitischen Neuausrichtung mit. Anfang November 2010 fand ein Workshop statt, der die Möglichkeit bot, einen gemeinsamen Stand des Wissens zu Trends und Herausforderungen herzustellen, über die möglichen Ziele und inhaltlichen Schwerpunkte des neuen Wirtschaftsprogramms zu diskutieren, erste Ideen für mögliche Maßnahmen zu entwickeln, sich mit anderen Akteuren auszutauschen und zu entscheiden, ob und in welcher Form eine weitere Einbindung in den Prozess gewünscht war. In diesem Workshop formierten sich die folgenden vier Konzeptionsteams, welche die wirtschaftspolitischen Ziele und Maßnahmen mit dem Zeithorizont 2020 aus unterschiedlichen Blickwinkeln erarbeiten sollten:

- Nachhaltigkeit/Energie- und Ressourceneffizienz,
- Innovation,
- Regionalpolitik,
- Arbeitswelten.

Diese Konzeptionsteams wurden von Mitarbeitern der Wirtschaftsabteilung geleitet, denen externe Experten zur Seite standen, um zusätzliches Fachwissen und eine Außensicht einzubringen. Die erstellten Expertenpapiere sind in die Analyse und die Ziele, Strategien und Maßnahmen des vorliegenden strategischen Wirtschaftsprogramms eingeflossen.

Mit der Prozessbegleitung war Mag. Claudia Schönegger, Terra Cognita, beauftragt.

Als externe Experten fungierten:

Dkfm. Bernd Gaubinger und Univ.Prof. Dr. Reinhold Popp, Zentrum für Zukunftsstudien der Fachhochschule Salzburg (Themenfeld Arbeitswelten)

Mag. Markus Gruber, convelop cooperative knowledge design GmbH (Themenfeld Regionalpolitik)

Dr. Friedrich Hinterberger, SERI – Nachhaltigkeitsforschungs- und -kommunikations GmbH (Themenfeld Nachhaltigkeit/Energie- und Ressourceneffizienz)

Dr. Getraud Leimüller, Winnovation GmbH, Mag. Gerlinde Pöchhacker, Pöchhacker Innovation Consulting GmbH (Themenfeld Innovation)

Ao.Univ.Prof. Dr.Walter Scherrer, Universität Salzburg (Analyse der wirtschaftlichen Ausgangslage)

Mag. Werner Taurer, Kohl&Partner Tourismusberatung München GmbH (Analyse der Arbeitsergebnisse aus touristischer Sicht)

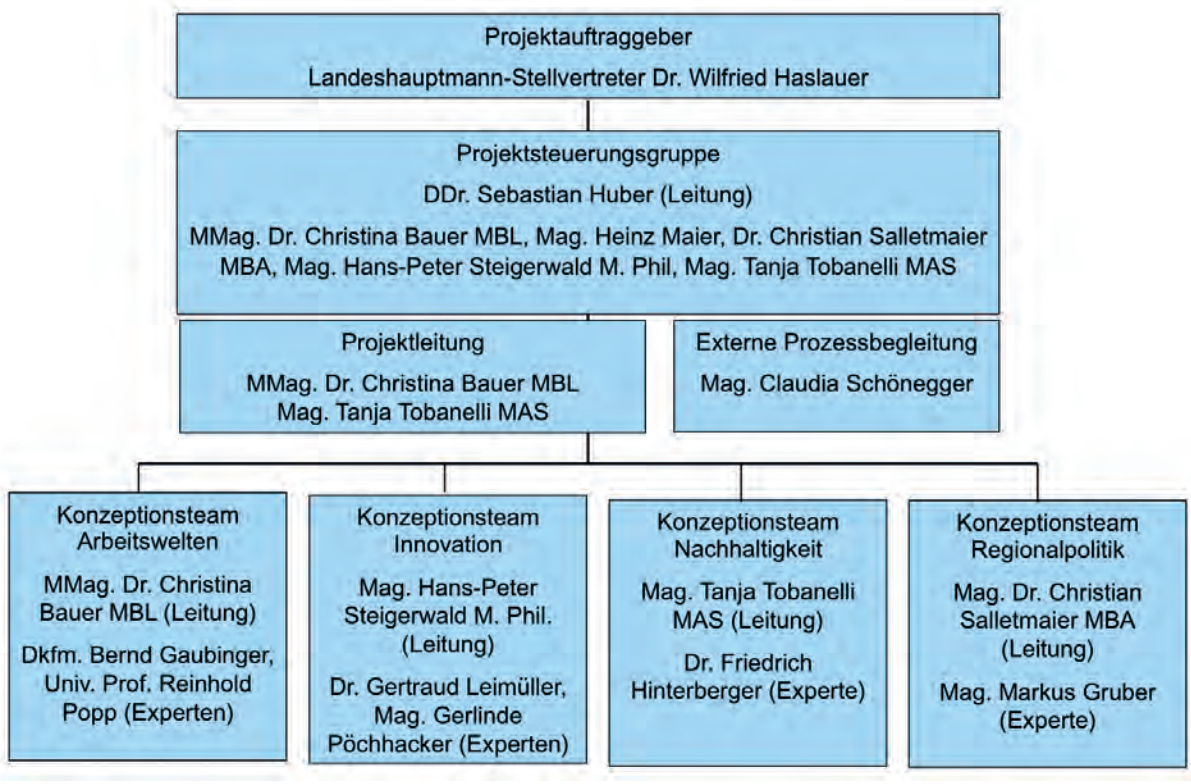


Abbildung 1: Projektorganisation

Die Konzeptionsteams traten im Zeitraum November 2010 bis Februar 2011 jeweils mehrmals zusammen. Über eine eigens eingerichtete Website (*www.salzburgstandortzukunft.at*) wurde der interessierten Öffentlichkeit die Möglichkeit gegeben, den Stand der Arbeiten zu verfolgen und diese zu kommentieren.

Die Ergebnisse der Konzeptionsteams wurden von März bis Mai 2011 von der Wirtschaftsabteilung in einem redaktionellen Erstentwurf des Programms zusammengeführt.

Im Juni 2011 wurde der Entwurf des neuen Wirtschaftsprogramms in sogenannten „Reflexionsschleifen“ zur Diskussion gestellt. Dabei wurde vor allem den Interessenvertretungen und den Vertretern der folgenden Bereiche im Rahmen von Workshops und durch die Einladung, schriftlich Stellung zu nehmen, die Möglichkeit geboten, die entwickelten Ansätze auf ihre Wirksamkeit, Nachhaltigkeit und Treffsicherheit für den Wirtschaftsstandort Salzburg kritisch zu prüfen und Änderungen sowie Ergänzungen vorzuschlagen:

- Produktionswirtschaft,
- Dienstleistung und Handel,
- Tourismus,
- Forschung und Innovation,
- Kreativwirtschaft,
- freie Berufe.

Im Sommer 2011 arbeitete die Wirtschaftsabteilung die Stellungnahmen und Verbesserungsvorschläge in das Programm ein. Im Herbst 2011 wird das vorliegende strategische Wirtschaftsprogramm Salzburg 2020 in den politischen Entscheidungsprozess übergeleitet.

Ein Dank gilt allen Mitwirkenden für ihre Teilnahme und Ihre Beiträge in den Konzeptionsteams und den Workshops sowie ihre schriftlichen Stellungnahmen und den Kollegen in der Wirtschaftsabteilung für ihre Anregungen und Rückmeldungen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass aus Gründen der Lesbarkeit eine geschlechtsneutrale Formulierung gewählt wurde. Im Sinne der Gleichbehandlung sind stets beide Geschlechter angesprochen.

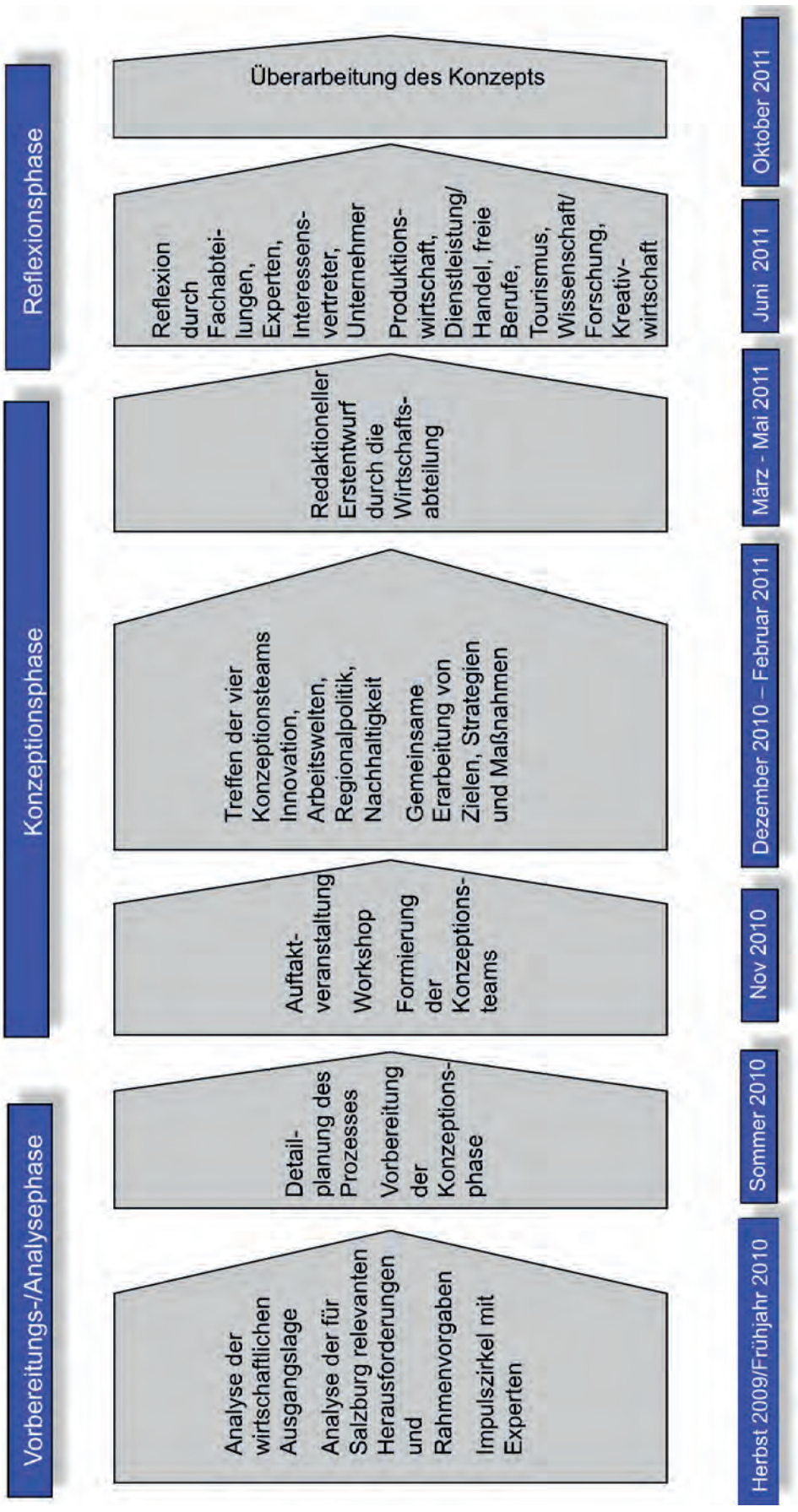


Abbildung 2: Darstellung des Programmerstellungs-Prozesses

2. Herausforderungen und strategische Einflussgrößen

2.1. Herausforderungen

Die regionale Wirtschaftspolitik ist mit einer Reihe von globalen Trends und Herausforderungen konfrontiert, auf die es durch entsprechende Ziele, Strategien und Maßnahmen zu reagieren gilt[1]:

- ***Demografie und sozialer Wandel:*** Dieser Trend ist zum einen geprägt durch die Alterung der Bevölkerung mit ihren Auswirkungen auf die sozialen Systeme, auf Verkehr und Wohnen, aber auch die Innovationsfähigkeit einer Gesellschaft, zum anderen durch die Migrationsströme und Chancen der Diversität in der Gesellschaft. Der demografische und soziale Wandel verlangt nach Anpassungsmaßnahmen durch die Regional-, Raumordnungs-, Arbeitsmarkt-, Sozial-, Bildungs-, Verkehrs- und Infrastrukturpolitik. Zur optimalen Bewältigung dieser Herausforderungen braucht es neue Formen der „Governance" in Bezug auf die Abstimmung der unterschiedlichen Politiken.
- ***Bedeutungsgewinn von Wissen:*** Wissen erlebt nicht zuletzt aufgrund immer kürzer werdender Innovationszyklen in Wissenschaft und Technik und des zunehmenden Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologien zur Wissensverbreitung einen dramatischen Bedeutungszuwachs und ist eine Schlüsselressource der Zukunft. Es braucht daher eine engere Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen, den Ausbau der Kooperationen zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen und eine bessere Nutzung des vorhandenen Humanpotenzials, um dadurch einen Wissensvorsprung zu generieren und sich im härter werdenden Konkurrenzkampf zu positionieren.
- ***Globalisierung und Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise:*** Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat die Globalisierung nicht abgeschwächt, sondern die Geschwindigkeit der wirtschaftlichen Anpassungsprozesse erhöht und das Wettbewerbsumfeld weiter verschärft. Die Globalisierung führt zu einem steigenden Innovationsdruck, aber auch zu einer Dualisierung in Wirtschaft und Gesellschaft: Unternehmen, die in globale Märkte eingebunden sind und eine steigende Zahl von high-skill-Jobs anbieten, stehen den low-skill Dienstleistungssektoren auf lokalen Märkten mit zunehmend schwierigen Beschäftigungsverhältnissen gegenüber. Große, kapitalkräftige und weiter wachsende Unternehmen stehen vielen Klein- und Kleinstunternehmen gegenüber, die auf begrenzten Marktsegmenten wettbewerbsfähig bleiben müssen. Für die künftige Entwicklung hochrangiger Standorte wird eine integrierte Standortentwicklung nötig sein, wobei Bildung, Forschung und Entwicklung und ausgewiesene Kompetenzbereiche eine Schlüsselfunktion einnehmen werden.
- ***Klimawandel:*** Dieser wird sich regional sehr unterschiedlich auswirken.

1 Gruber/Pohn-Weidinger, Trends und Challenges, 2010, S.1 ff

Es braucht daher eine Forcierung des Nachhaltigkeitsprinzips auf allen Ebenen und regionale Anpassungsstrategien, welche auf die Risiken und Chancen des Klimawandels Bedacht nehmen und in die nationalen und europäischen Strategien zum Umgang mit dem Klimawandel eingebettet sind.

- ***Ressourcen und Energie:*** Zunehmende Ressourcenengpässe machen die Erschließung und Nutzung erneuerbarer Energiequellen und ressourcenschonende Produktionsverfahren wichtiger denn je. Ressourceneffiziente Verfahrens- und Produktinnovationen sind daher voranzutreiben und regionale Potenziale zu nützen.

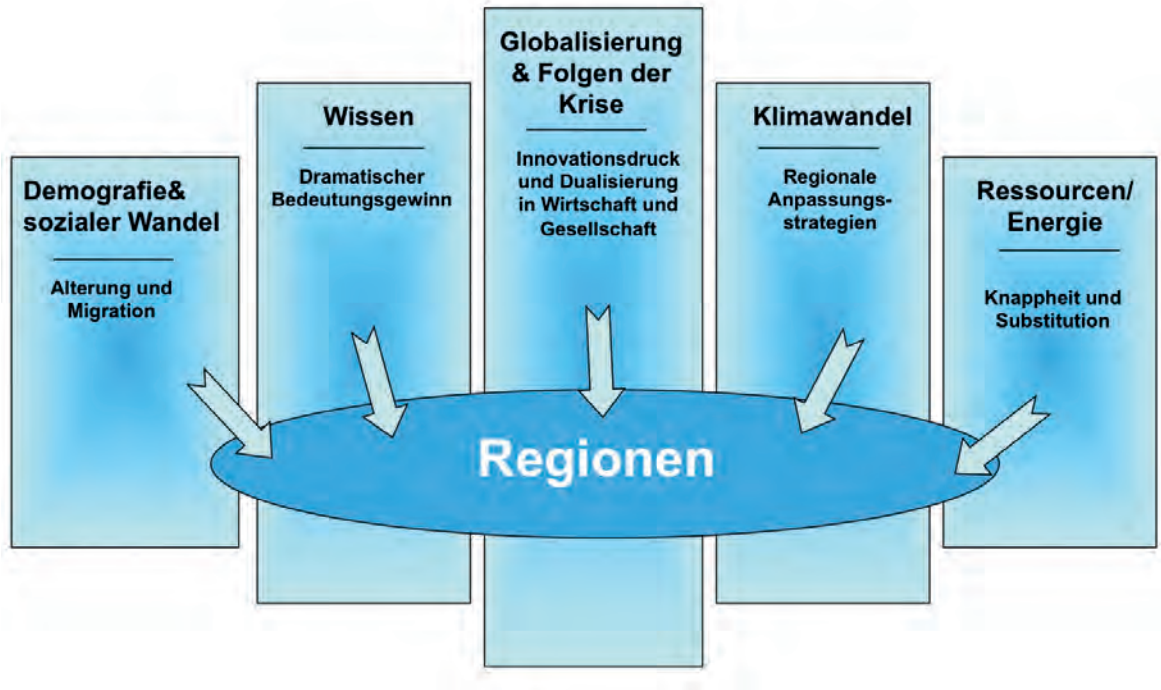


Abbildung 3: Globale Trends und Herausforderungen

2.2. Strategische Einflussgrößen

Ausgehend von den oben angeführten Herausforderungen wurden auf europäischer und nationaler Ebene längerfristige Strategien entwickelt, die Rahmenvorgaben enthalten, an denen sich eine zukunftsgerichtete regionale Wirtschaftspolitik orientieren sollte. Zu nennen sind insbesondere die Europäische Wirtschaftsstrategie „Europa 2020“, das nationale Reformprogramm für Wachstum und Beschäftigung oder die Strategie des Bundes für Forschung, Technologie und Innovation.

2.2.1 Strategiedokumente auf europäischer Ebene

Im März 2010 verabschiedete der Europäische Rat die Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum „Europa 2020“. Dabei handelt es sich um eine umfassende Handlungs- und Entwicklungsstrategie für eine koordinierte Wirtschaftspolitik der Europäischen Union bis 2020. Durch diese Strategie soll Europa zu einem intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wirtschaftsraum werden, der sich

durch ein hohes Beschäftigungs- und Produktionsniveau sowie einen ausgeprägten sozialen Zusammenhalt auszeichnet.

Die Strategie „Europa 2020" definiert fünf Kernziele, die bis zum Jahr 2020 erreicht werden sollen:

- ***Beschäftigung:*** 75 % der Bevölkerung in Europa im Alter von 20 bis 64 Jahren sollen in Beschäftigung stehen,
- ***Forschung und Entwicklung:*** 3 % des BIP sollen für F&E aufgewendet werden,
- ***Klima und Energie:*** die 20-20-20-Klimaschutz-/Energieziele sollen erreicht werden, insbesondere soll der Anteil erneuerbarer Energien am EU-Gesamtenergieverbrauch 2020 mindestens 20% betragen,
- ***Bildung:*** mindestens 40 % der 30- bis 34-Jährigen sollen einen Hochschulabschluss haben und höchstens 10 % eines Jahrgangs sollen ohne Schulabschluss sein,
- ***Armutsbekämpfung:*** die Zahl der armutsgefährdeten Menschen soll um 20 Millionen gesenkt werden.

Die Strategie fußt auf drei Prioritäten:

- ***Intelligentes Wachstum:*** Entwicklung einer auf Wissen und Innovation gestützten Wirtschaft,
- ***Nachhaltiges Wachstum:*** Förderung einer ressourcenschonenden, umweltfreundlicheren und wettbewerbsfähigeren Wirtschaft,
- ***Integratives Wachstum:*** Förderung einer Wirtschaft mit hoher Beschäftigung und wirtschaftlichem, sozialem und territorialem Zusammenhalt.

2.2.2 Strategiedokumente auf nationaler Ebene

Die Mitgliedstaaten haben die Strategie „Europa 2020" im Dialog mit der Europäischen Kommission auf ihre spezifische Situation zugeschnitten und in nationalen Programmen die von ihnen angestrebten Ziele und Reformen dargelegt. Mithilfe der nationalen Ziele sollen die Fortschritte bei der Verwirklichung der Ziele von „Europa 2020" gemessen werden. In dem im April 2011 vorgelegten österreichischen nationalen Reformprogramm für Wachstum und Beschäftigung wird angestrebt, bis zum Jahr 2020 folgende nationale Zielsetzungen zu erreichen:

- ***Beschäftigung:*** Hebung der Beschäftigungsquote unter den 20- bis 64-jährigen Personen (von 74,9 % im Jahr 2010) auf 77-78 %,
- ***Forschung und Entwicklung:*** Hebung der F&E-Investitionen (von 2,76 % im Jahr 2010) auf 3,76 % des BIP bis zum Jahr 2020, wobei mindestens 66 % von privater Seite getragen werden sollen,
- ***Klima und Energie:*** Emissionsreduktion verglichen mit dem Jahr 2005 um 16 %, Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energien (von 28,8 % im Jahr 2008) auf 34 % des Bruttoendenergieverbrauchs, Stabilisierung des Energieverbrauchs auf dem Niveau des Basisjahres 2005,
- ***Bildung:*** Senkung der Schulabbrecherquote auf 9,5 % und Hebung des Anteils der 30-34-jährigen Hochschulabsolventen auf 38 %,
- ***Armutsbekämpfung:*** Verringerung der in Armut lebenden Personen um 235.000.

Folgende weitere Strategiedokumente auf Bundesebene wurden bei der Ausarbeitung von Zielen, Strategien, Leitgedanken und Maßnahmen des vorliegenden Wirtschaftsprogramms berücksichtigt:

- ***Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation:*** Diese Strategie stellt ein klares Bekenntnis zur Förderung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation dar. Es werden eine Vielzahl von Maßnahmen definiert, wie etwa die Fokussierung der Förderungen für Forschung, Technologie und Innovation (FTI) auf Themen wie Klimawandel, Ressourcenknappheit und demografischer Wandel, Verbesserungen im Bildungsbereich oder die weitere europäische Vernetzung und internationale Positionierung österreichischer FTI-Akteure.
- ***Energiestrategie Österreich:*** Die Energiestrategie zeigt die strategischen Schwerpunkte einer künftigen Energie- und Klimapolitik auf. Der österreichische Beitrag zu den europäischen Energie- und Klimazielen soll durch die Steigerung der Energieeffizienz und der Energieeinsparung, den Ausbau der erneuerbaren Energie und die Sicherstellung der Energieversorgung erreicht werden. Die Energiestrategie listet eine Reihe von Maßnahmen auf, die sich auch an die Länder als Umsetzungspartner richten (z.B. Energieraumplanung).
- ***Tourismusstrategie:*** Die wichtigsten Zukunftsaufgaben für die Tourismuswirtschaft liegen in mehr Effizienz, einer besseren Abstimmung aller Partner und mehr Innovation. Die Tourismusstrategie schlägt verschiedenste Maßnahmen vor (z.B. in den Bereichen Marketing, Förderungen, Infrastruktur), die dazu beitragen sollen, die Wettbewerbsfähigkeit des Tourismusstandorts Österreich zu sichern und auszubauen.
- ***Nationaler Aktionsplan zur Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt:*** Mit dem Ziel der Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt enthält dieser Aktionsplan eine Reihe von Maßnahmen, die auch von den Ländern als Umsetzungspartner zu ergreifen sind (z.B. mobile Bildungsmaßnahmen für Frauen mit dem Schwerpunkt IT-Kompetenzen, Verbesserung der Kinderbetreuung, Motivation und Weiterqualifizierung von Frauen für die Übernahme von Führungspositionen).
- ***Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2011:*** Dieses ist ein gemeinsames Leitbild auf gesamtstaatlicher Ebene für raumrelevante Planungen und Maßnahmen von Bund, Ländern, Städten und Gemeinden. Das Dokument hat Empfehlungscharakter und dient als Richtlinie für die Tätigkeit der öffentlichen Verwaltung.

2.2.3 Strategiedokumente auf regionaler Ebene

Im Land Salzburg liegen folgende strategisch relevante Dokumente und Programme vor, die in die Ziele, Strategien, Leitgedanken und Maßnahmen des vorliegenden Wirtschaftsprogramms eingeflossen sind:

- Arbeitsübereinkommen der Regierungsparteien,
- Salzburger Leitbild für Chancengleichheit von Frauen und Männern,
- Landesentwicklungsprogramm,
- Salzburger Landesmobilitätskonzept,
- Strategieplan Tourismus Salzburg,

- Wissenschafts- und Forschungsleitbild des Wissenschaftsressorts,
- Wirtschaftsleitbild Land Salzburg,
- EU-Strukturfondsprogramme 2007-2013: Programm zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region Salzburg,
- „Salzburg 2050.klimaneutral.energieautonom.nachhaltig." – Grundsatzbeschluss der Salzburger Landesregierung.

3. Stärken/Schwächen/Herausforderungen als Ansatzpunkte regionaler Wirtschaftspolitik

Der Erstellung des vorliegenden strategischen Wirtschaftsprogramms lag eine umfassende und eingehende Analyse des verfügbaren Datenmaterials zugrunde. Die nachstehenden Ausführungen wurden mit dem Ziel einer pointierten Darstellung erstellt und beschränken sich auf Kernaussagen, die den Konnex zu den globalen Herausforderungen und zu den Zielen, Strategien und Maßnahmen des Programms herstellen sollen.

3.1. Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftskraft Salzburgs

3.1.1 Wirtschaftsentwicklung zwischen 2000 und 2010

Im Zeitraum 2000 bis 2005 lag die Wachstumsrate der Salzburger Wirtschaft etwas unter dem Durchschnittswert Österreichs. In den Jahren 2006 und 2007 wuchs die Salzburger Wirtschaft allerdings rascher als die österreichische Wirtschaft insgesamt. Vom Konjunkturrückschlag 2009 war Salzburg – ausgehend von einem in etwa gleichen Niveau 2008 – etwa in gleichem Ausmaß wie die österreichische Wirtschaft betroffen. Auch die Erholung 2010 erfolgte im Gleichschritt.

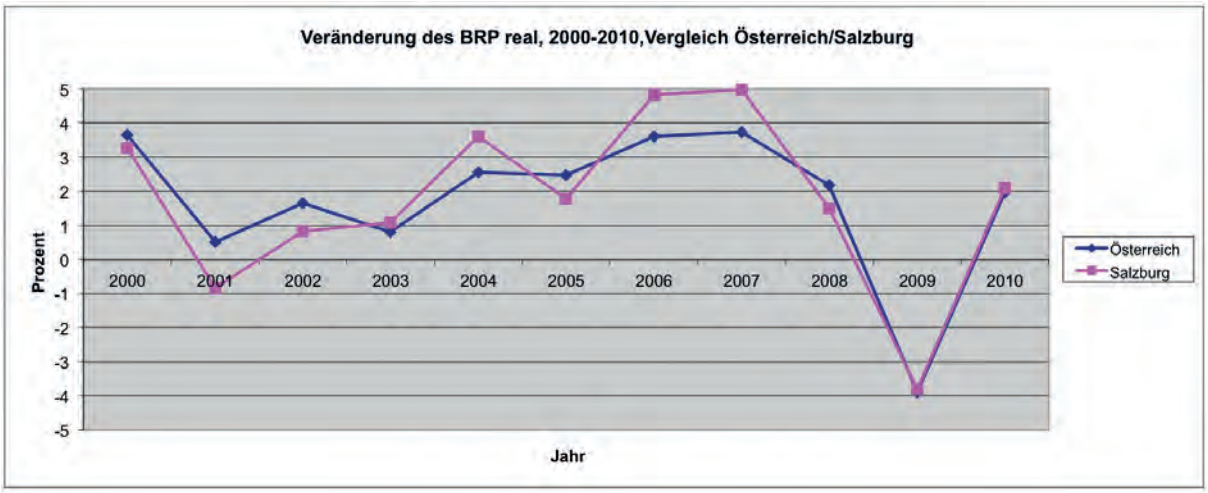


Abbildung 4: Veränderung des BRP real im Vergleich Salzburg/Österreich
Quellen: Statistik Austria, Schätzungen Wirtschaftskammer Salzburg, Landesstatistik

Dem konjunkturellen Einbruch im Jahr 2009 (-3,8 % real) folgte eine deutliche Erholung im Jahr 2010 (+2,1 %). Einige Sektoren verzeichneten 2010 wieder eine gute Geschäftslage, wenn jedoch auch eine gewisse Investitionszurückhaltung festzustellen war.

In Industrie und produzierendem Gewerbe wies Salzburg 2010 mit +12,5 % ein deutlich höheres Wachstum als der Österreich-Durchschnitt (+9,2 %) auf. Vor allem die Industrie legte in Salzburg in der Produktion mit +15,5 % mehr zu als im Durchschnitt Österreichs (+10,2 %). Aber auch das Salzburger Gewerbe lag mit +4,5 % wieder über dem Österreich-Durchschnitt (4 %). Die Bauwirtschaft musste hingegen einen Rückgang im Vergleich zu 2009 verzeichnen (-3,7 % in Salzburg, -2,1 % in Österreich).

Bevölkerung 1.1.2011 (vorläufig)			531.586
Unselbstständig Beschäftigte (Jahr 2010)			234.908
Wirtschaftsstruktur 2008 (Wertschöpfung nach Sektoren)	Landwirtschaft: Prod.-Sektor: Dienstl.-Sektor:		1,2 % 26,9% 71,9%
Erwerbstätige 2010 nach Sektoren (inkl. Selbstständige, Mithelfende)	Landwirtschaft: Prod.-Sektor: Dienstl.-Sektor:		3,8% 24,3% 71,9%
Arbeitslosenquote 2010	Salzburg: Österreich:		4,7% 6,9%
Bruttoregionalprodukt nominell (BRP) 2010 (Schätzung WKS)			20,3 Mrd. €
Regionales BIP je Einwohner 2010 (Schätzung WKS)	Salzburg: Österreich:		37.700 € 33.800 €
Veränderung BIP 2009/2010, real (WKS)	Salzburg: Österreich:		+2,1% +2,0%
Betriebsgrößenstruktur (Jänner 2011 – Arbeitgeberbetriebe lt. GKK)	Beschäftigte: 1-9 10-49 50-249 250+	Salzburg 81,6% 15,3% 2,6% 0,4%	Österreich 82,9% 13,9% 2,7% 0,5%
Tourismusjahr 2009/2010	24 Mio. Übernachtungen (+0,8% im Vergleich Tourismusjahr '08/'09)		
Sommersaison 2011 Mai '11 bis September '11	9,6 Mio. Übernachtungen (+2,8% im Vergleich Mai '10-Sept '10)		

Abbildung 5: Wirtschaftliche Eckdaten Salzburgs
Quellen: Landesstatistik, AMS, WKS, Tourismusstatistik Land Salzburg.

Die Salzburger Tourismuswirtschaft erzielte im Tourismusjahr 2009/2010 eine Nächtigungssteigerung von rund 181.000 Übernachtungen (ca. 24 Millionen Übernachtungen), was einem Zuwachs von 0,8 % gegenüber 2008/2009 entspricht, wobei das Wachstum schon auf einem sehr hohen Niveau ansetzt. Österreichweit sind die touristischen Ergebnisse mit rund 125 Millionen Übernachtungen nur um +0,5 % gewachsen. Der starke Salzburger Handel verzeichnete eine reale Steigerung gegenüber 2009 von 2,1 % (nominell +3,6 %). Im Vergleich dazu liegt der Österreich-Schnitt real bei einem Zuwachs von 1,2 % (nominell +2,7 %).[2]

Das nominelle Bruttoregionalprodukt 2010 lag laut Schätzungen der Wirtschaftskammer in Salzburg bei 20,3 Milliarden Euro (gegenüber 20 Milliarden Euro im Jahr 2009). Salzburg schloss damit 2010 beinahe an seine alte Wachstumsstärke an, wenngleich von einem niedrigeren Ausgangsniveau.

2 Wirtschaftskammer Salzburg, 21.4.2011.

3.1.2 Wirtschaftsleistung im Bundesländervergleich

Im Vergleich zum Österreich-Durchschnitt sind der primäre und sekundäre Sektor in Salzburg schwächer ausgeprägt; folglich ist die Wertschöpfung im Dienstleistungsbereich überdurchschnittlich.

Bruttowertschöpfung – Salzburg

nach Wirtschaftsbereichen zu Herstellungspreisen, nominell
absolut, in Mio. Euro

	Salzburg						Österreich	
	1995	2000	2007	2008			2008	
	Mio. Euro				Anteil in % an … Sbg	Österr.	Mio. Euro	Anteil in %
Primärer Sektor insgesamt:	**173**	**176**	**207**	**218**	**1,17**	**0,08**	**4.387**	**1,71**
Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei und Fischzucht	173	176	207	218	1,17	0,08	4.387	1,71
Produzierender Bereich insg.: davon	**3.118**	**3.756**	**4.963**	**5.001**	**26,95**	**1,95**	**77.597**	**30,25**
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erde	30	28	30	36	0,19	0,01	1.200	0,47
Sachgütererzeugung	1.799	2.427	3.288	3.242	17,47	1,26	52.237	20,36
Energie- u. Wasserversorgung	421	379	441	439	2,37	0,17	6.058	2,36
Bauwesen	868	922	1.204	1.284	6,92	0,50	18.103	7,06
Dienstleistungsbereich insg.:	**8.145**	**9.546**	**12.749**	**13.340**	**71,88**	**5,20**	**174.550**	**68,04**
davon								
Handel, Reparatur von KFZ und. Gebrauchsgegenstände	1.705	2.148	2.929	3.165	17,05	1,23	33.409	13,02
Beherbergungs/Gaststätten-wesen	836	1.034	1.570	1.679	9,05	0,65	11.916	4,64
Verkehr/Nachrichtenübermitt-lung	887	940	1.065	1.087	5,86	0,42	15.425	6,01
Kredit u. Versicherungswesen	658	730	908	899	4,84	0,35	13.539	5,28
Realitätenwesen, Vermietung bew Sachen, unternehmens-bez. Dienstl.	1.749	2.082	3.151	3.207	17,28	1,25	47.484	18,51
Öffentl. Verwaltung, Landesver-teidigung, Sozialversicherung	680	710	786	839	4,52	0,33	14.505	5,65
Unterrichtswesen	603	681	867	900	4,85	0,35	13.399	5,22
Gesundheits-Veterinär-, Sozialwesen	640	778	875	938	5,05	0,37	14.762	5,75
Erbringung v. sonst. öffentl. u. persönlichen Dienstleistungen	381	437	592	618	3,33	0,24	10.023	3,91
Private Haushalte	5	6	7	8	0,04	0,00	87	0,03
Insgesamt	**11.436**	**13.478**	**17.920**	**18.558**	**100,00**	**7,23**	**256.534**	**100,00**

Abbildung 6: Bruttowertschöpfung im Vergleich Salzburg/Österreich

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, 2010

Salzburg weist eine hohe Pro-Kopf Wertschöpfung auf und liegt damit im Bundesländervergleich an zweiter Stelle hinter Wien und deutlich über dem österreichischen Durchschnitt.

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
ÖSTERREICH	**25.900**	**26.400**	**27.100**	**27.500**	**28.500**	**29.600**	**31.100**	**32.800**	**34.000**
Wien	36.600	37.400	38.400	38.400	38.900	40.000	41.700	43.500	44.700
Salzburg	29.200	29.400	29.900	30.600	32.000	33.100	35.200	37.600	38.800
Vorarlberg	26.800	27.500	28.400	28.500	29.600	30.800	32.300	34.300	35.800
Tirol	26.300	27.000	27.800	28.400	29.300	30.900	32.600	34.000	35.200
Oberösterreich	24.800	25.300	25.900	26.400	27.400	28.900	30.300	32.000	33.600
Steiermark	21.900	22.500	22.700	23.300	24.400	25.500	26.800	28.400	29.400
Kärnten	21.200	21.900	22.500	22.800	24.000	25.000	26.500	27.800	28.500
Niederösterreich	21.100	21.200	21.600	22.100	23.300	23.800	25.100	26.700	28.000
Burgenland	16.600	17.200	18.200	18.600	19.500	19.900	20.600	21.600	22.000

Abbildung 7: Bruttoregionalprodukt je Einwohner im Bundesländervergleich

Quelle: Statistik Austria, Stand: 21. 12. 2010

Auffallend ist, dass Salzburg im Einkommensvergleich eine wesentlich ungünstigere Position einnimmt. Ein Vergleich der mittleren Jahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen zeigt, dass Salzburg in Österreich den vorletzten Platz einnimmt. Mit 23.167 Euro lag das Einkommen im Jahr 2009 um 7 % unter dem mittleren Bruttojahreseinkommen aller in Österreich wohnhaften unselbständig Erwerbstätigen. Dazu ist jedoch festzuhalten, dass die mittleren Bruttojahreseinkommen sehr maßgeblich durch Struktureffekte wie Teilzeitarbeit (Salzburg weist mit Wien den höchsten Frauen-Teilzeitanteil auf) und saisonale Beschäftigung (vor allem im Tourismus) beeinflusst werden.[3] Wirtschaftspolitische Maßnahmen, die zu einer Hebung des mittleren Bruttojahreseinkommens beitragen können, sind vor allem in den Bereichen Qualifizierung, Ausbau der wissensintensiven Dienstleistungen und der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sehen.

	Anzahl		Bruttojahreseinkommen			Nettojahreseinkommen		
	Frauen und Männer	Frauenanteil in %	Frauen und Männer	Frauen	Männer	Frauen und Männer	Frauen	Männer
Niederösterreich	713.792	47	26.468	19.600	32.072	19.619	15.611	22.952
Burgenland	124.958	46	25.480	18.149	31.265	19.042	14.727	22.511
Oberösterreich	643.366	47	25.394	17.561	32.137	18.913	14.359	22.920
Wien	748.675	49	24.745	21.769	27.787	18.520	16.802	20.277
Vorarlberg	158.510	48	24.597	15.851	33.348	18.360	13.074	23.506
Steiermark	537.730	47	24.192	17.181	30.135	18.173	14.102	21.697
Kärnten	242.276	48	23.780	17.145	29.533	17.835	13.994	21.310
Salzburg	251.267	49	23.167	17.095	29.627	17.500	13.954	21.332
Tirol	332.168	48	22.539	15.774	29.390	17.061	12.920	21.169
Österreich	**3.752.742**	**48**	**24.784**	**18.277**	**30.577**	**18.532**	**14.769**	**21.967**

Abbildung 8: Mittlere Jahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen (2009)

Quelle: Bericht des Rechnungshofes über die durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung, 2010, 127.

3 Bericht des Rechnungshofes über die durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung, 2010, 126.

3.1.3 Wirtschaftskraft im europäischen Vergleich

Salzburg zählt – gemessen an herkömmlichen Maßstäben – gegenwärtig zu den 40 wirtschaftsstärksten Regionen in Europa. Im Jahr 2008 lag das BIP je Einwohner, ausgedrückt in Kaufkraftstandards[4], in den 271 NUTS-2-Regionen[5] der EU-27 zwischen 28 % des Durchschnitts der EU-27 in der Region Severozapa in Bulgarien und 343 % in der Region Inner London im Vereinigten Königreich. Von den 40 Regionen, in denen das BIP je Einwohner die 125 %-Grenze überschritt, lagen fünf in Österreich, darunter auch Salzburg.

Von den 271 NUTS-2 Regionen in der EU-27 zählt Wien mit Rang 8 zu den „reichsten" Regionen. Salzburg liegt im Ranking auf Platz 17 und damit hinter Wien, aber noch vor den anderen Bundesländern.

Rang	Region (NUTS 2)	BIP je Einwohner, real, in €	BIP je Einwohn.in Kaufkraftstandards (KKS), in €
1	Inner London	88.300	85.800
2	Luxemburg	81.200	70.000
3	Région de Bruxelles-Capitale / Brussels Hoofdstedelijk	60.600	54.100
4	Groningen	53.800	49.700
5	Hamburg	49.100	47.100
6	Île de France	47.800	42.000
7	Stockholm	49.200	41.900
8	Wien	44.600	40.900
9	Oberbayern	42.200	40.500
10	Bremen	41.200	39.500
11	Utrecht	42.600	39.300
12	Darmstadt	40.700	39.100
13	Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire	39.600	38.500
14	Noord-Holland	41.300	38.200
15	Southern and Eastern	45.000	37.000
16	Åland	42.800	36.300
17	Salzburg	38.800	35.500
26	Vorarlberg	35.800	32.800
28	Tirol	35.200	32.200
34	Oberösterreich	33.600	30.700

Abbildung 9: Bruttoregionalprodukt je Einwohner der EU-27 (2008)

Quelle: Eurostat 2010.

4 Der KKS (Kaufkraftstandard) ist eine Kunstwährung, die die Unterschiede zwischen den nationalen Preisniveaus berücksichtigt. Diese Einheit ermöglicht aussagekräftige Volumenvergleiche der Wirtschaftsindikatoren verschiedener Länder. Aggregate in KKS werden berechnet, indem man das Aggregat in laufenden Preisen und nationaler Währung durch die entsprechende Kaufkraftparität (KKP) teilt.

5 NUTS-2 Regionen sind statistische Teilräume in der EU: in Österreich gleichgesetzt mit den Bundesländern

Um die unterschiedliche Wirtschaftsentwicklung der Salzburger Teilregionen anhand dieser makroökonomischen Größen verfolgen zu können, ist eine Betrachtung der Teilregionen auf NUTS-3-Ebene im Österreich-Vergleich aufschlussreich:

Ranking Bruttoregionalprodukt je Einwohner in den Jahren 2000, 2004, 2008

Rang		Jahr 2000	Rang		Jahr 2004	Rang		Jahr 2008
1	Wien	36.600	1	Wien	38.900	1	Wien	44.700
2	Linz-Wels	33.100	2	Linz-Wels	36.900	2	Linz-Wels	44.700
3	Salzburg u. Umgeb.	32.500	3	Salzburg u. Umgeb.	35.700	3	Salzburg u. Umgeb.	42.600
4	Wr. Umland-Südteil	31.800	4	Wr. Umland-Südteil	34.300	4	Wr. Umland-Südteil	40.800
5	Graz	31.400	5	Graz	33.900	5	Graz	39.100
6	Innsbruck	28.300	6	Bludenz-Bregenzer W.	31.300	6	Außerfern	39.100
7	Rheintal-Bodenseeg.	26.900	7	Innsbruck	31.200	7	Bludenz-Bregenzer W.	38.800
8	Außerfern	26.600	8	Außerfern	30.100	8	Innsbruck	37.100
9	Bludenz-Bregenzer W.	26.400	9	Tiroler Unterland	29.100	9	Tiroler Unterland	35.500
10	Tiroler Unterland	26.200	10	Rheintal-Bodenseeg.	29.000	10	Rheintal-Bodenseeg.	34.800
11	Klagenfurt-Villach	26.100	11	Tiroler Oberland	28.900	11	Tiroler Oberland	33.600
12	Tiroler Oberland	25.700	12	Klagenfurt-Villach	28.600	12	Sankt Pölten	33.300
13	Sankt Pölten	24.800	13	Sankt Pölten	27.400	13	Klagenfurt-Villach	33.200
14	Steyr-Kirchdorf	24.200	14	Steyr-Kirchdorf	27.300	14	Pinzgau-Pongau	32.600
15	Pinzgau-Pongau	23.900	15	Pinzgau-Pongau	26.000	15	Steyr-Kirchdorf	32.300
16	Traunviertel	23.000	16	Traunviertel	23.900	16	Traunviertel	30.200
17	Liezen	20.000	17	Liezen	22.900	17	Östliche Oberstmk.	29.400
18	Mostviertel-Eisenw.	19.700	18	Östliche Oberstmk.	22.200	18	Liezen	27.500
19	Östliche Oberstmk.	19.100	19	Nordburgenland	21.500	19	Mostviertel-Eisenw.	26.300
20	Westliche Oberstmk.	18.900	20	Mostviertel-Eisenw.	21.400	20	Innviertel	25.700
21	Lungau	18.900	21	Innviertel	20.700	21	NÖ-Süd	25.000
22	NÖ-Süd	18.500	22	NÖ-Süd	20.600	22	Westliche Oberstmk.	24.500
23	Wr. Umland-Nordteil	18.300	23	Westliche Oberstmk.	20.600	23	Nordburgenland	24.300
24	Nordburgenland	18.200	24	Waldviertel	19.900	24	Unterkärnten	24.300
25	Innviertel	18.200	25	Unterkärnten	19.900	25	Osttirol	24.300
26	Osttirol	17.500	26	Wr. Umland-Nordteil	19.600	26	Lungau	24.100
27	Oberkärnten	17.400	27	Lungau	19.600	27	Wr. Umland-Nordteil	23.800
28	Waldviertel	17.000	28	Osttirol	19.600	28	Oberkärnten	23.600
28	Oststeiermark	16.900	28	Oberkärnten	19.500	28	Waldviertel	23.400
30	Unterkärnten	16.300	30	West- und Südstmk.	18.700	30	Oststeiermark	22.700
31	West- und Südstmk.	16.200	31	Oststeiermark	18.500	31	West- und Südstmk.	22.200
32	Südburgenland	15.100	32	Mittelburgenland	17.500	32	Südburgenland	20.000
33	Mittelburgenland	14.900	33	Südburgenland	17.400	33	Mühlviertel	19.100
34	Mühlviertel	14.300	34	Mühlviertel	15.300	34	Mittelburgenland	18.700
35	Weinviertel	13.400	35	Weinviertel	14.800	35	Weinviertel	16.800

Abbildung 10: Bruttoregionalprodukt je Einwohner im österreichischen Vergleich
Quelle: Statistik Austria, 21.12.2010

3.2. Räumliche Ausgangssituation

Das Land Salzburg ist international bekannt und verfügt über eine sehr gute räumliche Ausgangslage. Die Einbindung in das überregionale Verkehrsnetz ist gut und die angrenzenden Regionen im wirtschaftlichen Großraum München-Salzburg-Wien sind gut erreichbar. Die Sogwirkung Münchens ist für innovative Unternehmen und vor allem für „kluge Köpfe" aber auch ein Risikofaktor. Chancen bestehen darin, sich über spezialisierte und exzellente Standortangebote und hohe Lebensqualität eine Komplementärfunktion zum „Metropolstandort München" (der auch zunehmend mit „Agglomerationsproblemen" kämpft) zu erarbeiten.

In Salzburg können drei Regionstypen identifiziert werden. Die Stadt Salzburg mit den Umlandgemeinden als Salzburger Agglomerationsraum und Arbeitsplatzzentrum (zwei Drittel der Salzburger Erwerbstätigen finden hier ihre Beschäftigung) repräsentiert den „urbanen Raum". Hier dominiert der Dienstleistungssektor. Einrichtungen für Forschung und höhere Bildung sind hier angesiedelt, hochinnovative Bereiche wie IKT, Medizin und Biowissenschaften, Medien/Design sind zumindest in der institutionellen Forschung aktiv. Der urbane Raum ist ferner durch hohe Immobilienpreise und knapper werdende hochrangige Unternehmensflächen gekennzeichnet.

Die „Gemeinden" der Südachse (Tennengau bis hineinreichend in den Pongau) sind infrastrukturell gut an den Salzburger Zentralraum angeschlossen und liegen in dessen Einzugsbereich. Aufgrund der engen Wirtschafts- und Arbeitsmarktverflechtungen profitieren sie von der Wirtschaftskraft des Salzburger Zentralraums. Teile des Gebietes weisen durchaus industrielle Prägung auf (auch mit starken Herausforderungen der wirtschaftlichen Umstrukturierung), mit einer Reihe von Leitunternehmen[6] u.a. in den Bereichen Kunststoff, Metall, Sportgeräte. Der außerhalb dieser Achse liegende Pinzgau hat um Zell am See/Saalfelden mit starkem Unternehmensbesatz im produzierenden Sektor (z.B. Kunststoff) einen „Entwicklungspol" als verstädterte Region.

Teile des Salzburger „Innergebirges" (Pinzgau, insbesondere Oberpinzgau, Lungau) sind durch etwas ungünstigere Erreichbarkeiten gekennzeichnet. Die südlichen Landesteile zeichnen sich durch die für den ländlichen Raum typische sozio-ökonomische Strukturdaten aus: der Tourismus, das Bauwesen und „ressourcenbasierte Produktionszweige" wie die Holzwirtschaft haben eine erhebliche lokale Bedeutung. Der Auspendleranteil ist hoch. Chancen liegen im hohen Anteil (insgesamt ein Drittel der Landesfläche) an naturschutzrechtlich geschützten Gebieten (u. a. Nationalpark), die Potenziale für eine behutsame Inwertsetzung aufweisen.

Innerhalb des Landes bestehen nach wie vor starke Disparitäten zwischen dem Zentralraum und den inneralpinen Bezirken (insbesondere Niveauunterschiede bei Bruttoregionalprodukt, Einkommen, Arbeitslosigkeit), wenngleich sich Aufholprozesse in Teilen des ländlichen Raumes erkennen lassen. Die einzelnen Regionen Salzburgs haben unterschiedliche wirtschaftliche Positionen und Potenziale, die mit den räumlichen Gegebenheiten zusammenhängen. Diese bieten stets bestimmte Chancen, sie setzen aber auch Grenzen des Möglichen.

6 Unter Leitunternehmen versteht das vorliegende Programm größere, innovative und exportorientierte Unternehmen in Salzburgs Regionen, von denen über Zulieferleistungen auch positive Standort- und Netzwerkeffekte ausgehen. Leitbetriebe sind im allgemeinen „innovationserfahren", führen regelmäßig Innovationsprojekte durch und verfügen im Idealfall über eigene F&E-Aktivitäten

3.3. Wirtschaftsstrukturelle Aspekte

3.3.1 Sektorales Spektrum

Die Wirtschaftsstruktur Salzburgs ist durch einen hohen Anteil an kleinen und mittelgroßen Unternehmen (KMU) gekennzeichnet (rund 82 % der Betriebe haben 1-9 unselbständig Beschäftigte), die häufig regional stark verankert sind (etwa ¾ aller Unternehmen befinden sich nach Angaben der Wirtschaftskammer in Familienbesitz).

Eine Besonderheit Salzburgs liegt zweifellos in der ausgeprägten Dienstleistungsorientierung. Die größten Beschäftigungszuwächse gehen in den letzten 15 Jahren im Zuge der allgemeinen Tertiärisierung auf den Dienstleistungssektor zurück, der weiterhin hohe Zuwachsdaten in den Beschäftigtenzahlen aufweist. Vor allem das überdurchschnittliche Wachstum der unternehmensnahen und wissensintensiven Dienstleistungen (z.B. Management-Dienstleistungen, F&E-Dienstleistungen, Leistungen in den Bereichen Medien und Telekommunikation, Logistik, Finanzdienstleistungen, Gesundheits- und Sozialdienstleistungen, Kultur- und Freizeitdienstleistungen) hat diesen Wirtschaftssektor auf ein breiteres, zukunftsorientiertes Fundament gestellt.

Ein genauerer Blick auf den Dienstleistungsstandort Salzburg ergibt folgendes Bild:

Traditionelle Dienstleistungen: Handel, Logistik	Große Dichte von z.T. Unternehmens-Headquarters im Handel und Logistik-Sektor, hohe Beschäftigungsanteile
Wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	Starkes Wachstum und gute Position in Teilsegmenten wie Ziviltechniker und Planungsbüros und Ressourcenmanagement; spezielle Anbieter im Zusammenhang mit dem Bauwesen
IKT	Gute Basis durch Forschungseinrichtungen, spezieller Fokus: GIS; gute Unternehmensdynamik allerdings noch strukturelle Schwächen; Als Branchen vor allem auch für Dienstleistungsunternehmen von Bedeutung; Wachsende IT-Durchdringung des Dienstleistungssektors
Finanzdienstleistungen	Spezialisierung durch regionale Headquarter, einige Privatbanken sowie mit dem KFZ-Handel verbundene Finanzdienstleister.
Gesundheitswirtschaft	Wachstumssektor mit Möglichkeiten zur Verknüpfung mit Gesundheits- und medizintouristischen Angeboten, Sportmedizin sowie hin zu Bereichen wie Nahrungsmittelherstellung.
Tourismus	Zentraler Sektor für Salzburg und große Herausforderungen aus dem Wettbewerbsumfeld; Chancen zur Verknüpfung mit IT, Medizin und Biowissenschaften für eine Innovationsstrategie im Tourismus
Spezielle Themenbereiche	IKT: Fokus auf Geografische Informationssysteme Design: mit großen Designbüros in Salzburg Bauen und Wohnen und damit verbundene Dienstleistungen von Architektur bis zum Bau- und Installations- und Energiemanagement

Abbildung 11: Überblick über den Dienstleistungsstandort Salzburg

In Verbindung mit den Standortgegebenheiten und dem Image Salzburgs sind in vielen dieser Bereiche Chancen für die künftige Standortpositionierung zu sehen. Zu betonen ist dabei auch die verstärkte Dienstleistungsorientierung der Industrie. Hier werden „vorgelagerte" Dienstleistungen sowie mit dem Produkt verbundene Serviceleistungen bis hin zu neuen Geschäftsmodellen zum entscheidenden Wettbewerbsvorteil. Um diese Chancen entsprechend nutzen zu können, muss Salzburg auf den dargestellten Megatrend der zunehmenden Bedeutung des Faktors Wissen in Wirtschaft und Gesellschaft reagieren und sich entsprechend positionieren.

Auch wenn der produzierende Sektor in Salzburg im österreichischen Vergleich relativ klein ist, so stellt er doch eine maßgebliche Stütze der Salzburger Wirtschaft dar (so sind diesem Sektor etwa 27 % der unselbständig Beschäftigten zuzurechnen), sowohl im urbanen als auch im ländlichen Raum. Im Bundesland Salzburg gibt es 722 Mitgliedsbetriebe in der Sparte Industrie – davon entfallen 213 Mitglieder auf die Film- und Musikindustrie, die zum Großteil Einpersonenunternehmen (EPU) sind. An der gewerblichen Wirtschaft haben die Industrieunternehmen einen Anteil von rund 1,4 %, erwirtschaften jedoch rund ein Fünftel der gesamten Bruttowertschöpfung. Salzburgs Industrie ist mittelständig strukturiert (94 % sind KMU mit weniger als 250 Beschäftigten) und vorwiegend exportorientiert (durchschnittliche Exportquote der Industrie liegt bei rund 60 %).[7]

Es gibt international gut verankerte Unternehmen, die erfolgreich in Nischen tätig sind. Insgesamt gibt es jedoch nur wenige Leitunternehmen, meist in unterschiedlichen Technologiefeldern und Sektoren (Holz, Kunststoff, Maschinenbau) und ohne direkten Konnex zueinander. Nur in wenigen Themen lassen sich technologische Schwerpunkte finden, die von mehreren Unternehmen getragen werden und mit überbetrieblichen Forschungskapazitäten korrespondieren. Eine vollständige Wertschöpfungskette gibt es allein im Holzsektor. Es dominiert eine eher traditionelle Branchenstruktur. Der Beschäftigungsanteil in humankapitalintensiven- und forschungsintensiven Branchen ist geringer als im Österreich-Durchschnitt. Daraus ergibt sich auch im Vergleich mit anderen Bundesländern eine niedrigere F&E-Quote, welche allerdings keinen Rückschluss auf das tatsächliche Innovationspotenzial zulässt.

Schwächen in der Wirtschaftsstruktur sind in der noch relativ geringen horizontalen und vertikalen Vernetzung der Unternehmen in Salzburg und dem Fehlen kritischer Größen auszumachen, was die Bewältigung des internationalen Anpassungsdrucks erschwert.

3.3.2 Tourismus

Der Tourismus zählt für Salzburg aufgrund seiner Verflechtungen mit anderen Branchen zu den wichtigsten Sektoren. Der Anteil der unselbständig Beschäftigten in diesem Bereich ist mit 11 % überdurchschnittlich hoch und der Anteil des Gaststätten- und Beherbergungswesens an der Wertschöpfung liegt bei 9 % (der österreichische Durchschnitt liegt bei 4,7 %). In Bezug auf die Wertschöpfung nimmt der Wintertourismus nach wie vor eine vorrangige Stellung ein. Der Winterurlauber gibt in Salzburg mehr aus als der Sommergast. Salzburgs Gäste sind zunehmend international geprägt. Waren im Tourismusjahr 1999/2000 nur 27 % der Nächtigungen von Gästen aus Ursprungsländern außerhalb Deutschlands

7 Wirtschaftskammer Salzburg, Mai 2011.

und Österreichs, stammten 2009/2010 bereits 35 % der Gäste-Nächtigungen im Salzburger Land aus anderen Ländern. Die Abhängigkeit vom Quellmarkt Deutschland nimmt weiter ab, die angestrebte Internationalisierung der Gäste wird sichtbar.

Um auch in Zukunft erfolgreich am Markt agieren zu können, ist es unerlässlich, dass die Angebotsgestaltung auf aktuelle Trends und Entwicklungen Bezug nimmt. Folgende Trends im Tourismus sind für Salzburg künftig von besonderer Bedeutung:

- ***Gesundheit:*** Die Nachfrage nach gesundheitsfördernden Produkten und Dienstleistungen wird steigen. Selbstfindung und der Wunsch, sich wohl zu fühlen bzw. ein bewusstes Gegensteuern gegen die zunehmende Geschwindigkeit im Sinne einer „Entschleunigung" zählen ebenso zum Megatrend Gesundheit, wie auch die aktive und präventive Vorsorge.
- ***Nachhaltigkeit und Natursehnsucht:*** Der bewusste Umgang mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten rückt immer mehr in den Fokus der Gesellschaft und führt dazu, dass der Gast eine intakte Natur authentisch, ehrlich und bequem genießen will und auf einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen im Urlaub Wert legt.
- ***Regionale Produkte:*** Der Wunsch nach einem verantwortungsvollen Umgang mit den knappen Ressourcen, als auch das Bedürfnis nach einem authentischen Erleben einer touristischen Destination führen unter anderem dazu, dass der Gast verstärkt regionale Produkte nachfragen wird.
- ***„Downaging":*** Die wachsende Generation 60+ unterscheidet sich stark von ihrer Elterngeneration. Sie ist aktiver, gebildeter, wohlhabender und vor allem anspruchsvoller. Das Interesse an organisierten und betreuten Seniorenreisen 70+ wird sich in den nächsten zwanzig Jahren verstärken. Für gut auf sie abgestimmte und qualitativ hochwertige Produkte ist diese Zielgruppe im Regelfall bereit, tiefer in die Tasche zu greifen.
- ***IKT-Durchdringung:*** Bei der Planung und Buchung von Urlaubsreisen gewinnt das Internet weiter massiv an Bedeutung. Buchungen werden zunehmend über Online-Portale und direkt bei den Unterkünften vorgenommen, was zu Lasten der Reisebüros geht. Moderne Kommunikationsplattformen wie Facebook, Twitter, FlickR, XING u.a. unterstützen diesen Trend. Eigene Bewertungsportale erleichtern dem Gast die Bewertung von touristischen Unternehmen. Touristische Organisationen stehen zunehmend vor der Herausforderung einer aktiven Gestaltung des Empfehlungsmarketings über moderne Plattformen.

Der Klimawandel stellt den alpinen Tourismus vor große Herausforderungen. Er muss sich an den Klimawandel anpassen und gleichzeitig klimaverträglicher werden. Insbesondere in den Schlüsselbereichen Verkehr und Energie liegen große Potenziale für eine Reduktion des CO_2-Ausstoßes. Im Hinblick auf den alpinen Sommertourismus dürften die Alpen an klimatischer Attraktivität gewinnen, deuten doch die projezierten Veränderungen auf tendenziell heißere, aber auch trockenere Sommer und eine Verlängerung der Sommersaison hin. Andererseits wird auch die Häufigkeit von Extremwettersituationen zunehmen. Konkurrenzdestinationen wie der Mittelmeerraum würden allerdings an klimatischer Attraktivität verlieren (insbesondere durch Hitzewellen, Wasserknappheit, Wald- und Buschbrände, Algenpest). Hinzu kommt, dass es auch in den im Alpenvorland liegenden Agglomerationen immer wärmer wird. Daraus lässt sich die These ableiten, dass die Alpen vor einer Renaissance der klassischen Sommerfrische stehen. Viele

Seilbahnen haben in den letzten Jahren das Sommerangebot dahingehend ausgebaut.[8]

Die Zahl der Wintergäste, die weder auf den Loipen noch auf den Skipisten anzutreffen sind, steigt. Die entsprechenden Angebote (Winterwandern, Schneeschuhlaufen, Rodeln etc.) wurden in den letzten Jahren ausgebaut. Die Dauer der Schneebedeckung wird tendenziell allerdings abnehmen, wodurch vor allem Schigebiete in niedrigeren Lagen betroffen sein werden.[9] Die Herausforderungen des Klimawandels erfordern kreative Alternativangebote, die nicht an das Vorhandensein von Schnee gebunden sind.

3.3.3 Exportwirtschaft

Angesichts des unterdurchschnittlichen Industrieanteils ist die außenwirtschaftliche Verflechtung Salzburgs mit einer Warenexportquote 2009 von 33 % (der Österreich-Schnitt betrug 2009 rund 35 %) beachtlich.[10] Dies ist ein Zeichen für die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Salzburger Unternehmen, die sich – vor allem durch einen hohen Grad an Spezialisierung und das Angebot von Nischenprodukten in hoher Qualität – erfolgreich auf den internationalen Märkten behaupten. Die wichtigsten Exportmärkte sind weiterhin im EU-Raum angesiedelt (64 % der Waren werden in EU-Länder exportiert), aber auch die Überseeländer sind mit einem Anteil von 25 % wichtige Abnehmer mit steigender Bedeutung.[11]

Die große Chance hochentwickelter Wirtschaftsräume im Unterschied zu billigen Massenproduktionsländern liegt in der zunehmenden Verbindung von Produkten mit damit verbundenen Dienstleistungen, kombiniert mit einem hohen Qualitätsanspruch. Damit erhöhen sich auch die Exportchancen solcher Produkt/Dienstleistungskombinationen. Die Bedeutung von Dienstleistungsexporten" mit den technologischen Möglichkeiten wird rasch zunehmen, da sie künftig dank Informationstechnologie nicht mehr so stark ortsgebunden sind. Die Förderungsinstrumente sollten entsprechend angepasst werden, um dieser Entwicklungschance Rechnung zu tragen.

3.3.4 Kreativwirtschaft

Ein Zukunftsfeld Salzburgs ist die Kreativwirtschaft, also der Bereich der Schaffung, Produktion und (medialen) Distribution von kreativen und kulturellen Gütern und Dienstleistungen (insbesondere Architektur, Design, Musik, Buch & künstlerische Tätigkeiten, Radio & TV, Software & Games, Verlage, Werbung, Video & Film). Im Bereich der Kreativwirtschaft sind in Österreich überdurchschnittlich viele Einpersonenunternehmen tätig (in 63 von 100 Kreativunternehmen arbeitet nur eine Person, in der Gesamtwirtschaft hingegen gilt das für 37 % der Unternehmen). Mit mehr als 2,5 % der Beschäftigten im Kultur- und Kreativsektor liegt Salzburg im europäischen Spitzenfeld.

Die Kreativwirtschaft in Österreich ist sehr exportaktiv, arbeitet doch durchschnittlich jedes zehnte Kreativunternehmen intensiv für das Ausland. Große Bedeutung kommt der Kreativwirtschaft vor allem in ihrer „vorgelagerten" Rolle im Produktionsprozess, aber auch im Dienstleistungsbereich zu. Kreativwirtschaftsleistungen fließen häufig als „Vorleistung" in Produkte und

8 Bericht der CIPRA „Tourismus im Klimawandel", Nr.8/2011.

9 Ergebnisbericht „Klimawandel und Raumplanung in Salzburg"-Ergebnisse des Alpenraumprojektes CLISP zur Anpassung an den Klimawandel für die Modellregion Pinzgau-Pongau, Juli 2011, 67.

10 Statistik Austria, Anteil bezogen auf Exporte in den Bereichen Handel, Industrie und Gewerbe.

11 Exporterhebung der WKS für das Erhebungsjahr 2009, 2010.

Dienstleistungen ein und stellen somit eine wichtige Basis für den späteren Erfolg dar.[12]

Das Angebot seitens der Kreativwirtschaft in einer Region stellt also durchaus einen wichtigen Standortfaktor dar, der den vorhandenen Unternehmen zugute kommt, künftig aber auch bewusst als besonderes Angebot im Standortmarketing transportiert werden sollte.

3.3.5 Forschung und Entwicklung

Die aktuellen Ergebnisse der F&E-Vollerhebung der Statistik Austria aus dem Jahr 2011 (Basis 2009) zeigen, dass in Salzburg der Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung in der Höhe von 1,22 % des Bruttoinlandsproduktes[13] deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt von 2,74 % und dem angestrebten 3 % Ziel der EU liegt. Dies ist vorwiegend auf den großen Anteil des Dienstleistungssektors und eine im nationalen Vergleich verhältnismäßig niedrig ausgeprägten Sachgütererzeugung zurückzuführen. Diese Kenngröße bildet jedoch bekanntermaßen nicht die erheblichen Innovationsaktivitäten der Salzburger Wirtschaft ab.

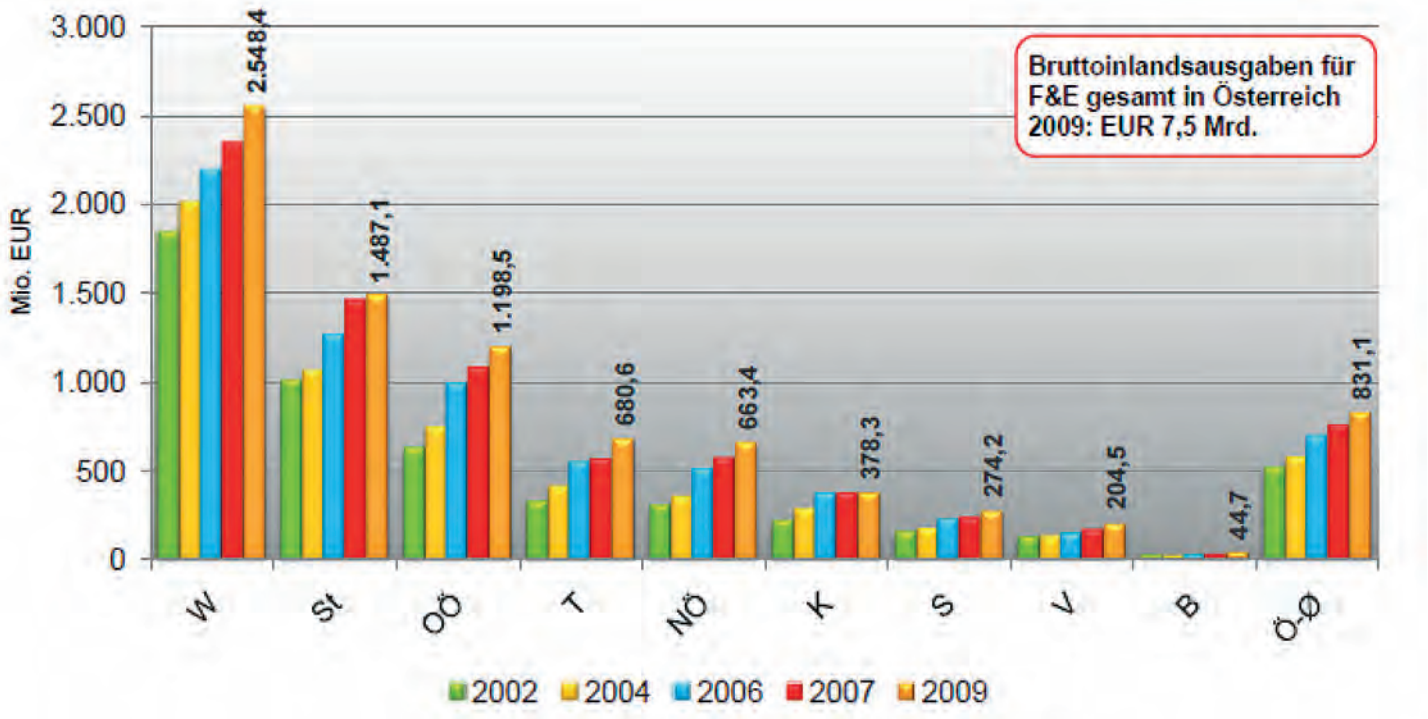


Abbildung 12: Ausgaben für F&E in Österreich im Vergleich
Quellen: Statistik Austria, Erhebung 2011, Basisjahr 2009, aufbereitet: Pöchhacker Innovation Consulting.

12 Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, 2011

13 eigene Schätzung, offizielle F&E Quote auf Bundesländebene seitens Statistik Austria werden erst Ende 2011 verfügbar sein.

Betrachtet man die Finanzierung der Salzburger F&E-Ausgaben nach dem Hauptstandort der Unternehmen, so erfolgte diese 2009 zu ca. 54 % durch den Unternehmenssektor (inkl. Ausland) und zu 43 % durch den öffentlichen Sektor. Damit wird das Ziel der Strategie „Europa 2020", das eine Finanzierung der F&E-Ausgaben zu zwei Dritteln durch den privaten Sektor und zu einem Drittel durch den öffentlichen Sektor vorsieht, noch nicht erreicht. Wirtschaftlich sehr dynamische Regionen in Österreich und Deutschland weisen anteilig zumeist deutlich höhere Beiträge des Unternehmenssektors auf.

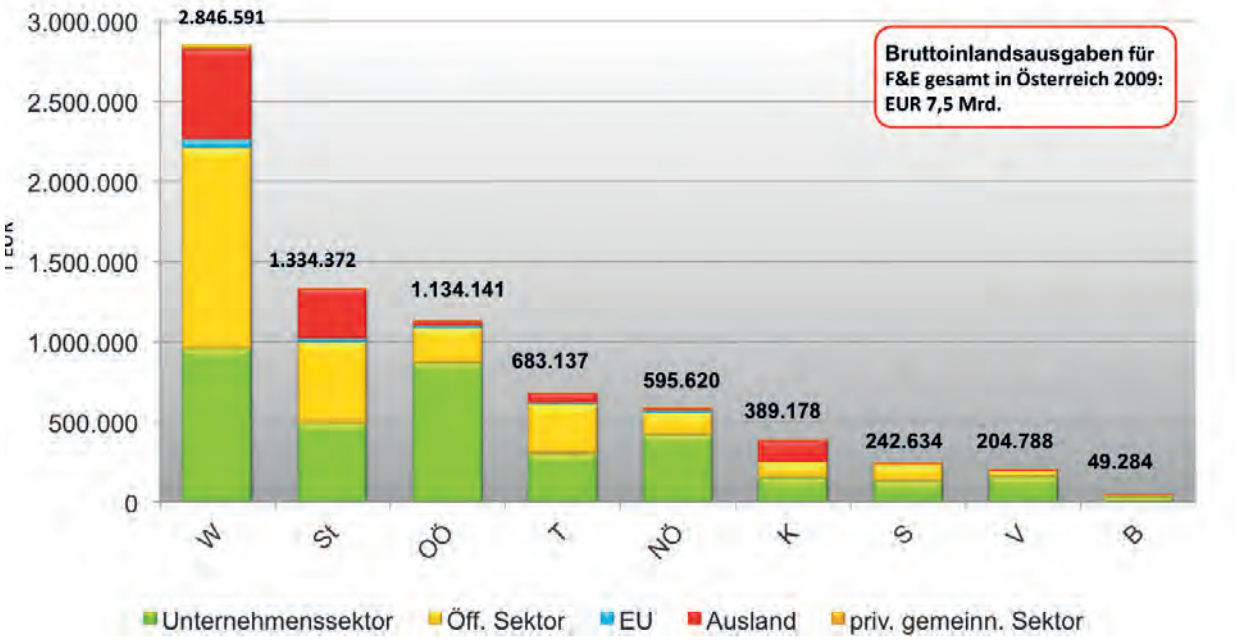


Abbildung 13: Finanzierung von F&E nach Sektoren im Bundesländervergleich (2009)
Quellen: Statistik Austria, Erhebung 2011, Basisjahr 2009, aufbereitet: Pöchhacker Innovation Consulting

Im Bereich der Forschung kann Salzburg auf beachtliche Entwicklungen und Erfolge in den letzten Jahren zurückblicken, konnten doch auf der Grundlage der Empfehlungen des Wissenschafts- und Forschungsrates die Finanzierung von Stiftungsprofessuren im Bereich „life sciences" an der Universität Salzburg und der PMU, die Errichtung von Christian-Doppler-Labors, der Ausbau des FH-Sektors, die Stärkung der landeseigenen Salzburg Research Forschungs GmbH sowie zahlreiche weitere begleitende Maßnahmen umgesetzt werden. Chancen für den Wirtschaftsstandort Salzburg liegen in der verbesserten Anbindung der Forschung an die regionale Wirtschaft und in der Optimierung des Wissens- und Technologietransfers. Ebenso aber auch in einer stärkeren Innovationsaktivität des Dienstleistungssektors, zu deren Stimulierung entsprechende Anreizsysteme zu schaffen wären.

3.4. Humanressourcen

3.4.1 Bildung und Ausbildung

Eine Stärke Salzburgs liegt in der flächendeckenden Bildungsinfrastruktur, die im Zentralraum den universitären Bereich und den Fachhochschulsektor sowie gute Voraussetzungen für betriebliche und außerbetriebliche Aus- und Weiterbildung mit einschließt. Herausforderungen stellen die laufende Weiterentwicklung des dualen Ausbildungssystems und der betrieblichen und außerbetrieblichen Aus- und Weiterbildung sowie der Lückenschluss bei Ausbildungsmöglichkeiten dar.

Eine Betrachtung von aktuellen Daten zur Aus- und Weiterbildung im Land Salzburg zeigt folgendes Bild[14]: Der zunehmende Besuch höherer Schulen hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einem weiteren Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung in Salzburg geführt.

Dies zeigt sich besonders deutlich am wesentlich geringeren Anteil der 25- bis 64-Jährigen, deren höchste abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule ist: Er ging von 1981 bis 2008 von 45 % auf 18,3 % zurück (der Österreich-Schnitt liegt bei: 19,5 %). 67,7 % der 25 bis 64-Jährigen in Salzburg verfügen über einen Sekundarabschluss (der Österreich-Schnitt beträgt 66,3 %) und 13,9 % dieser Personengruppe besitzen einen Tertiärabschluss (der Österreich-Schnitt liegt bei 14,1 %).

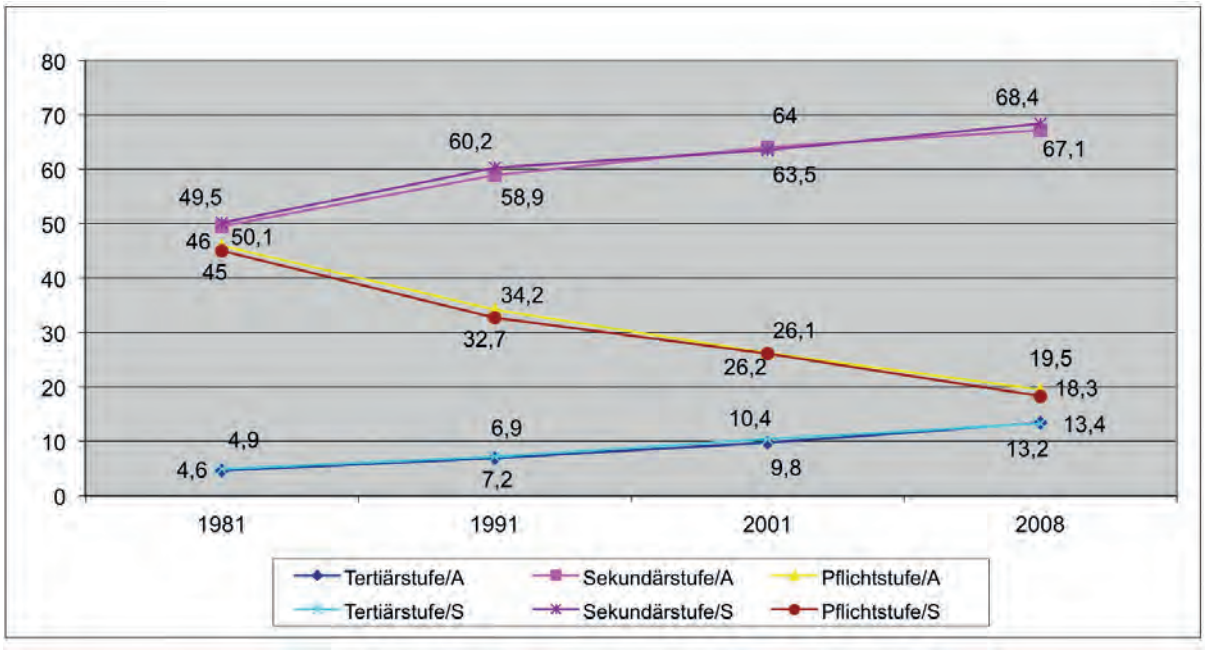


Abbildung 14: Entwicklung des Bildungsniveaus der 25- bis 64-Jährigen in Salzburg und Österreich
Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2009/2010, 125.

14 Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2009/2010, 125.

Die Studierendenquoten an den Universitäten zeigen, dass Salzburg mit einem Anteil von 24,9 % der inländischen Bevölkerung zwischen 18 und 25 Jahren deutlich unter dem Österreich-Schnitt von 27,7 % liegt. Die Studierendenquote an den Fachhochschulen liegt in Salzburg mit 4,4 % der inländischen Bevölkerung zwischen 18 und 25 Jahren genau im österreichischen Durchschnitt.

Ein wichtiger Indikator zur Betrachtung der Qualifikationsbasis ist auch die Beteiligung am lebensbegleitenden Lernen (gemessen an der Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung in % der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren). Hier liegt Salzburg mit 13,5 % etwas unter dem österreichischen Schnitt von 13,8 %.

3.4.2 Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Die Arbeitsmarktentwicklung war 2010 wieder überaus positiv und wurde in Salzburg vor allem von Nachfrageimpulsen des Dienstleistungssektors getragen. Im Jahr 2010 konnte der Beschäftigungseinbruch des Jahres 2009 wieder wettgemacht werden, sodass die Zahl der unselbständig Beschäftigten gleich hoch war wie im Jahr 2008, d.h. im Jahr vor der Krise. Mit einer Arbeitslosenquote im Jahr 2010 von 4,7 % erreichte Salzburg den besten Wert aller Bundesländer. An dieser Spitzenposition hat sich auch bis Herbst 2011 nichts geändert.

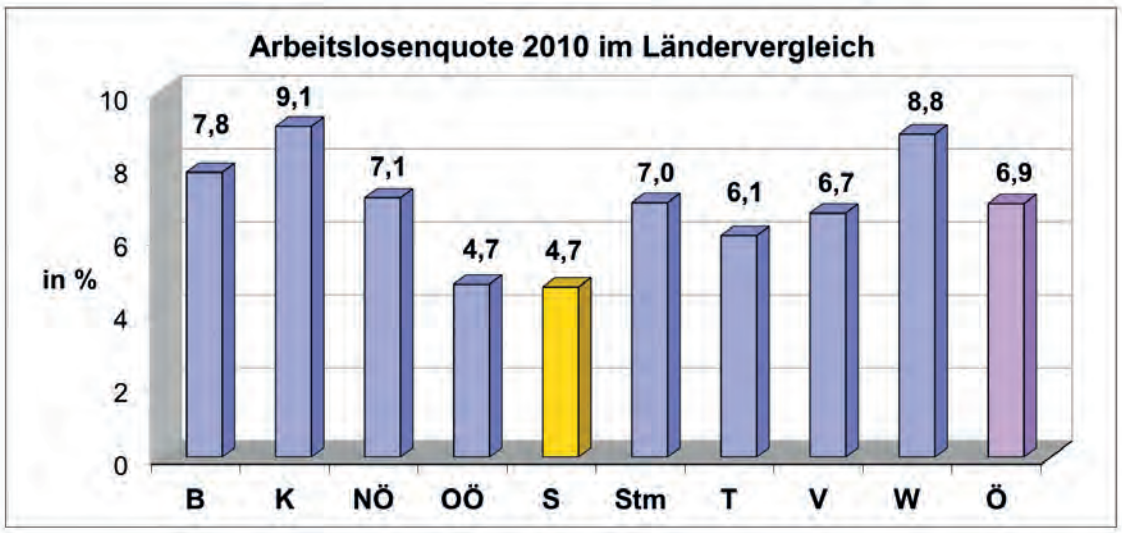


Abbildung 15: Arbeitslosenquote im Bundesländervergleich (2010)

Quelle: AMS Salzburg, 2011

Von arbeitsmarktpolitischer Bedeutung ist die vergleichsweise gute Entwicklung in der Lehrlingsausbildung. Salzburgs Lehrlingszahl ist von 2000 bis 2009 um 5,5 % auf 10.550 gestiegen, bundesweit um 4,0 %. Mit einem Anteil von 8 % am gesamtösterreichischen Lehrlingsstand erreicht Salzburg, gemessen am Bevölkerungsanteil (6,3 %) oder an der BIP-Quote (7,2 %) einen Spitzenwert; ein im Zusammenhang mit dem künftigen Stellenwert des dualen Ausbildungssystems und dem Fachkräftemangel wesentlicher positiver Aspekt. Demgegenüber ist allerdings festzuhalten, dass lediglich 23 Prozent aller Betriebe Lehrlinge ausbilden. Angesichts des prognostizierten Mangels an Fachkräften gilt es hier positive Anreize zu setzen, um die Anzahl der Ausbildungsbetriebe zu steigern.

Der Frauenanteil bei den unselbständig Erwerbstätigen zählt mit 49 % im Jahr 2009 zu den höchsten Werten im

Bundesländervergleich. Die Einkommensunterschiede gemessen am mittleren Jahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen zwischen Männern und Frauen sind in Salzburg hoch (Frauen: 17.095 Euro, Männer: 29.627 Euro), in anderen Bundesländern allerdings noch ausgeprägter. Das Medianeinkommen der unselbstständig erwerbstätigen Frauen (Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen) in Salzburg betrug im Jahr 2009 1.030 Euro netto, jenes der Männer 1.603 Euro netto. Die Fraueneinkommen lagen damit um 35,7 % unter jenem der Männer (der Österreich-Schnitt beträgt 33,9 %). Vergleicht man nur die ganzjährig Vollzeitbeschäftigten, dann lagen die Nettomonatseinkommen der Frauen 2009 durchschnittlich (1.601 Euro) immer noch um rund 23,3 % unter jenen der Männer (2.086 Euro).[15]

Ausschlaggebend für die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen sind in erster Linie die hohe Dienstleistungsorientierung weiblicher Beschäftigung, häufigere Brüche der Kontinuität von Beschäftigungsverhältnissen bei Frauen und möglicherweise auch ein nicht den Qualifikationen entsprechender Einsatz von Frauen. Ein weiterer Grund für die Einkommenssituation der Frauen ist auch die Art der Beschäftigung: 43,5 % der Frauen sind teilzeitbeschäftigt, die Teilzeitquote der Männer betrug 2007 hingegen nur rund 5 %. Über zwei Drittel der geringfügig Beschäftigten sind Frauen.[16] Frauen und Männer haben nach wie vor zu jenen Wirtschaftsklassen und Berufen weniger Zugang, die nicht traditionellen Geschlechterzuschreibungen entsprechen.

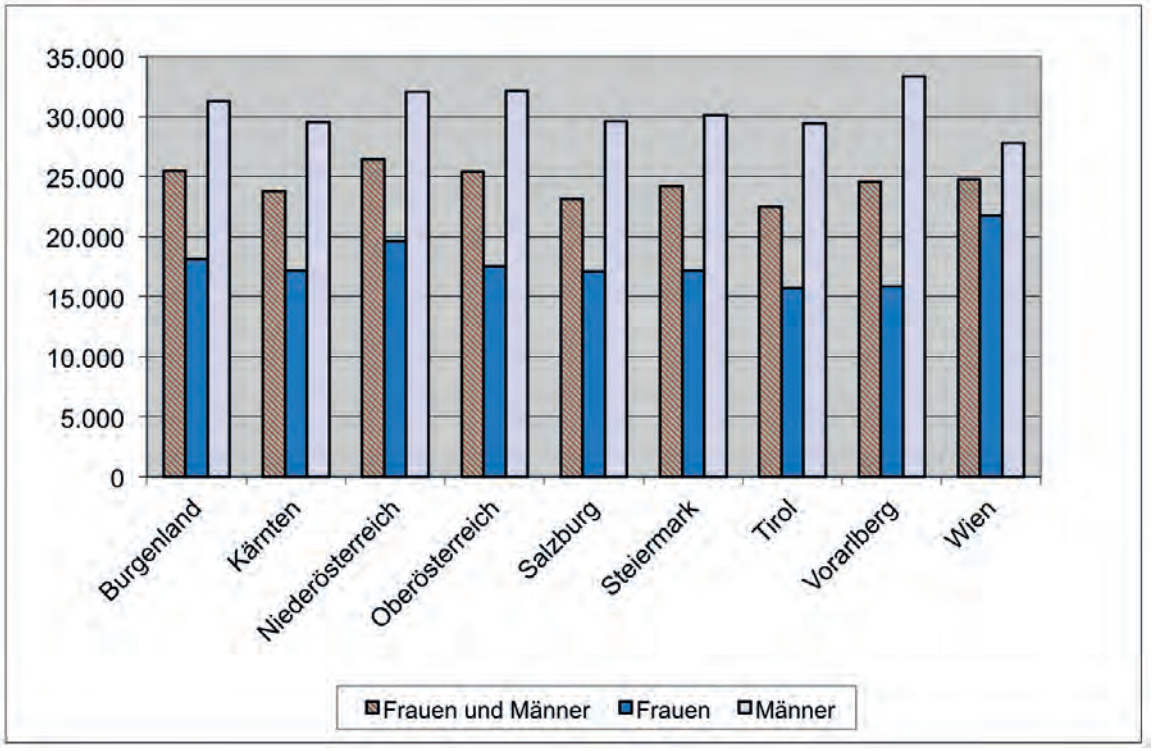


Abbildung 16: Mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen nach Bundesländern und Geschlecht (2009)

Quelle: Bericht des Rechnungshofes über die durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung 2010, 127.

15 Bericht des Rechnungshofes über die durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung 2010, 127.

16 Buchinger et. al., Grundlagenpapier zum Salzburger Leitbild für Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern, 49ff.

Ein wesentlicher Grund für die starke Verbreitung von Teilzeiterwerbstätigkeit liegt noch immer im Spannungsfeld der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Geburt eines Kindes stellt Familien vor neue Herausforderungen, für Frauen stellt es zumeist nach wie vor einen nachhaltigen Einschnitt in der Erwerbskarriere dar. Für Frauen gehen mit der Elternschaft eine Unterbrechung und meist eine deutliche Reduzierung der Erwerbsarbeit einher. Männer haben aufgrund der gegebenen Rahmenbedingungen meist noch nicht wirklich Entscheidungsfreiheit, dies zu tun. Eine flächendeckende Schaffung von sozialer Infrastruktur (wie qualitativ hochwertige und leistbare Betreuungseinrichtungen für Kinder aller Alterstufen, Ganztagsschulen, qualitativ hochwertige und leistbare Pflegeeinrichtungen) ist – neben der Schaffung günstiger Rahmenbedingungen – Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

	Salzburg	Österreich
Betreuungsquote der 0-2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	13,7 %	17,1 %
Betreuungsquote der 3-5-Jährigen in Kindergärten	89 %	90,7 %

Abbildung 17: Betreuungsquote in Krippen und Kindergärten 2010
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010/11, 85.

Verglichen mit anderen europäischen Ländern hat Österreich eine niedrige Erwerbsbeteiligung von Frauen. Investitionen in Kinderbetreuung, Pflege und andere Dienstleistungen sind notwendig, um Frauen eine Beteiligung am Erwerbsleben in dem von ihnen gewünschten Ausmaß zu ermöglichen. Insbesondere im ländlichen Raum braucht es dafür besondere Impulse. Im Vordergrund steht hier die Vernetzung der sozialen Dienstleistungen, denn gerade kleinen Gemeinden fehlt oft das Geld für ein flächendeckendes Angebot. Kooperation und Arbeitsteilung könnten eine Lösung sein.[17]

Die Erwerbsquote in Salzburg ist sowohl bei den Männern als auch den Frauen höher als der österreichische Durchschnitt. Die Erwerbsquote der Frauen liegt auch in Salzburg deutlich unter jener der Männer, wenn auch der Abstand zwischen den beiden Erwerbsquoten etwas geringer als im österreichischen Durchschnitt ist.

	Gesamt	Frauen	Männer
Österreich	71,4 %	64,4 %	78,4 %
Salzburg	74,4 %	67,7 %	81,2 %

Abbildung 18: Anteil der Erwerbstätigen (15 - 64 Jahre) im Vergleich Salzburg/Österreich (2007)
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2007

17 umfassend dazu: Biffl, Frauen und die Wirtschaftskrise – Vernetzung sozialer Dienstleistungen als Antwort auf Konjunktur- und Strukturkrise, 2011.

Eine hohe Frauenerwerbstätigkeit bei guten Einkommensbedingungen kann für die gesamte Volkswirtschaft positive Effekte mit sich bringen: Sie steigert die Nachfrage nach Konsumgütern und erhöht das Steueraufkommen sowie die Einnahmen der Sozialversicherungsträger. Modellrechnungen für das Bundesland Salzburg haben ergeben,[18] dass die Bruttowertschöpfung in Salzburg um 2,8 % steigen würde, wenn die Frauenerwerbsquote an die der Männer angeglichen werden würde. Die Wirtschaftsstruktur in Salzburg mit einem sehr hohen Anteil an Branchen, die traditionell einen hohen Frauenanteil in der Beschäftigung aufweisen (großer Dienstleistungssektor bei gleichzeitig vergleichsweise geringer Bedeutung der Sachgüterproduktion) bietet dafür gute Möglichkeiten.

Die Herausforderung bei der Entwicklung der Humanressourcen besteht darin, das Qualifikationsniveau des gegenwärtigen wie zukünftigen Arbeitskräftepotenzials mit der Qualifikationsnachfrage der Unternehmen möglichst zeitnah, aber auch zukunftsorientiert in Übereinstimmung zu bringen. Besonders wichtig, sowohl aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen als auch aufgrund des gesellschaftlichen Zusammenhalts, ist dabei die Integration der – überwiegend gering qualifizierten – Menschen mit Migrationshintergrund. Immerhin beträgt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in Salzburg 17,1 % der Bevölkerung.

Der anhaltende Trend zur Arbeitsteiligkeit der Wirtschaft wird eine stärkere Flexibilisierung in der künftigen Arbeitswelt erfordern. Globalisierung, Tertiärisierung und demografischer Wandel verändern die Arbeitswelt rapide und führen zu einer Vielfalt an Arbeitsformen und zu Änderungen in der Arbeitsorganisation. Es gilt, diese Flexibilisierung der Arbeitswelt unterstützend zu begleiten und Bedacht darauf zu nehmen, dass Arbeitsverhältnisse eine würdige Existenz ermöglichen (working poor und prekäre Beschäftigungsverhältnisse sollen nicht zur Regel werden).

3.4.3 Regionaler Handlungsbedarf aufgrund der demografischen Entwicklung

Salzburgs Bevölkerung altert im doppelten Sinn. Es sind weniger Geburten und eine steigende Lebenserwartung zu verzeichnen. Der Anteil der unter 15-Jährigen und der über 59-Jährigen an der Bevölkerung zwischen 15 und 59 Jahren wird von 60,1 % 2010 auf 68 % 2020 und 92,7 % bis 2050 steigen. Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre) wird in ca. sechs Jahren stagnieren und dann schrumpfen.

2020 werden trotz Bevölkerungszuwachs rund 5.000 Personen im erwerbsfähigen Alter weniger zur Verfügung stehen. Gleichzeitig steigt bereits bis 2020 die Zahl der Personen über 60 um rund 26.000 Menschen. Damit verbunden wird vor allem der Pflegebedarf erheblich steigen. Dieser wiederum wird dem übrigen Arbeitsmarkt Arbeitskräfte entziehen – umso mehr, wenn diese Tätigkeit vorwiegend im privaten Rahmen (und überwiegend durch Frauen) erfolgt, weil entsprechende Strukturen fehlen. Der Aufbau einer aus dem Privatbereich herausgeholten und damit bezahlten care-economy rechnet sich mittelfristig also auch volkswirtschaftlich.

Der Rückgang der Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter kann durch die steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen und durch den Zuzug von außen gebremst, aber nicht aufgehalten werden. Die doppelte Alterung der Gesellschaft wird zu

18 Buchinger et al, Grundlagenpapier zum Salzburger Leitbild für Chancengleichheit von Frauen und Männern, 112.

einer Anhebung des Pensionsalters (zumindest des faktischen) führen und eine „geordnete" Zuwanderung bedingen. Die künftigen Belegschaften werden älter sein, der Fachkräftemangel wird sich verschärfen und es wird zu einem wachsenden Bedarf an personennahen Diensten (z.B. Pflege, Gesundheitsdienste) kommen.

Es gilt daher, den Standort und die Unternehmen auf die Auswirkungen der demografischen Entwicklung vorzubereiten und das verfügbare Humanpotenzial besser zu erschließen. Die Themen „altersgerechtes Arbeiten", „Gesundheitsvorsorge", „Vereinbarkeit von Familien und Beruf" sowie „gezielte Integration von Menschen mit Migrationshintergrund" bilden hier den Schlüssel.

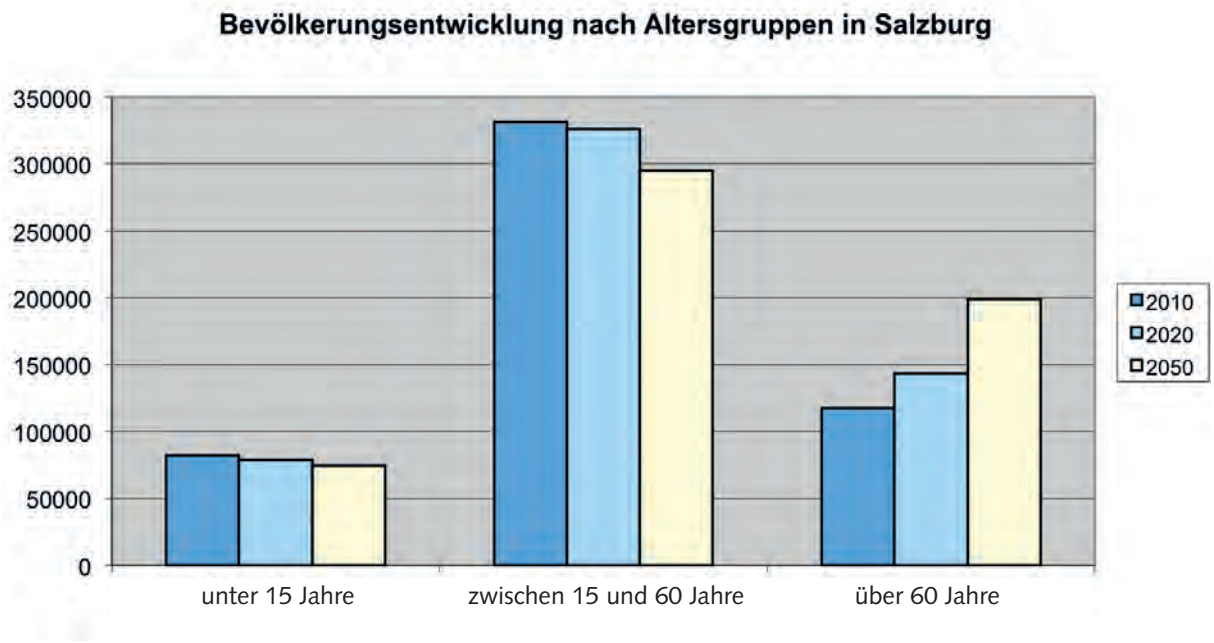


Abbildung 19: Prognose der Bevölkerungsstruktur 2010-2050

Quelle: WKO Statistik 2011

3.5. Unternehmensgründungen

In Salzburg gab es im Jahr 2010 2.120 Unternehmensgründungen, das ist eine Steigerung um 30 % gegenüber 2000. Österreichweit wurden 2010 37.125 neue Unternehmen gegründet (+ 56 % gegenüber 2000).[19]

Das ergibt für diesen Zeitraum eine in Salzburg niedrigere Gründungsintensität als im Österreichvergleich, was allerdings auch in überdurchschnittlich hohen Salzburger Gründungszahlen in früheren Perioden begründet ist. Abgesehen davon ist nicht die Gründungsdynamik an sich, sondern vielmehr die Art der neuen Unternehmen ausschlaggebend, also ob diese „potenziell wachsende" Unternehmen sind. Dies wird

19 WKO Statistik, 2011

umso mehr der Fall sein, wenn diese ein entsprechend günstiges Umfeld vorfinden (ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte, Zugang zu Risikokapital, Raum für unternehmerische Experimente, etc.).[20]

Laut Angaben der Wirtschaftskammer betrug die gewerbliche Selbständigenquote (aktive Kammermitglieder je 1.000 Einwohner) im Jahr 2010 59 – österreichweit betrug diese Quote 51. Von den Einzelunternehmern waren im Jahr 2010 36,5 % weiblich und 63,5 % männlich. 73,7 % der Kammermitglieder sind Einzelunternehmer (28.922), 18,2 % sind Kapitalgesellschaften (7.139), 6,6 % sind Personengesellschaften (2.609) und 1,5 % sind juristische Personen (593).

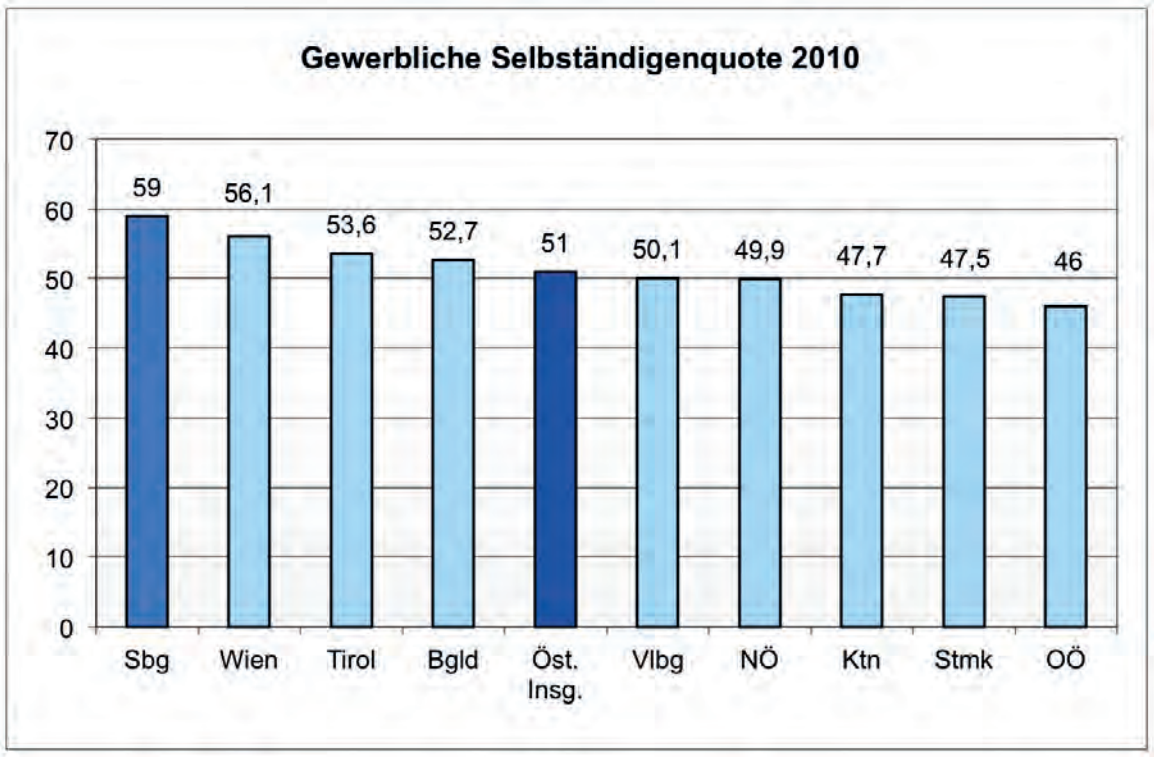


Abbildung 20: Gewerbliche Selbständigenquote im Bundesländervergleich (2010)
Quelle: Wirtschaftskammer Salzburg, Kammermitgliederstatistik 2011, 49

Die Zahl der Einpersonenunternehmen steigt kontinuierlich an. Bereits rund die Hälfte aller Wirtschaftstreibenden in Österreich sind EPU. Österreichweit gab es im Jahr 2010 225.592 Einpersonenunternehmen, davon 14.528 in Salzburg. Rund 44 % der Salzburger Einpersonenunternehmen werden von Frauen geführt. Nach Branchen gegliedert, finden sich die meisten EPU in Gewerbe und Handwerk: 37,9 % gehören dieser Sparte an. 26,4 % sind dem Handel zuzurechnen und 21,3 % der Sparte Information und Consulting. EPU haben andere Bedürfnisse, denen sowohl in der Gründungsphase als auch in eventuell anstehenden Expansionsphasen entsprochen werden sollte. Hier können kreative Angebote u.a. in Bezug auf Büroräumlichkeiten, Infrastruktur

20 Hölzl, Die Bedeutung von schnell wachsenden Unternehmen in Österreich, WIFO Monatsberichte 11/2010, 887ff.

und Ausstellungsräume die große Dynamik fördern.[21] Eine spezielle Herausforderung stellt hier gerade aufgrund der „Mehrfachfunktionen" von EPU-Gründern auch die Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf dar, zumal dies eine für Frauen attraktive Unternehmensform darstellt.

3.6. Ressourcenverfügbarkeit

3.6.1 Ressourceneffizienz

Weltweit wird der Ressourcenverbrauch überproportional zum Bevölkerungswachstum steigen und dies bei zunehmender Knappheit der wichtigsten erdölbasierten Ressourcen:

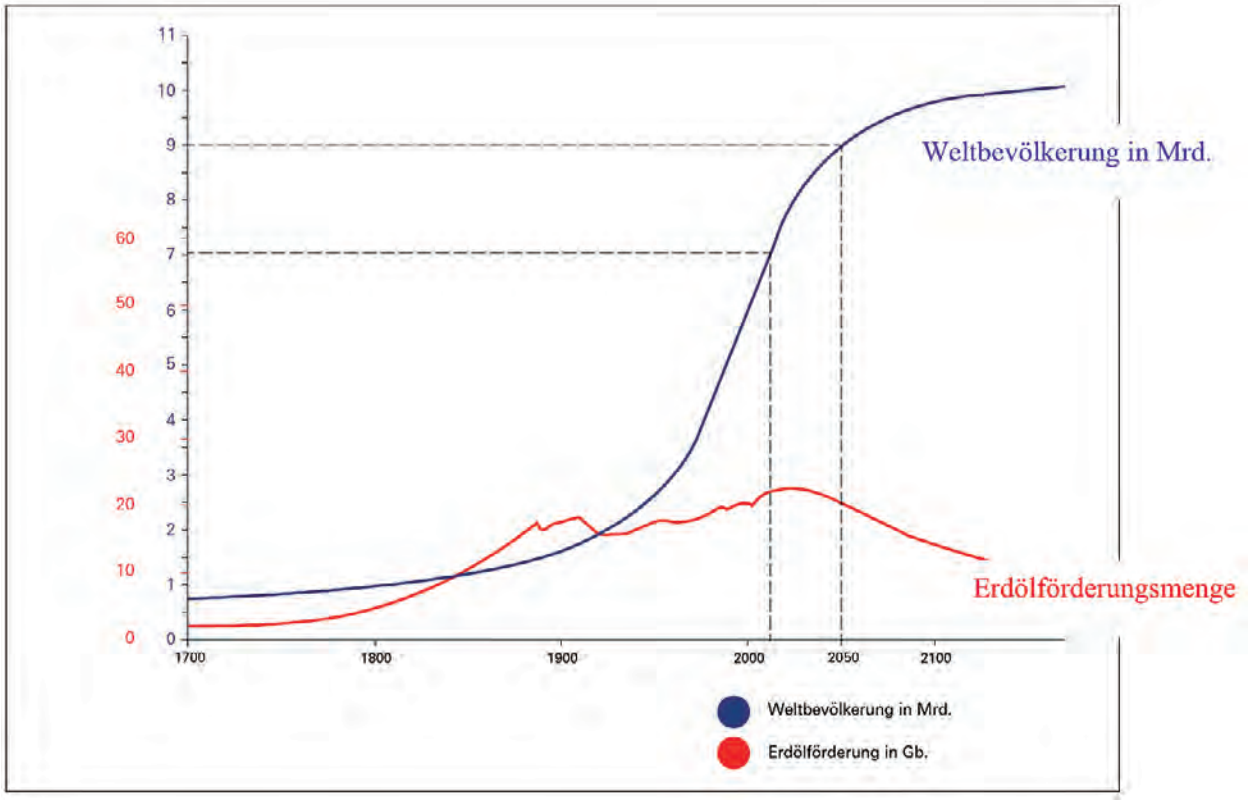


Abbildung 21: Erdölförderung und Bevölkerungsentwicklung

In Anbetracht dieser Entwicklungen braucht es Strategien, die sukzessive eine absolute Entkoppelung des Wirtschaftswachstums vom erdölbasierten Ressourcenverbrauch ermöglichen.

Prognosen für den Energieverbrauch im Land Salzburg zeigen, dass es ohne zusätzliche effizienzsteigernde Maßnahmen und Verbrauchsreduktionen zu einem deutlichen Anstieg des Energieverbrauchs bis zum Jahr 2020 kommen wird, wobei das Verbrauchswachstum in den Sektoren Industrie und Dienstleistung weiterhin am stärksten sein wird.[22]

Der energetische Endverbrauch ist in Salzburg zwar im Zeitraum 2005 bis 2009 leicht

21 Salzburger Wirtschaft, Nr. 3, 2011

22 Österreichische Energieagentur/AT Kearney, Handlungsfelder für eine Salzburger Energiepolitik, 2009, 29

gesunken, dies ist allerdings eher auf milde Winter und die wirtschaftliche Krisensituation zurückzuführen als auf eine tatsächliche Trendumkehr. Fortgesetzt hat sich dabei auch die Verbrauchsreduktion der fossilen Energieträger (Öl – 6 %, Gas – 17 %, Kohle – 16 %, in Summe – 8 %). Eine Stabilisierung des Energieverbrauchs erfordert eine konsequente Neuorientierung und ambitionierte Maßnahmen in den Bereichen Raumordnung, Bauen und Wohnen, eine Änderung im Mobilitätsverhalten und einen sorgsameren Umgang mit der verfügbaren Energie.

Der Energieverbrauch des Landes wird gegenwärtig bereits zu 40 % aus erneuerbaren Energiequellen gedeckt. Besonders bemerkenswert ist der überaus hohe Anteil erneuerbarer Energie in der Produktion. Seit 2004 ist der Anteil der erneuerbaren Energiequellen in diesem Sektor um 50,7 % auf rund 40 % im Jahr 2009 gestiegen. Der Wunsch nach mehr Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern spielt also auch auf betrieblicher Ebene bereits eine bedeutende Rolle. Die ausreichende Verfügbarkeit fossiler Energiequellen ist zumindest fraglich und die zu erwartende Preisentwicklung zeigt deutlich nach oben: Neben den nicht zu vernachlässigenden CO_2-Reduktionszielen sind dies zentrale Argumente für einen weiteren Umstieg und verstärkten Ausbau der erneuerbaren Energieträger.

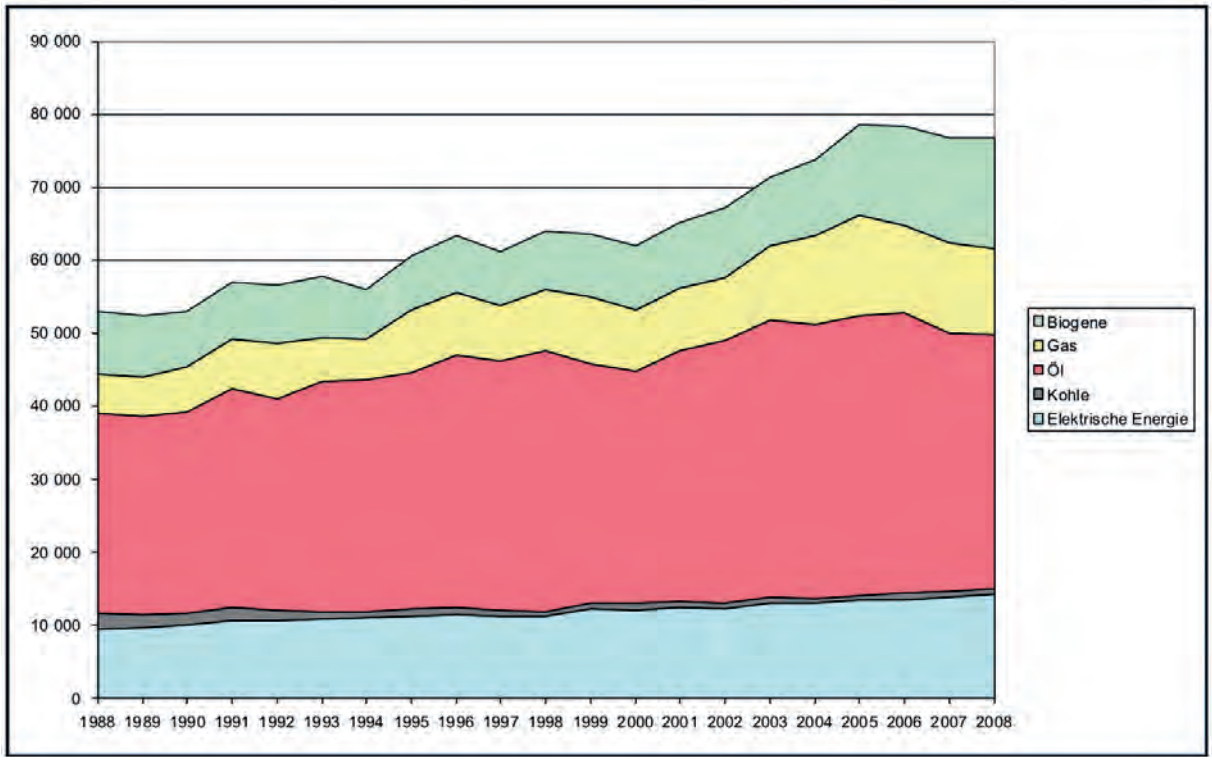


Abbildung 22: Anteil der Energieträger in Salzburg

Quelle: Statistik Austria, Energiebilanz 2010

Neben der Verbrauchsreduktion beim Energie- und Materialeinsatz (Nutzung heimischer Rohstoffe, Schließung von Stoffkreisläufen/cradle-to-cradle, Ökobilanzierungen) wird die Frage der Energieversorgung zunehmend von Bedeutung sein. Es gilt, rechtzeitig die infrastrukturellen Weichenstellungen (Netz- und Speicherinfrastruktur) vorzunehmen, um auch künftig die Versorgungssicherheit der Netze sicherstellen

zu können. Smart-grid-Lösungen und der Ausbau der dezentralen Energieversorgung einerseits gehen dabei einher mit einer intelligenten europaweiten Arbeitsteilung zum Ausgleich von Erzeugungsschwankungen andererseits.

Aus der Ressourcen- und Energieeffizienzthematik ergeben sich beachtliche Chancen für die Wirtschaft, beispielsweise für das in Salzburg starke Bau- und Baunebengewerbe samt angelagerter Gewerbesparten (Installateure, Planer, Haustechniker, etc.). Rund 80 % des Gebäudebestandes sind sanierungsbedürftig, wenn der Heizwärmebedarf im Sinne der EU-Richtlinien reduziert werden muss. Salzburg verfügt über großes Know-how gerade im Sanierungsbereich und kann in Verbindung mit heimischen Rohstoffen sowie über attraktive Systemangebote dieses Marktpotenzial auch außerhalb der Region erschließen.

Darüber hinaus ergeben sich auch Möglichkeiten für Produkt- und Dienstleistungsentwicklungen im Neubaubereich: In den Bereichen Design, Einsatz erneuerbarer Materialien und intelligente bauliche Gesamtkonzepte verfügt Salzburg über wertvolles Wissen und Anknüpfungspunkte in der Ausbildung (z.B. Lehrbauhof, Fachhochschule).

Neben der ausreichenden Verfügbarkeit von Energie ist auch das Vorhandensein einer Reihe anderer Rohstoffe und Materialien Voraussetzung für die Güterproduktion. Österreich liegt mit seinem Ressourcenverbrauch im internationalen Spitzenfeld.

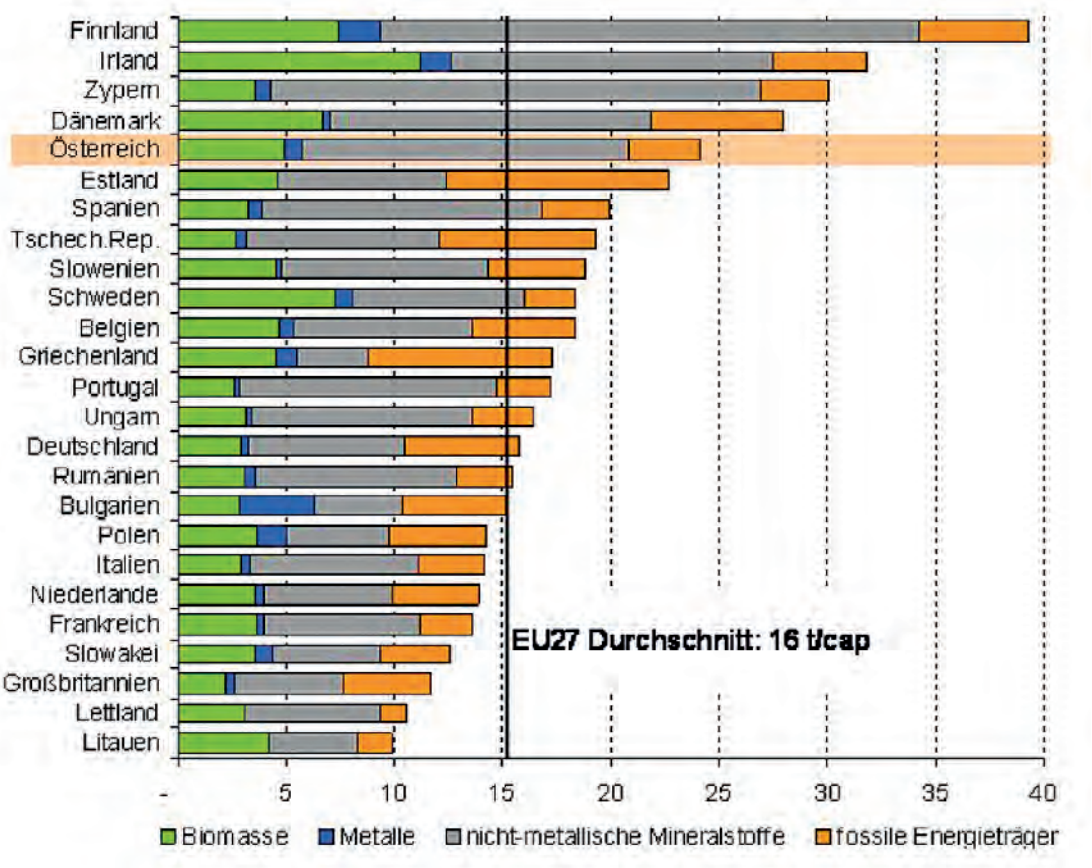


Abbildung 23: Ressourcenverbrauch pro Kopf und Jahr im internationalen Vergleich
Quelle: BMLFUW&BMWFJ: Ressourcenverbrauch in Österreich, 2011

Angesichts des zunehmend erschwerten Zugangs zu benötigten Ressourcen und dem Erfordernis eines schonenderen Umgangs damit, besteht Handlungsbedarf, zumal der Kostenanteil der Materialien in Unternehmen in der Regel um ein Vielfaches höher ist, als jener für Energie.[23] Österreich hat diesen Handlungsbedarf erkannt und einen entsprechenden „Ressourceneffizienz-Aktionsplan" ausgearbeitet. Entsprechung findet dieser bereits in einem Förderinstrument der Kommunalkredit Public Consulting. Unter den Zielsetzungen „Erhöhung der Ressourceneffizienz um 50-60 % bis 2020" bzw. einer „Senkung des Ressourcenverbrauchs um 20 %" werden folgende Handlungsfelder identifiziert:

- Ressourceneffizienz und neue Materialien in der Produktion,
- Kreislaufwirtschaft / Sekundärrohstoffwirtschaft,
- Öffentliche Hand als Vorbild (öffentliche Beschaffung),
- Bewusstseinsbildung, Sensibilisierung,
- Synergien nutzen (andere politische Programme).

In Salzburg wird das Thema Ressourceneffizienz häufig durch andere Themen überlagert; es sollte künftig jedoch mehr in den Fokus gerückt werden, wobei die genannten Handlungsfelder durchaus auf Salzburg heruntergebrochen werden können, denn Ressourceneffizienz bedeutet nicht primär Verzicht, sondern einen Vorsprung im Innovationswettbewerb.

3.6.2 Verfügbarkeit von Gewerbeflächen und Bauland

Die Schaffung leistbaren Wohnens wird zunehmend schwieriger. Wegen der hohen Grundstückspreise kann immer weniger leistbarer Wohnraum geschaffen werden. Das trifft vor allem auf die Stadt Salzburg zu. Jüngere Menschen und Familien werden zur Abwanderung von der Stadt in die Region und zur Ansiedelung an Orten veranlasst, die wegen der Distanz und der ungünstigeren Verkehrslage noch als leistbar eingestuft werden. Der Druck zur Siedlungsentwicklung mit hoher Flächenbeanspruchung wird dadurch steigen.

Im Bundesland Salzburg liegen beachtliche Standort-Potenziale derzeit brach und werden nicht gezielt erschlossen, entwickelt und vermarktet. Darunter befinden sich auch wertvolle Flächen in zentraler Lage. Gewerbeflächen werden für viele Unternehmen zu teuer. Daher werden sie dazu veranlasst, in Randbereiche und andere Regionen auszuweichen. Damit einher geht eine weitere Zunahme des regionalen und überregionalen Liefer- und Pendelverkehrs. Die Herausforderungen bestehen daher darin, Wohnungssuchende in gut erreichbaren und versorgbaren Gebieten leistbaren Wohnraum anzubieten und für die Wirtschaft geeignete, kostengünstige Standorte mit guten infrastrukturellen Voraussetzungen zu schaffen. Dies soll auch durch länderübergreifende Kooperationen geschehen.[24]

23 Im verarbeitenden Gewerbe machen die Energiekosten durchschnittlich 2% der Kosten aus, der Materialeinsatz liegt bei über 40% und die Personalkosten bei ca. 18%, Quelle: Studie zur Konzeption eines Programms für die Steigerung der Materialeffizienz in mittelständischen Unternehmen, Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung Fh-ISI, Wuppertal Institut, 2005.

24 Masterplan Kernregion Salzburg, 13 ff.

Stärken/Schwächen und Herausforderungen im Überblick

Stärken, Schwächen und Herausforderungen für das Land Salzburg		
	Stärken und Schwächen	**Herausforderungen**
Räumliche Ausgangssituation	■ Nähe zu wirtschaftsstarken Zentren im Kernraum Europas ist eine Chance für Kooperationen und Marktzugänge ■ Gefahr der Verlagerung von Unternehmen und der Abwanderung qualifizierter Personen ■ weitgehend intakter Naturraum mit hohem Erholungs- und Freizeitwert	■ Profilbildung, Schaffung von attraktiven Standortangeboten und Erhöhung der Sichtbarkeit im internationalen Umfeld ■ Standortentwicklung unter Berücksichtigung und Schonung der naturräumlichen Gegebenheiten
Wirtschaftsstruktur	■ Hohe Dienstleistungsorientierung bietet in Verbindung mit Standortgegebenheiten und dem Image des Landes eine Chance für die künftige Standortpositionierung ■ kleinbetriebliche, regional verankerte Betriebsstruktur mit hohem Qualitätsanspruch ■ Geringe Vernetzung von Unternehmen und fehlende kritische Größen erschweren die Bewältigung des internationalen Anpassungsdrucks	■ Verknüpfung des Dienstleistungssektors mit der Sachgüterproduktion ("Produkt- und Produktionsintelligenz") ■ Marktchancen für authentische Produkte und Dienstleistungen erschließen ■ Steigerung der Kooperation von Unternehmen
Unternehmensgründungen	■ Niedrigere Gründungsintensität als im Österreich-Durchschnitt ■ hohe Selbständigenquote ■ eingeschränkte Verfügbarkeit von (privatem) Risikokapital	■ Steigerung der Gründungsdynamik ■ Kontinuierliche Steigerung von Unternehmensgründungen in wissensintensiven Bereichen und Branchen mit Wachstumspotenzial ■ Frauenanteil steigern ■ Zielgruppenorientierte Unterstützungsmaßnahmen ■ Zugang zu Risikokapital erleichtern
Innovationssystem	■ Schwächen in den betrieblichen F&E-Aktivitäten aufgrund der Branchen- und Unternehmensstruktur ■ Potenziale in der Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft ■ beachtliche Potenziale an innovativen Unternehmen (Leit- und Schwellenunternehmen)	■ Abbau der betrieblichen Innovationshemmnisse ■ verstärkte Einbindung von Unternehmen in Innovations- und Forschungsaktivitäten

Regionale Besonderheiten	■ Strukturelle Unterschiede zwischen Zentralraum und ländlichem Raum (z.B. bei Bruttoregionalprodukt, Einkommen, Arbeitslosigkeit) ■ Hoher Anteil an naturschutzrechtlich geschützten Gebieten ■ hochwertige regionale Produkte und Dienstleistungen (Lebensmittel, Handwerk, etc.) ■ weitgehend noch intakte Versorgungsinfrastrukturen (öffentliche Verkehrsanbindung, Nahversorgung)	■ Schaffung guter Rahmenbedingungen für die Nutzung der spezifischen Potenziale durch die Teilregionen und deren Bewohner ■ Ausschöpfung regional differenzierter Innovationspotenziale und Schärfung regionaler Profile ■ Erhaltung der regionalen Versorgungsinfrastruktur
Aus- und Weiterbildung	■ Flächendeckende Bildungsinfrastruktur (einschließlich Universitäten und Fachhochschulen), gute Basis für Aus- und Weiterbildung ■ Ergänzung durch technisch-wirtschaftliche FH-Studiengänge und HTL in den letzten Jahren	■ Laufende Weiterentwicklung des dualen Ausbildungssystems ■ Qualitätssteigerung in der Aus- und Weiterbildung ■ Ausschöpfung regional differenzierter Innovationspotenziale und Schärfung regionaler Profile ■ regionaler und inhaltlicher Lückenschluss bei Ausbildungsmöglichkeiten
Arbeitsmarkt und Beschäftigung	■ niedrige Arbeitslosenquote ■ vergleichsweise niedrige Medianeinkommen von unselbständig Erwerbstätigen ■ beträchtliche Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen, vertikale und horizontale Arbeitsmarktsegregation ■ „brain drain“ vor allem aus den ländlichen Regionen ■ zunehmender Fachkräftemangel	■ Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen, älteren Arbeitnehmern und Migranten ■ Begleitende Förderung der Flexibilisierung der Arbeitswelt ■ Angleichung des Qualifikationsniveaus des Arbeitskräftepotenzials an die Qualifikationsnachfrage der Unternehmen
Verfügbarkeit von Grund und Boden und Infrastruktur	■ Hohe Immobilienpreise, knapper werdende hochrangige Unternehmensflächen im Zentralraum ■ gute überregionale Verkehrsanbindung ■ Teilregionen in den südlichen Landesteilen liegen verkehrstechnisch ungünstig ■ Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung führen zu einer weiteren Zunahme der KFZ-Nutzung und des regionalen und überregionalen Lieferverkehrs	■ Interkommunale, interregionale Standortentwicklung und Flächenvorsorge ■ Weiterer Ausbau der Infrastruktur (insbesondere hochwertige Kommunikations-, Energieinfrastruktur, Verkehrsinfrastruktur) ■ Abstimmung der verkehrlichen Erschließung auf die Schwerpunkte der Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung

Abbildung 24: Stärken, Schwächen und Herausforderungen im Überblick

4. Vision, Ziele, Strategien und Leitgedanken

4.1. Vision Salzburg 2020

Strukturelle Probleme müssen auf übergeordneter Ebene gelöst werden und die europäische und nationale Politik muss die wesentlichen Rahmenvorgaben entwickeln. Auf regionaler Ebene können durch einen koordinierten Einsatz der verschiedenen Politikbereiche die Rahmenbedingungen verbessert und intelligente Lösungen vorangetrieben werden, welche die negativen Auswirkungen der sich stellenden Herausforderungen mildern oder sie in Chancen verwandeln.[25]

Bis zum Jahr 2020 soll sich die Wirtschaftsregion Salzburg wie folgt entwickelt haben:

SALZBURG IST EINE QUALITÄTSREGION

Salzburg überzeugt durch hohe Qualität auf allen Ebenen. Intelligente Produkte, Prozesstechnologien und Produkt-Dienstleistungskombinationen sind erfolgreich auf internationalen Märkten. Ein Forschungsnetzwerk von Unternehmen, Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen hebt die F&E-Quote in Richtung des Zieles der Strategie „Europa 2020". Optimale Rahmenbedingungen und Unterstützungsleistungen erleichtern es den Unternehmen, Innovationen voranzutreiben.

Neue Innovationsfelder in den Bereichen Green Technologies, Green Products und Green Services schaffen neuen Absatz und Beschäftigungschancen. Nachhaltigkeit und Ressourcenverantwortung sind selbstverständliche Parameter des Wirtschaftswachstums und tragen aktiv zur Erreichung der Klimaschutzziele bei.

Durch Bildungsreformen, die weitere Forcierung des dualen Ausbildungssystems und geeigneten Integrationsmaßnahmen verfügen die Betriebe über eine ausreichende Anzahl hochqualifizierter Mitarbeiter; die Betriebe engagieren sich dazu auch in der Ausbildung des Nachwuchses besonders.

SALZBURG BESTICHT DURCH HOHE LEBENSQUALITÄT UND VOLLBESCHÄFTIGUNG

Es besteht breiter Konsens darüber, dass gemeinsame gesellschaftliche Anstrengungen für eine intakte Umwelt Voraussetzung für hohe Lebensqualität sind. Entsprechende Luftqualität, sauberes Wasser, Schutz vor Lärmbeeinträchtigungen und die Erhaltung der Naturschönheit und der Artenvielfalt des Landes stehen als gesellschaftliche Ziele außer Streit.

Durch entsprechende raumordnerische Maßnahmen und aktive Bodenpolitik wird kostengünstiges Bauen bzw. leistbares Wohnen ermöglicht. Durch das Angebot von interkommunalen Gewerbegebieten, das zugleich Bedacht nimmt auf einen sorgsamen Umgang mit Grund und Boden, stehen den Unternehmen ausreichende Gewerbe- und Industrieflächen zur Verfügung. Dies führt zu einer weiteren Attraktivierung des Standortes Salzburg für Unternehmen und Arbeitnehmer.

Private und öffentliche Bildungseinrichtungen stellen ein breit gefächertes Angebot zur Verfügung, das sich über alle Altersstufen erstreckt und von der Lehrlingsausbildung bis zur universitären Exzellenz reicht. Die

25 Gruber/Pohn-Weidinger, Trends und Challenges, 21.

Aus- und Weiterbildung ist ein eigener Wirtschafts- und Beschäftigungszweig geworden.

Für Frauen und Männer bestehen die gleichen Möglichkeiten zur ökonomischen Unabhängigkeit durch Erwerbstätigkeit. Für Frauen und Männer besteht ein gleicher Zugang zu und gleiche Möglichkeiten der Berufsausbildung.

Angebote im Bereich der Gesundheit und Nachwuchs im Bereich der Pflegeberufe stellen die Tätigkeit der betreuenden Krankenanstalten, aber auch in vielfältiger Form die Betreuung der älteren Generation sicher.

Arbeitnehmer finden sehr gute Arbeitsbedingungen vor und insbesondere auch ältere Arbeitnehmer bleiben dadurch länger im Erwerbsleben. Salzburg baut auf Migration, Integration und Barrierefreiheit und damit auf die vorhandenen Ressourcen der Bevölkerung.

SALZBURG IST EINE BEGEHRTE TOURISMUSDESTINATION

Die Entwicklung des Ganzjahrestourismus wird weiter vorangetrieben; Kultur, Gesundheit und Wellness, Kongresse sowie Sportveranstaltungen haben einen wesentlichen Anteil daran.

Das Angebot ist durch innovative Qualität in allen Leistungs- und Preisklassen bestimmt, motivierten Mitarbeitern werden optimale Arbeitsbedingungen geboten.

Der Tourismus entwickelt Angebote, die den Herausforderungen des Klimawandels Rechnung tragen und die Schönheit und Potenziale des Naturraums nützen, ohne ihn auszubeuten. Salzburger Destinationen setzen auf ein authentisches Angebot. Der Bauernstand sorgt mit seinen heimischen und zu einem beträchtlichen Anteil biologischen Lebensmitteln für breites Bewusstsein bei Bevölkerung, Gästen und dem Handel über den Wert der einheimischen Lebensmittelproduktion. Ein entsprechendes Kaufverhalten trägt zur Reduktion der für die Umwelt nachteiligen Transportwege bei. Die Landwirtschaft ist ein geschätzter Partner des Tourismus und selbst wichtiger touristischer Anbieter.

SALZBURG HAT GUTE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE UNTERNEHMEN

Die Verkehrsinfrastruktur ist in allen Bereichen weit entwickelt; im Straßenbau wird durch den Einsatz intelligenter Verkehrssteuerung das Netz bestehender Straßen besser ausgelastet und der Bedarf an Straßenneubau und den damit verbundenen Flächen zurückgedrängt. Der öffentliche Verkehr hält ein vielfältiges Angebot bereit, das Achten auf umweltfreundliche Mobilität ist im gesellschaftlichen Bewusstsein selbstverständlich geworden.

Das Landes-Radwegenetz ist fertig gestellt, die Gütertransporte auf der Bahn sind durch Zusammenarbeit von ÖBB, privaten Transportanbietern und Logistikern gegenüber dem Gütertransport auf der Straße eine echte Alternative. Der Salzburger Flughafen ist weiter der wichtigste Bundesländerflughafen und ein nachgefragter Partner für Wirtschaft, Tourismus und Privatreisende.

Energie steht verlässlich zu vertretbaren Preisen zur Verfügung, der Anteil der erneuerbaren Energie am Gesamtverbrauch beträgt beachtliche 50 % und der energetische Endverbrauch ist nicht gestiegen. Die Treibhausgasemissionen konnten um 30 % gegenüber 2010 reduziert werden. Informationsnetze, wie etwa Breitband und neue technische Entwicklungen, transportieren große Datenmengen, die die Salzburger Wirtschaft weltweit vernetzt. Die Verwaltung ist straff organisiert und sorgt in unkomplizierten, beschleunigten Verfahren für den erforderlichen Interessensausgleich.

Die Wirtschaftspolitik strebt nicht länger eine Angleichung des Wirtschaftsniveaus unterschiedlicher Teilregionen an. Vielmehr werden nun die regionalen Potenziale unter dem Gesichtspunkt einer nachhaltigen Entwicklung ausgeschöpft und auf die

unterschiedlichen Regionstypen maßgeschneiderte Konzepte erarbeitet.

SALZBURG IST EINE VORBILDLICHE REGION UND OFFEN FÜR NEUES

Im Land herrscht sozialer Frieden und ein Gefühl der Selbstverantwortung für das Ergreifen eigener Chancen, aber auch der Mitverantwortung für die weitere Entwicklung des Landes und der in ihm herrschenden Lebensbedingungen. Unternehmergeist ist eine weit verbreitete und anerkannte Haltung und das Sozialkapital der Region ist ein wesentlicher Standortfaktor.

Die Wirtschaftspolitik zeichnet sich durch Offenheit gegenüber Neuem aus: neuen Herangehensweisen, neuen Schwerpunktsetzungen, neuen Technologien, innovativen Ideen und visionären Sichtweisen.

Salzburg hat den von der Überzeugung seiner Bevölkerung getragenen Ruf, ein besonders lebenswertes und besonders erfolgreiches Land zu sein. Die Salzburgerinnen und Salzburger sind stolz auf ihr Land, die gemeinsam erreichten Leistungen in allen Bereichen und empfinden Salzburg als vorbildliche Region.

4.2. Übergeordnete Programmziele

Die oben dargestellte Vision 2020 zeichnet ein Zukunftsbild für das Land Salzburg und beschreibt den Status, den Salzburg im Jahr 2020 einnehmen soll. Um diese Vision zu realisieren, werden die folgenden übergeordneten wirtschaftspolitischen Ziele angestrebt:

- Salzburg positioniert sich als attraktiver Wirtschafts-, Arbeits-, Lebens- und Erholungsraum,
- Salzburgs Wirtschaft bringt sich verstärkt als kompetenter Partner in das nationale und internationale Umfeld ein,
- Salzburg baut seine Position als innovations- und wissensorientierter Wirtschaftsraum aus,
- Salzburg verfügt über ein Wirtschaftssystem, das auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit beruht.

Diese Ziele stellen auf jene Parameter ab, welche die regionale Wirtschaftspolitik beeinflussen kann. Die Ziele stehen im Einklang mit der europäischen Strategie „Europa 2020“ und den oben dargestellten strategischen Rahmenvorgaben auf nationaler und regionaler Ebene.

4.2.1 Salzburg positioniert sich als attraktiver Wirtschafts-, Arbeits-, Lebens- und Erholungsraum

Durch attraktive Rahmenbedingungen sollen die in Salzburg angesiedelten Unternehmen sich veranlasst sehen, weiterhin am Standort Salzburg zu investieren und gleichzeitig sollen Ansiedelungen bzw. Investitionen von Unternehmen aus dem In- und Ausland forciert werden. Dazu kann unter anderem dadurch beigetragen werden, dass die Verwaltungsverfahren insbesondere im Bereich der Raumordnung und des Naturschutzes deutlich verkürzt werden. Darüber hinaus sollen die in der Region verfügbaren Humanressourcen besser ausgebildet und eingesetzt werden und qualifizierte Arbeitnehmer aus anderen Regionen angezogen werden.

Die internationale Bekanntheit, die attraktive Lage, die Naturraum-Potenziale, das kulturelle Angebot und die hohe Lebensqualität sind hervorragende Voraussetzungen für den Wirtschafts- und Arbeitsstandort Salzburg. Darauf aufbauend gilt es Maßnahmen zu setzen, um ein authentisches und ausdifferenziertes Profil zu schaffen und damit die Wettbewerbsfähigkeit und die Reputation des Standortes auf überregionaler

und internationaler Ebene zu erhöhen. Das gilt für die Produktionswirtschaft ebenso wie für den Dienstleistungsbereich.

Die Erreichung dieses Zieles soll anhand folgender Indikatoren gemessen werden.

Bis zum Jahr 2020 soll es gelingen:

- den Abstand im europäischen Kaufkraftranking gegenüber Wien zu verkleinern (2010: Wien Platz 8, Salzburg Platz 17) und den zweiten Platz im österreichischen Kaufkraftranking (Platz 2 hinter Wien) zu behaupten,
- das Bruttoregionalprodukt im Ranking der NUTS 3-Regionen in allen drei Salzburger NUTS-3 Regionen im Österreich-Vergleich gegenüber 2010 zu verbessern,
- das Bruttojahreseinkommen der unselbständig Beschäftigten im Österreich-Vergleich in das Mittelfeld anzuheben,
- die Frauenerwerbsquote von derzeit 67,7% auf 70 % anzuheben,
- die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln gegenüber dem Niveau von 2011 merklich zu verbessern,
- die Verwaltungsverfahren, insbesondere im Bereich der Raumordnung und des Naturschutzes, deutlich zu beschleunigen.

4.2.2 Salzburgs Wirtschaft bringt sich verstärkt als kompetenter Partner in das nationale und internationale Umfeld ein

Um dem Trend der Globalisierung Rechnung zu tragen, braucht das Land Salzburg international tätige Unternehmen, die sich mit authentischen und innovativen Produkten und Dienstleistungen auf den Märkten behaupten.

Durch die Unternehmens-, Branchen- und institutionelle (F&E) Struktur weist Salzburg bisher eine geringe inner- und überregionale Verflechtung auf. Gerade deshalb ist es wichtig, die Kooperationsräume zu erweitern. Das gilt zum einen innerösterreichisch für die Zusammenarbeit mit Akteuren in anderen Bundesländern und auf Bundesebene und zum anderen grenzübergreifend und international. Es geht darum, Zugänge zu bestehenden Netzwerken oder Kompetenzzentren zu erhöhen, strategische Allianzen zu intensivieren und Internationalisierungsbestrebungen bestmöglich zu unterstützen.

Die Erreichung dieses Zieles soll mit folgenden Indikatoren gemessen werden.

Bis zum Jahr 2020 soll es gelingen:

- die Außenhandelsverflechtung der Salzburger Unternehmen anzuheben (gemessen am Warenexportanteil: von 33 % im Jahr 2009 auf 40 % im Jahr 2020),
- auf Exportmärkten außerhalb des EU-Raumes noch stärker präsent zu werden und so den Anteil in Nicht-EU-Mitgliedstaaten von derzeit 36% auf über 40% zu steigern,
- die Teilnahme von Salzburger Unternehmen und Forschungseinrichtungen an überregionalen und internationalen Kooperationen zur gemeinsamen Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen auszubauen (gemessen an der Anzahl der durch EU, Bund und Land geförderten Kooperationsprojekte).

4.2.3 Salzburg baut seine Position als innovations- und wissensorientierter Wirtschaftsraum aus

Durch die Konzentration auf einige Schwerpunkte ist es in den letzten Jahren gelungen, für das Bundesland Salzburg ein Profil im Bereich wissens- und innovationsorientierte Wirtschaft aufzubauen. Dabei wird von einem breiten Innovationsbegriff ausgegangen, der nicht auf die erfolgreiche

Umsetzung von Forschungsergebnissen im technologischen Bereich beschränkt ist, sondern auch nicht-technologische Neuerungen wie organisatorische, soziale oder design-orientierte Innovationen umfasst. In den nächsten Jahren gilt es, dieses Profil zu schärfen und zu festigen und weitere Schwerpunkte am Schnittpunkt zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu entwickeln.

Die Erreichung dieses Zieles soll mit folgenden Indikatoren gemessen werden.

Bis zum Jahr 2020 soll es gelingen:

- die Anzahl der Neugründungen in wissensintensiven Branchen gegenüber 2011 zu steigern und diese in eine Wachstumsphase (gemessen an der Zahl der Mitarbeiter) überzuführen,
- den Anteil der F&E Ausgaben der Salzburger Unternehmen von 54 % im Jahr 2009 auf 60 % anzuheben.

4.2.4 Salzburg verfügt über ein Wirtschaftssystem, das auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit beruht

Der weltweit rasch ansteigende Ressourcenverbrauch in Verbindung mit der zunehmenden Ressourcenknappheit wird zunehmend auch für Salzburger Unternehmen zum Wettbewerbsfaktor und rückt die Nutzung regionaler Ressourcen im Rohstoff- und Energiebereich in den Vordergrund. Fragen der Versorgungssicherheit, der Verfügbarkeit und der Kosten von Energie und Rohstoffen werden zur zentralen Frage für kleinregionale Wirtschaftsräume. Es ist daher notwendig, den Umbauprozess zu einer ressourcenschonenden und klimaverträglichen Wirtschaft bestmöglich zu unterstützen und das Wirtschaftswachstum weitestgehend vom Ressourcenverbrauch zu entkoppeln. Dabei muss eine „absolute Entkoppelung“ angestrebt werden, d.h., dass weiteres Wirtschaftswachstum tatsächlich mit sinkendem Ressourcenverbrauch realisiert wird.

Qualität und eine konsequente Orientierung an einer nachhaltigen Wirtschaftsweise sind die entscheidenden Wettbewerbsvorteile, über die Salzburg als Standort verfügt. Um diese geltend zu machen, ist eine konsequente Zielorientierung und Umsetzung erforderlich, wenn Salzburg gegenüber anderen hochentwickelten, ressourcenarmen Wirtschaftsräumen bestehen will, die diesen Weg auch eingeschlagen haben.

Neben diesem „ökonomischen“ Aspekt der Nachhaltigkeit werden auch die weiteren Aspekte gleichrangig in den Mittelpunkt gerückt: die Erhaltung und behutsame „Inwertsetzung“ des weitgehend intakten Lebensraumes und das sorgsame Abwägen weiterer Eingriffe im Sinne einer „ökologischen“ Nachhaltigkeit. Begleitend gewinnt die dritte Dimension, die „soziale“ Nachhaltigkeit, zentrale Bedeutung: Arbeitskräfte werden in Folge der demografischen Entwicklung „knapp“; Zivilisationserscheinungen, wie psychische Erkrankungen/burn-out, reduzieren das Arbeitskräfte-Potenzial weiter. Wissen wird zum zentralen Wettbewerbsfaktor, gedeiht aber nur in einem entsprechenden Umfeld, das Zugang zu Wissen in allen Altersstufen und für alle sozialen Schichten ermöglicht. Gute Arbeitsbedingungen und ein lebenswertes Umfeld werden mehr denn je zur Basis für das regionale wirtschaftliche Handeln.

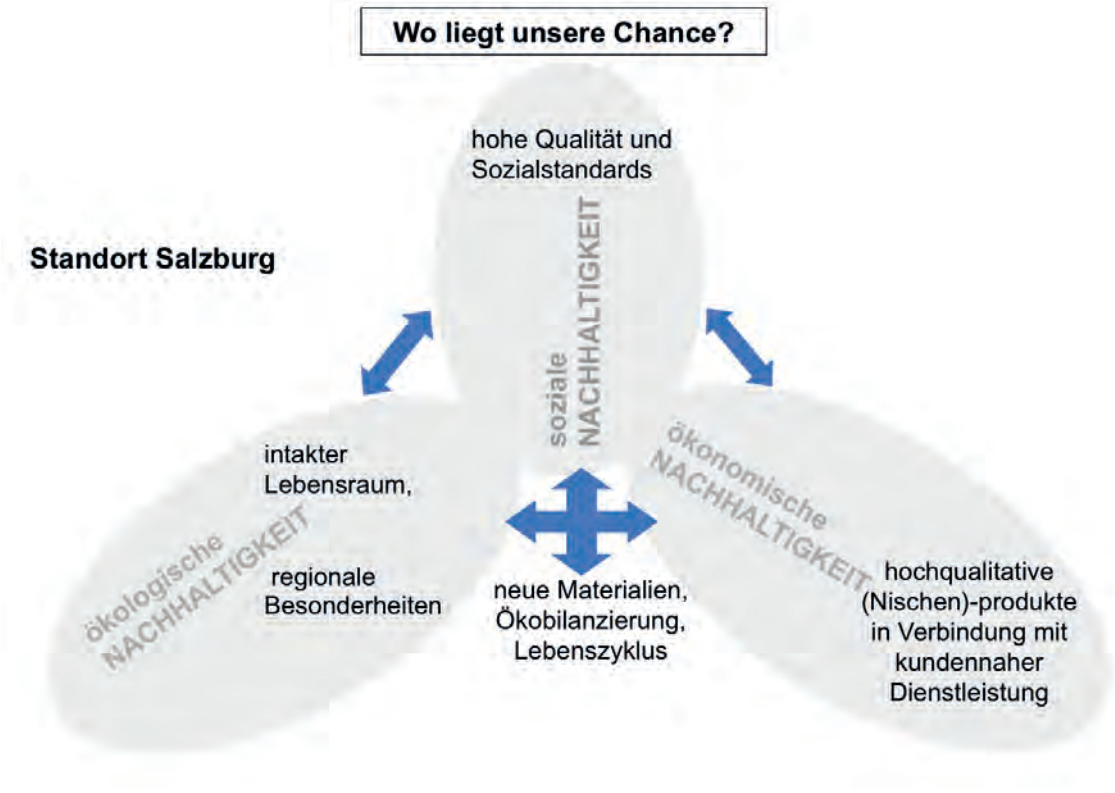


Abbildung 25: Chancen aus der Implementierung einer nachhaltigen Wirtschaftsweise

Die Erreichung dieses Zieles soll mit folgenden Indikatoren gemessen werden.

Bis zum Jahr 2020 soll es gelingen:

- die Energieeffizienz zu steigern und den Energieverbrauch auf dem Niveau von 2005 zu stabilisieren,
- eine Sanierungsrate von jährlich 2-3 % des Gebäudebestandes zu realisieren,
- den Anteil an erneuerbaren Energien am Gesamtenergieverbrauch auf 50 % zu steigern (im Jahr 2009 betrug er 40 %),
- den Anteil an Treibhausgasemissionen um 30 % gegenüber 2010 zu senken.

4.3. Kernstrategien

Die dargestellten übergeordneten wirtschaftspolitischen Ziele sollen durch folgende drei Kernstrategien erreicht werden:

- Nutzung und Ausbau vorhandener Potenziale und Stärken,
- Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen für die Implementierung einer nachhaltigen Wirtschaftsweise,
- fach-, ebenen- und regionsübergreifende Zusammenarbeit.

4.3.1 Nutzung und Ausbau der vorhandenen Potenziale und Stärken

Die Stärken Salzburgs liegen vor allem in einer soliden Industriestruktur, einem stark ausgeprägten Dienstleistungssektor, leistungsstarken Leitunternehmen, engagierten kleinen und mittelgroßen Unternehmen, begabten und kreativen Menschen, zahlreichen traditionellen Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie natürlichen Ressourcen von unschätzbarem Wert.

Diese Faktoren stellen eine wertvolle Grundlage für die nachhaltige Entwicklung der Region und die Gewährleistung einer hohen Qualität auf allen Ebenen dar. Die vorhandenen Stärken und Potenziale sind daher abzusichern, weiter zu entwickeln und intelligent in Wert zu setzen. Das bedeutet etwa im Bereich der Bildungspolitik, dass eine Ausrichtung der Bildungsangebote auf die individuellen Begabungen und Talente der Menschen und die Stärken der Region als auch die Sicherstellung eines den Bedürfnissen der Unternehmen entsprechenden Qualifizierungsangebotes anzustreben ist. Im Bereich der Standort- bzw. Produkt- und Dienstleistungsentwicklung schlägt sich diese Strategie insofern nieder, als die Potenziale Salzburgs der Ausgangspunkt für die Profilierung und die Entwicklung neuer Ideen sein sollen.

4.3.2 Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen für die Implementierung einer nachhaltigen Wirtschaftsweise

Die Wachstumsraten in den früh industrialisierten Staaten werden als Folge der Wirtschafts- und Finanzkrisen, der Ressourcenknappheit und Sättigungstendenzen am Markt künftig deutlich geringer ausfallen. Zudem wachsen Zufriedenheit und Lebensqualität ab einem bestimmten materiellen Wohlstandsniveau nicht in gleichem Ausmaß. Sozialer Zusammenhalt, Gesundheit und intakte Lebensräume tragen letztlich mehr zur Lebensqualität bei als ein „mehr“ an Konsumgütern. Überdies scheitert ein rein auf quantitatives Wachstum ausgerichtetes System letztlich an den Folgewirkungen des übermäßigen Natur- und Umweltverbrauchs. Eine moderne Wirtschaftspolitik geht auf diese Entwicklung ein und verändert die Rahmenbedingungen so, dass nicht quantitatives, sondern qualitatives Wachstum im Vordergrund steht.

Um dies zu erreichen, gilt es, das zur Verfügung stehende wirtschaftspolitische Instrumentarium (z.B. Förderungen, nachfrageseitige Impulse, Infrastrukturmaßnahmen, Rechtsvorschriften) konsequent am Prinzip der Nachhaltigkeit auszurichten. Das bedeutet, dass die bestehenden Instrumente kritisch zu durchleuchten sind. Jene Instrumente, die diesem Grundsatz entgegenwirken, werden zu verändern und jene, die ihn unterstützen, werden nachzujustieren sein.

4.3.3 Fach-, ebenen- und regionsübergreifende Zusammenarbeit

Die komplexen ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, vor denen Salzburg steht, verlangen einen ganzheitlichen Ansatz. Dieser wiederum bedingt ein Ineinandergreifen verschiedener Politiken, Sichtweisen, Verwaltungsebenen und Fachrichtungen. Auch andere Regionen stehen vor denselben Herausforderungen wie Salzburg. Am wirkungsvollsten werden die Antworten darauf sein, wenn Wissen und Erfahrungen gebündelt und gemeinsame Lösungen für gemeinsame Probleme erarbeitet werden. Daher gilt es, die eigenen Handlungen verstärkt in internationale und überregionale Aktivitäten und Netzwerke einzubetten.

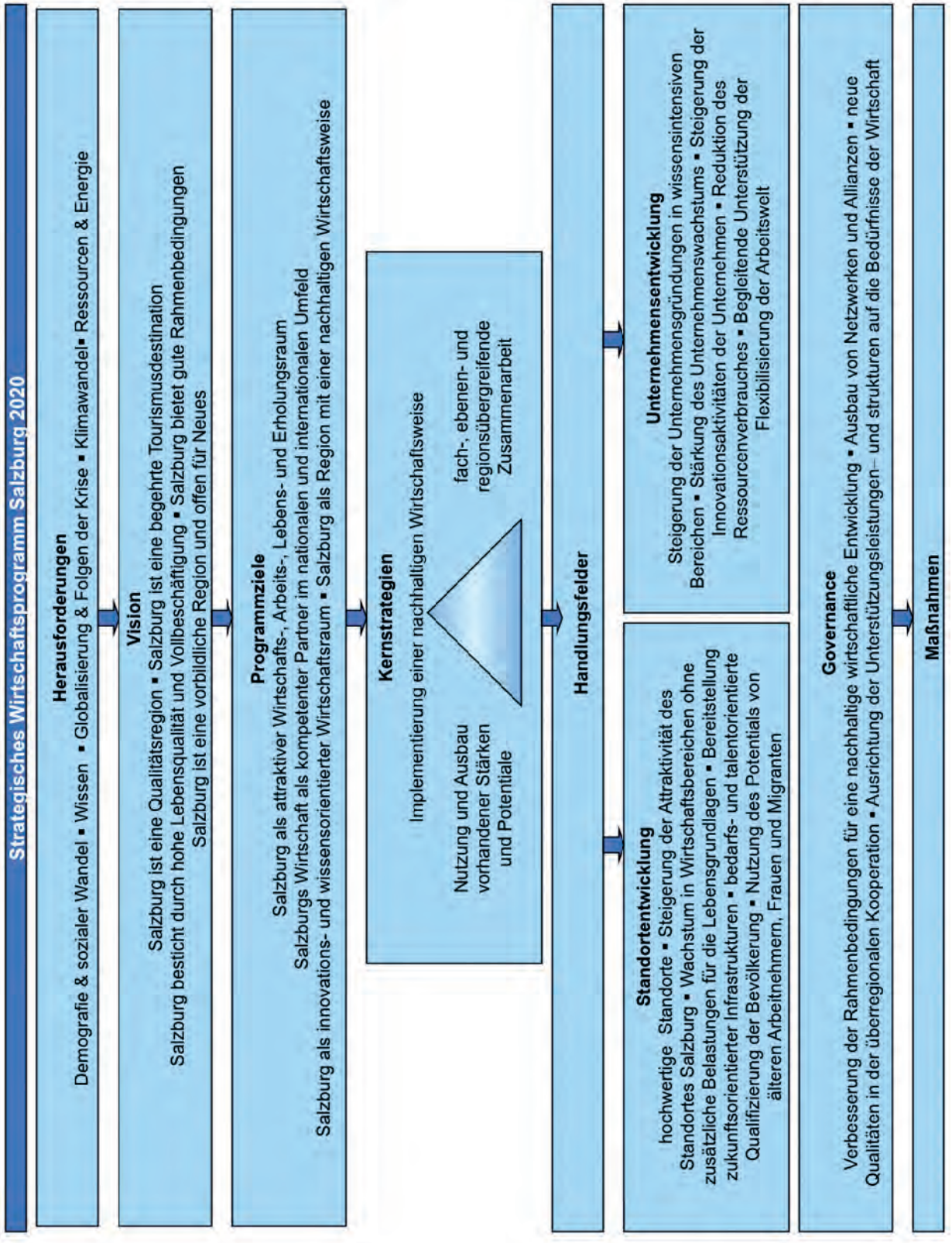


Abbildung 26: Übersicht über die Programmlogik

5. Handlungsfelder und Maßnahmen

Die Erfahrungen und Erkenntnisse, die bei der Erstellung, Umsetzung und Evaluierung der bisherigen Wirtschaftsleitbilder des Landes (Wirtschaftsleitbild 1997, Wirtschaftsleitbild 2004) gesammelt wurden, wie auch die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den öffentlichen Haushalt, legen es nahe, eine stärkere Fokussierung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen vorzunehmen, um einen gezielten Einsatz der Ressourcen zu gewährleisten.

Die Wirtschaftspolitik des Landes Salzburg konzentriert sich daher künftig auf die folgenden Handlungsfelder:

- Standortentwicklung,
- Unternehmensentwicklung,
- Governance.

Eine moderne Wirtschaftspolitik, die sich den globalen Herausforderungen öffnet und den strategischen Rahmenvorgaben auf europäischer und nationaler Ebene Rechnung trägt, zeichnet sich durch eine ganzheitliche Sichtweise aus. Die Maßnahmen des vorliegenden Programms bilden primär jene Bereiche ab, in denen das Wirtschaftsressort selbst Impulse setzen kann. Um hervorragende Rahmenbedingungen für die Unternehmen und die Arbeitnehmer zu schaffen und die richtigen Weichen für die Zukunft Salzburgs zu stellen, braucht es jedoch ein Zusammenwirken unterschiedlicher Politikbereiche. Deshalb wird eine wechselseitige Abstimmung insbesondere mit den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Arbeitsmarkt, Raumordnung, Energie und Umweltschutz angestrebt. Wo diese Politikbereiche in den folgenden Ausführungen angesprochen sind, sind die entsprechenden Maßnahmen als Vorschläge an die anderen Ressorts anzusehen, die im Zuge des breiten Dialoges zur Erstellung des vorliegenden Programms erarbeitet wurden.

5.1. Standortentwicklung

5.1.1 Zielsetzungen

In diesem wirtschaftspolitischen Handlungsfeld geht es nicht um primär unternehmensgetragene Maßnahmen, sondern es ist in erster Linie das Land Salzburg, das sich in Abstimmung und unter Mitwirkung von Umsetzungspartnern zur Erreichung der genannten Ziele engagieren wird. Abgeleitet von den gegebenen Herausforderungen, den strategischen Rahmenvorgaben und den Stärken und Schwächen der Region, ergeben sich folgende Zielsetzungen:

- Sicherung von hochwertigen Standorten,
- Stärkung von Orts- und Stadtkernen,
- Steigerung der Attraktivität des Wirtschafts- und Arbeitsstandortes Salzburg,
- Unterstützung des Wachstums in Wirtschaftsbereichen, die keine wesentlichen zusätzlichen Belastungen für die Lebensgrundlagen nach sich ziehen,
- Bereitstellung von Infrastrukturen, die die Grundlage für eine zukunftsorientierte Lebensweise bieten (dezentrale Energieversorgungsnetze, Verkehrsinfrastruktur, Logistik, etc.),
- Sicherstellung einer bedarfs- und talentorientierte Qualifizierung der Bevölkerung,
- Nutzung des Potenzials von älteren Arbeitnehmern, Frauen und Migranten.

5.1.2 Strategien und Maßnahmen

STRATEGIE: ENTWICKLUNG UND PROFILIERUNG VON STANDORTEN

Salzburg kann sich im Wirtschaftsraum München – Salzburg – Wien als attraktiver Standort positionieren. Die Basis dazu bilden das positive Image, die Bekanntheit, die hohe Lebensqualität und die Erholungsmöglichkeiten sowie die Verknüpfung von Innovation, Wissen, Kultur und Medien und die starken Dienstleistungssegmente.

Salzburg strebt eine regionsbasierte Produkt- und Dienstleistungsentwicklung an, die auf den vorhandenen Ressourcen, naturräumlichen Gegebenheiten, traditionellen Fähigkeiten und Fertigkeiten aufbaut. Intelligente Produktionstechnologien, authentische und erfolgreiche Produkte und Dienstleistungen können insbesondere dann entstehen, wenn branchenübergreifend gearbeitet wird, wenn der Dienstleistungssektor enger mit der Sachgüterproduktion gekoppelt wird, wenn traditionelle Fertigkeiten mit innovativen Ansätzen kombiniert werden (z.B. durch die Verbindung von Handwerk mit neuen Technologien oder innovative Vorhaben an der Schnittstelle unterschiedlicher Forschungsbereiche wie etwa IKT-Anwendung und Materialforschung) oder wenn der Salzburger Naturraum in die Entwicklung eingebunden wird bzw. spezielle Problemlösungen angeboten werden (z.B. alpines Bauen, Lebensmittel, Verwendung von in Salzburg nachwachsenden Rohstoffen).

Da Salzburg kaum über stark miteinander verflochtene Wirtschaftsbereiche (Cluster) verfügt, ist eine gezielte Themenorientierung in der Standortentwicklung einer klassischen Clusterpolitik vorzuziehen. Im Zentralraum wird es daher darum gehen, eine wissens- und dienstleistungsorientierte Standortentwicklung entlang des Wissensdreiecks Wirtschaft-Bildung-Wissenschaft voranzutreiben.

Die Leitunternehmen Salzburgs nehmen eine zentrale Rolle in der Standortentwicklung ein und sollen daher intensiv in diesbezügliche Bemühungen eingebunden werden.

Die künftigen Themenschwerpunkte für die Standortentwicklung sollen sich einerseits an den Stärkefeldern Salzburgs orientieren und sind daher auszubauen. Andererseits muss sich Salzburg auch neuen Themen öffnen und entsprechende Maßnahmen setzen, um sich zu profilieren und zu positionieren. Diese Themen liegen in folgenden Bereichen:

- Bauen und Sanieren,
- Holzprodukte und –technologien,
- Kreativwirtschaft,
- Biowissenschaften und angewandte Gesundheitsforschung („life science“),
- IKT und neue Medien.

Salzburger Unternehmen können durch die Anbindung an Cluster in benachbarten (Bundes-)Ländern, wie sie etwa derzeit hinsichtlich des Automotive-, Medien-, Gesundheits- und Kunststoffclusters in Oberösterreich besteht, in wertvolle Partnerschaften eintreten und kritische Größen können erreicht werden. Deshalb sind die Bemühungen in dieser Richtung fortzusetzen.

Maßnahmen zur Entwicklung und Profilierung von Standorten	
Beschreibung	■ Forcierung einer wissens- und technologieorientierten Standortentwicklung durch den Aus- und Aufbau von Stärkefeldern und Themenschwerpunkten in den Bereichen: • IKT und neue Medien: Entwicklung und Umsetzung einer Innovationsagenda, Identifikation und Nutzung von Synergien, z.B. hinsichtlich Verkehr ("green mobility"), Verknüpfung mit der Kreativwirtschaft (Edutainment, Infotainment, Filmwirtschaft), Intensivierung der Standortstärke Musik • Kreativwirtschaft, insbesondere Musik und Kultur: Schaffung eines Dienstleistungszentrums für die Kreativwirtschaft und Durchführung von Begleitmaßnahmen wie Kampagnen, Inkubatoren, Designforum, etc. • Biowissenschaften und angewandte Gesundheitsforschung ("life science"): Nutzung der Stärken im wissenschaftlichen Bereich, Durchführung einer Standort-Potenzialanalyse und von Maßnahmen zur Forcierung von wirtschaftlichen Aktivitäten in diesem Themenfeld • Holzprodukte und -technologien: Stärkung des Standortprofils als Kompetenzregion im Bereich Holz, Entwicklung und Umsetzung einer Innovationsagenda Holz • Nachhaltiges Bauen und Sanieren: Erarbeitung und Umsetzung einer Exzellenzstrategie zum Ausbau dieses Stärkefeldes und zur Bündelung von Kompetenzen (z.B. durch Verknüpfung des Werkstoffes Holz mit Passivhaustechnologien oder Energiekonzepten und –lösungen) • Zur Absicherung einer themenorientierten Standortentwicklung sollen insbesondere beitragen: die Entwicklung von Kompetenzzentren, etwa durch den Ausbau des Stärkefeldes "Eco-Design und Materialentwicklung" und Nutzung des Potenzials der FH Kuchl sowie der Universität Salzburg, die Profilierung Salzburgs als hochkompetente "smart industries"-Region und Entwicklung und Umsetzung einer Innovationsagenda für die Produktionswirtschaft, die Einbindung der Bildungseinrichtungen und der Leitbetriebe in die Standortentwicklung, die Bewusstseinsbildung und Sichtbarmachung von Produkten und Unternehmen in der Region
Umsetzungsträger/-partner	Land Salzburg, ITG, Interessenvertretungen, regionale Entwicklungsorganisationen, Holzcluster, Forschungseinrichtungen in Salzburg, Unternehmen
Angestrebte Wirkung	Schaffung regionaler Identität, Profilbildung für das Standortmarketing, Anziehung von unternehmerischen Investitionen aus dem In- und Ausland, Schaffung von Anreizen zum Verbleib in der Region bzw. für unternehmerische Investitionen

STRATEGIE: AUSBAU UND VERBESSERUNG DER INFRASTRUKTUR

Durch weitere Investitionen in die Schaffung modernerer und vollständig vernetzter Verkehrs-, Energie- und IKT-Infrastrukturen werden entsprechende Voraussetzungen für die Nutzung hochrangiger Standortflächen und die Entwicklung von innovativen Themen und Unternehmen geschaffen. Aus dem selben Grund wird es gerade im Zentralraum erforderlich sein, Flächenvorsorge zu betreiben und Standortkooperationen voranzutreiben.

Maßnahmen zum Ausbau und zur Verbesserung der Infrastruktur	
Beschreibung	■ Erstellung einer Landkarte der Infrastruktur eines dezentralen Energieversorgungssystems (Potenzialerhebung über erneuerbare Energien in Salzburg, Darstellung der erforderlichen Infrastrukturmaßnahmen, vorrangige Optimierung bestehender Infrastrukturen, Nutzbarmachung der Erfahrungen aus der "smart grid"-Modellregion Salzburg) ■ Bereitstellung zuverlässiger Energieversorgungsnetze mit Bedacht auf künftige Energieaufbringungsszenarien ■ Freihaltung von Trassen für hochwertige Infrastruktur ■ Bekenntnis zum Salzburger Mobilitätskonzept und Bereitstellung finanzieller Mittel zu dessen Umsetzung ■ Schaffung einer Modellregion für innovative Verkehrslösungen (durch die Definition von Anreizen für die Nutzung alternativer Antriebe, Darstellung von erforderlichen infrastrukturellen Maßnahmen, Initiierung und Ausbau von "Flottenprogrammen" wie etwa E-Auto-Flotte oder Erdgas-Flotte) ■ Sicherstellung einer guten Erreichbarkeit der Unternehmensstandorte mit einem attraktiv gestalteten öffentlichen Personennahverkehr (Frequenzen, Fahrpreise) ■ Sicherstellung einer optimalen und lückenlosen IKT-Infrastruktur (Breitband)
Umsetzungsträger/-partner	Land Salzburg, Gemeinden, Infrastrukturträger
Angestrebte Wirkung	Schaffung guter Voraussetzungen für hochwertige Unternehmens- und Arbeitsstandorte

STRATEGIE: ANGEBOTSORIENTIERTES STANDORTMARKETING

Durch die Schärfung des Profils insgesamt, aber auch in einzelnen Standorten, Sektoren und Bereichen, wird die Sichtbarkeit auf überregionaler und internationaler Ebene erhöht. Die Maßnahmen zur Profilbildung und Standortentwicklung müssen durch entsprechende Schritte begleitet sein, die darauf ausgerichtet sind, Salzburg im In- und Ausland als attraktiven Wirtschafts- und Arbeitsstandort zu positionieren. Damit wird es gelingen, Arbeitskräfte und Unternehmen anzuziehen.

Maßnahmen zur Optimierung des Standortmarketings	
Beschreibung	■ Durchführung einer Analyse der relevanten Zielmärkte und Zielgruppen ■ Darauf aufbauend Erarbeitung/Weiterentwicklung eines international orientierten Standortmarketingkonzeptes unter Berücksichtigung von thematischen Schwerpunkten ■ Koppelung des Standortmarketings mit einer aktiv gestalteten Ansiedlungsunterstützung, die Förderungen ebenso umfasst wie die Betreuung bei und nach der Ansiedelung ("key accounting") ■ Nutzung bestehender Netzwerke und Kooperationsprojekte zum gezielten Standortmarketing ■ Etablierung von Netzwerken von Auslands-Salzburgern ■ Abhaltung regelmäßiger internationaler Veranstaltungen, um das Image Salzburgs im Ausland zu festigen, etwa zum Thema "green tech and –services"
Umsetzungsträger/-partner	Land Salzburg, StandortAgentur, Land Invest, ITG, Interessenvertretungen
Angestrebte Wirkung	gezielte Standortpositionierung und Ansiedlungspolitik, Anziehung von unternehmerischen Investitionen aus dem In- und Ausland

STRATEGIE: BEDARFS- UND TALENTORIENTIERTE QUALIFIZIERUNG UND SCHAFFUNG ATTRAKTIVER ARBEITSBEDINGUNGEN

Viele Unternehmen haben einen großen Bedarf an Fachkräften. Dies gilt insbesondere für den Tourismus und technisch-orientierte Branchen, weshalb Saisonarbeitskräfte nach wie vor eine große Bedeutung für die Salzburger Tourismuswirtschaft haben. Die demografische Entwicklung wird sich auf die Altersstruktur der Belegschaften der Salzburger Unternehmen auswirken, den Fachkräftemangel verschärfen und kann sich in Einschränkungen in der Innovationskraft und Produktivität der Unternehmen niederschlagen. Diesem Trend kann entgegen gewirkt werden, indem die verfügbaren Humanressourcen besser genützt werden. Als Entwicklungshemmnisse stellen sich derzeit vor allem noch Unzulänglichkeiten im Bildungssystem, wie etwa ein mangelndes Angebot bzw. Interesse an technischen und naturwissenschaftlichen Fächern,

traditionelle Lehrberufswahlen, ein „brain drain“ aus den südlichen Landesteilen und ins Ausland, eine noch nicht optimale Ausschöpfung des Potenzials von Migranten bzw. multikulturellen Mitarbeiterteams und eine geringe Frauenpartizipation in technischen Berufen und in der Forschung dar. Vor allem Fragen im Bereich der Kinderbetreuung erschweren den Frauen den Zugang zum Bildungs- und Arbeitsmarkt. Daher sollen die Rahmenbedingungen so verändert werden, dass Salzburg als attraktiver Arbeitsstandort abgesichert wird. Die dazu erforderlichen Maßnahmen müssen auch strukturelle Verbesserungen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Optimierungen im Bildungssystem und den Bildungsübergängen umfassen.

Maßnahmen zur Einrichtung einer expertengetragenen Demografie-Plattform	
Beschreibung	■ Demografie-Plattform als Informationsdrehscheibe und Beratungsstelle für die Unternehmen insbesondere in den Bereichen alter(n)sgerechte Arbeitsformen, Generationenmanagement, Integration von Migranten bzw. „diversity management“, Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt
Umsetzungsträger/-partner	Land Salzburg, AMS, Unternehmen, Interessenvertretungen Forschungseinrichtungen mit Erfahrungen in angewandter Sozialforschung
Angestrebte Wirkung	Unterstützung der Unternehmen im Bereich des Arbeitskräftepotenzials, Hebung der Erwerbsbeteiligung

Maßnahmen zum "Employer-Branding" für den Arbeitsstandort Salzburg	
Beschreibung	■ Positionierung Salzburgs als moderner, weltoffener und interkulturell interessanter Standort mit hoher Lebens-, Ausbildungs-, und Wohnqualität, guten Karrierechancen, attraktiven Unternehmen und Arbeitsplätzen und hervorragenden Serviceleistungen ■ Bereitstellung von Informationen über die Unternehmen und die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten ■ Bereitstellung von Serviceleistungen für ansiedlungs-/rückkehrwillige Arbeitnehmer wie insbesondere Unterstützung bei der Wohnraumbeschaffung (insbesondere Mitarbeiterwohnungen im Tourismus), bei der Suche nach Kinderbetreuungseinrichtungen und einem geeigneten Arbeitsplatz für den Partner ■ Erarbeitung eines Marketingplanes, der die Zielgruppen (z.B. ausländische Studierende in Salzburg, im Ausland bzw. anderen Bundesländern lebende Fachkräfte, aber auch abgewanderte oder "abwanderungsgefährdete" Salzburger) und Umsetzungspartner klar definiert und sicherstellt, dass die Botschaften effektiv kommuniziert werden
Umsetzungsträger/-partner	Land Salzburg, StandortAgentur, regionale Entwicklungsorganisationen, Interessenvertretungen, AMS, Unternehmen, Gemeinden
Angestrebte Wirkung	Milderung von Absaugeffekten und Abwanderungstendenzen, Rückkehr von gut ausgebildeten jungen Erwachsenen (insbesondere Frauen), Akquirierung von qualifizierten Fachkräften aus dem In- und Ausland, Minderung des Fachkräftemangels

Maßnahmen zur Schaffung von Anreizen und verbesserten Rahmenbedingungen für den Verbleib von älteren Personen im Erwerbsleben	
Beschreibung	■ Bewusstseinsbildung bei den Akteuren, insbesondere durch den Anschub eines Dialoges (z.B. Kamingespräche mit Politikern, Unternehmern, Interessenvertretungen) ■ Weiterführung/-entwicklung der Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung ■ Sammlung und Verbreitung von best-practice-Beispielen ■ Unterstützung von organisierten Netzwerken von "silver agers" ■ Schaffung und Unterstützung einer unternehmensübergreifenden Plattform zur Vermittlung von projektorientierten Aufgaben auf Zeit
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, Interessenvertretungen, AMS, Unternehmen
Angestrebte Wirkung	Steigerung des Anteils der älteren Personen im Erwerbsleben

Maßnahmen zur Intensivierung der Berufs- und Ausbildungsinformation	
Beschreibung	■ Intensivierung der Bündelung und Koordinierung bestehender Bildungsberatungsangebote und Berufsorientierungsmaßnahmen in sämtlichen Schulformen ■ vermehrter Einsatz von zielgruppenadäquaten Informationsmaßnahmen (z.B. auch Einsatz von social media wie Facebook) ■ Orientierung der Informationstätigkeiten sowohl in Richtung einer (unternehmens)bedarfs- als auch einer talentgerechten Qualifizierung ■ Koppelung der Informationstätigkeit mit talentfördernden Maßnahmen (z.B. Vergabe von Premium-Praktikumsplätzen, Durchführung eines jährlichen "young talent-Wettbewerbs") ■ Maßnahmen zur Förderung der "Lust auf Technik" ■ Steigerung des Angebotes an niederschwelligen Orientierungsmaßnahmen, speziell für Jugendliche in schwierigen Situationen ■ Besondere Unterstützung in der Berufs- und Ausbildungsinformation für Jugendliche mit Migrationshintergrund ■ Stärkere Berücksichtigung von berufsbezogenen Inhalten in der Schulbildung (im Sinne einer umfassenden Information über Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten), die vor allem auch künftig wichtig werdende Berufe aufzeigt (z.B. Pflegeberufe) ■ Modellbeispiele (wie z.B. Kinderstadt oder Kindermuseum "Arbeitswelten") entwickeln, um Kindern konkrete Berührungen mit den verschiedenen Berufen zu ermöglichen und sie bereits erste Talente und Interessen entdecken zu lassen
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, Bildungseinrichtungen, Schulen, Unternehmen, Interessenvertretungen
Angestrebte Wirkung	Verbesserung des Informationsstandes über Berufsbilder und Ausbildungsmöglichkeiten und Erhöhung der Diversifizierung in Ausbildungswegen und Berufswahl (z.B. mehr Mädchen in typische Männerberufe und vice versa)

Maßnahmen zur Schaffung von bedarfs- und talentgerechten Qualifizierungsangeboten	
Beschreibung	■ Schaffung von (interdisziplinären) Qualifizierungsangeboten in Zukunftsthemen wie z.B. in den MINT-Fächern, in "new skills", Energie-, Ressourceneffizienz, Umwelttechnik, Materialwirtschaft, Gesundheit/Soziales, IKT/neue Medien, sprachliche und interkulturelle Kompetenz ■ Weiterentwicklung von talent- und bedarfsgerechten Aus- und Weiterbildungsangeboten, etwa auch im Rahmen einer "open university" ■ Weitere Hebung der Qualität der Lehrlingsausbildung durch gemeinsam entwickelte Maßnahmen der Sozialpartner, Nutzung und Förderung neuer Formen der Lehrausbildung, ■ Steigerung des Angebots an niederschwelligen Qualifizierungsmaßnahmen, speziell für Jugendliche in schwierigen Situationen ■ Weiterentwicklung der überbetrieblichen Ausbildungsangebote, des überbetrieblichen Know-How-Transfers und von Qualifizierungsverbünden ■ Ausdehnung des derzeit angebotenen Bildungsschecks im Sinne einer Erhöhung bzw. Ausweitung der Förderung auf Weiterbildungsmaßnahmen in Zukunftsthemen und in fachübergreifender Weise ■ Einführung von projektbezogenen Qualifizierungsschecks (bei projektbezogenem Bedarf eines Unternehmens an entsprechendem Fachwissen, das von extern bezogen werden soll, entsprechend dem bestehenden Innovationsscheck bei F&E-Vorhaben) ■ Ausrichtung der Weiterbildungsangebote auf die speziellen und schwankenden Arbeitszeiten der Arbeitnehmer, insbesondere im Tourismus und Handel
Umsetzungsträger/partner	Land Salzburg, ITG, AMS, Bildungseinrichtungen, Interessenvertretungen, Unternehmen
Angestrebte Wirkung	Schaffung von flächendeckenden Qualifizierungsangeboten, die dem spezifischen Bedarf der Unternehmen einerseits und den Talenten der Bevölkerung andererseits gerecht werden

Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungsqualität in den Schulen	
Beschreibung	■ Sensibilisierung für Themen wie Forschung, Entwicklung, Innovation, Chancengleichheit, Nachhaltigkeit, interkulturelles Arbeiten, MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) schaffen, etwa durch Initiativen wie "Forschung macht Schule" ■ Interesse wecken und die Entwicklung von Fertigkeiten in den Bereichen IKT, Neue Medien, Kreativwirtschaft unterstützen (z.B. durch Kampagnen wie "Kreativ-camps" oder handwerkliche "summer-schools") ■ Interesse wecken für die Lebensbereiche Wirtschaft und Arbeitswelt (z.B. durch Betriebsbesuche, Unternehmenspräsentationen in den Schulen, betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Planspiele)
Umsetzungsträger/partner	Land Salzburg, Bund, Schulen, Unternehmen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen
Angestrebte Wirkung	Verbesserung der Basisqualifikationen und des Bildungsniveaus, Senkung der Schulabbrecherquote

STRATEGIE: THEMENORIENTIERTE UND REGIONSSPEZIFISCHE WEITERENTWICKLUNG DES TOURISTISCHEN ANGEBOTES

Das touristische Angebot soll in dem Sinn weiterentwickelt werden, dass es sich an den Nachfragetrends orientiert und den globalen Herausforderungen wie dem Klimawandel und der steigenden Ressourcenknappheit Rechnung trägt. Da Salzburg nicht nur alpine Sommer- und Winterdestination ist, sondern sehr gute Entwicklungsmöglichkeiten in den Bereichen Kulturtourismus, Meeting-, Incentive-, Kongress- und Event-Tourismus hat, ist zum anderen weiterhin an dem Ziel festzuhalten, Salzburg zu einer Ganzjahresdestination zu entwickeln. Der Aufbau und die Weiterentwicklung themenorientierter und regionsspezifischer Strategien – z.B. durch die Verbindung von Tourismus mit Gesundheit und Medizin, Sportmedizin, Kultur – und die Entwicklung innovativer Angebote soll daran wesentlichen Anteil haben. In den südlichen Landesteilen, die eine niedrige Erwerbsquote von Frauen aufweisen, können damit vor allem auch Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen geschaffen werden.

Maßnahmen zur Entwicklung und Absicherung von TOP-Standorten im Tourismus	
Beschreibung	Weiterentwicklung des „Strategieplans Tourismus“ über das Jahr 2015 hinaus, der hinsichtlich der Standortentwicklung insbesondere folgende Aspekte berücksichtigt: ■ Schaffung von authentischen regionalen Profilen ■ Bereitstellung hochqualitativer Tourismus-Infrastruktur für Standorte, die international wettbewerbsfähig sein müssen ■ Schaffung von kritischen Größen durch Unterstützung von betrieblichen und überbetrieblichen Kooperationen ■ Umsetzung von neuen Sporttrends und Schaffung entsprechender Infrastruktur, wenn Profilierungschancen von Standorten bzw. eine gewisse Breitenwirkung am Markt gesehen werden können
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, SLTG, regionale Entwicklungsorganisationen, Interessenvertretungen, Unternehmen
Angestrebte Wirkung	Schaffung von regionaler Identität und Grundlagen für authentische Tourismusangebote

Maßnahmen zur Weiterentwicklung in den touristischen Angeboten	
Beschreibung	Weiterentwicklung des „Strategieplanes Tourismus“ über das Jahr 2015 hinaus, der im Hinblick auf die Weiterentwicklung des touristischen Angebotes insbesondere folgende Aspekte aufgreift: ■ Forcierung der Entwicklung von authentischen regionalen touristischen Angeboten, die den Salzburger Naturraum und natürliche Besonderheiten (z.B. Heilstollen, Nationalpark Hohe Tauern) behutsam und intelligent einbinden, Rückzugsräume bewusst zulassen, den kulturellen Jahreskreislauf berücksichtigen und regionale Besonderheit (Brauchtum, alpines Handwerk) hervorheben ■ Entwicklung intelligenter Tourismusdienstleistungen im Zusammenhang mit Kongressen, im Zentralraum (unter Einbindung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen) und im ländlichen Raum (ausgerichtet auf die spezifischen naturräumlichen Gegebenheiten und somit auf Themen wie Naturraum, Klimawandel, Gesundheit, Medizin, Sportmedizin) ■ Einbeziehung der anwendungsorientierten Forschung (z.B. auf den Gebieten Gesundheit, Kultur, Kunst, barrierefreier Tourismus) und innovativer Technologien in die Entwicklung von touristischen Angeboten ■ Forcierung der Zusammenführung von Produktmarken und des Brandings von Tourismusgebieten (z.B. Sportregion, Montainbikeregion, Kulturregion, Genussregion, Gesundheitsregion, Region der kurzen Wege) ■ Unterstützung des Austausches und der Nutzung von Erfahrungen der Modellregionen im Bereich "sanfter Tourismus" und des Angebotes an klimafreundlichen An- und Abreisen bzw. Mobilitätslösungen zu und in den Tourismusdestinationen ■ Forcierung der Positionierung der Tourismuswirtschaft in Salzburg als Reiseziel mit einem "green-image", unter Nutzung von Standortvorteilen wie Nationalpark-Region Hohe Tauern oder Lungau und Einbeziehung der Forschungseinrichtungen und Tourismusschulen ■ Anschub für die verstärkte Nutzung regionaler Wirtschaftskreisläufe (z.B. gezielter Einsatz regionaler, hochwertiger Lebensmittel in der Gastronomie) ■ Unterstützung von Maßnahmen zur Reduktion der Abhängigkeit vom Schitourismus in niedrigen Lagen, etwa durch die Schaffung von Alternativangeboten im Wintertourismus und zur Stärkung des Ganzjahrestourismus ■ Unterstützung beim Ausbau der klassischen "Sommerfrische"-Angebote ■ Ausbau des Images Salzburgs als "Sportland", insbesondere durch spezielle Förderungen im Bereich des Tourismus bzw. von Sportveranstaltungen
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, Tourismusverbände, SLTG, regionale Entwicklungsorganisationen, Forschungseinrichtungen, Wirtschaftskammer Salzburg
Angestrebte Wirkung	Ausrichtung der tourismuspolitischen Strategien und touristischen Angebote auf die Änderungen in der touristischen Nachfrage, Sicherstellung der Wettbewerbsfähigkeit der Salzburger Tourismusdestinationen auch im Lichte der Auswirkungen des Klimawandels

5.2. Unternehmensentwicklung

5.2.1 Zielsetzungen

Im Handlungsfeld „Unternehmensentwicklung“ werden folgende Ziele angestrebt:

- Förderung des Unternehmertums,
- Forcierung von Unternehmensgründungen in innovativen Geschäftsfeldern (Bereichen) und Stärkung des Unternehmenswachstums insbesondere in wissensintensiven Bereichen,
- Steigerung der Innovationsaktivitäten der Unternehmen,
- Reduktion des Ressourcenverbrauchs,
- Begleitende Unterstützung der Flexibilisierung von Arbeitsinhalten, Arbeitszeiten, Arbeitsorganisation und Arbeitsformen.

5.2.2 Strategien und Maßnahmen

STRATEGIE: GEZIELTE ERHÖHUNG VON UNTERNEHMENSGRÜNDUNGEN UND BEGÜNSTIGUNG VON UNTERNEHMENSWACHSTUM

Potenzielle Unternehmensgründer sollen in ihren Initiativen weiter unterstützt werden, neue, intelligente Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln und in marktfähige Lösungen umzusetzen. Dabei wird die Unterstützung insbesondere auf wissensbasierte und akademische Unternehmensgründungen fokussiert und das Unterstützungsangebot auf die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppen ausgerichtet (z.B. Frauen als Unternehmensgründer, Unternehmensgründungen in der Region bzw. im Zentralraum).

Nicht nur in der Gründungs- bzw. Ansiedelungsphase der Unternehmen, sondern auch danach gilt es, die begleitende Beratung und Unterstützung weiterzuführen. Damit kann der Bestand der Unternehmen abgesichert und können diese weiter dabei unterstützt werden, neue Märkte zu erschließen, Zugang zu Wissen, Fördergeldern und Netzwerken zu erhalten und zu wachsen.

Maßnahmen zur Unterstützung von wissensintensiven Unternehmensgründungen	
Beschreibung	■ Verstärkte Ausrichtung der Unterstützungsleistungen an den Bedürfnissen der jeweiligen potenziellen Gründer wie etwa junge Menschen, Frauen, Migranten, Akademiker, Einpersonenunternehmen, der Orte der Unternehmensgründung (Zentralraum bzw. in den Regionen) und der jeweiligen Branche (etwa durch die Förderung von "Co-workingspaces" für Kreativwirtschaftsunternehmen) ■ Abhaltung/Unterstützung von Kreativworkshops zur Entwicklung von (regionalspezifischen) Ideen und zur Unterstützung bei der Entwicklung von Geschäftsmodellen ■ Weiterführung von Unterstützungsangeboten wie das Gründungscoaching ■ Begleitende Maßnahmen im Bereich Risikokapital (Vernetzung, "Brokerage Events", etc.) ■ Unterstützung von kreativen Nachfolgekonzepten, Nachfolgebörsen für Unternehmer ohne Nachfolger, von Kooperationen von Unternehmensnachfolgern und Begleitung junger Nachfolger ■ Unterstützung für spezielle Bereiche wie die Verbindung von traditionellem Handwerk mit neuen Technologien
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, WKS, BCCS, Techno-Z, ITG, andere regionale Akteure (z.B. Frau und Arbeit)
Angestrebte Wirkung	Stärkung des Innovations-Milieus, Steigerung der Unternehmensgründungsquote

Maßnahmen zur Unterstützung der Unternehmen nach der Gründungs-/ Ansiedelungsphase	
Beschreibung	■ Weiterführung der begleitenden Beratung und Förderung der Unternehmer auch nach der Unternehmensgründungs- und -ansiedelungsphase ■ Unterstützung und Förderung von Unternehmen beim Eintritt in Netzwerke (z.B. durch die Organisation von brancheninternen oder branchenübergreifenden Veranstaltungen) und bei der Suche nach Kooperationspartnern und Förderangeboten auf regionaler Ebene, Bundes- und EU-Ebene ■ Unterstützung der Unternehmen bei der Entwicklung von Themenschwerpunkten und neuer Geschäftsmodelle auf Basis modernster IKT und crosssektoraler Ansätze (z.B. Verknüpfung von Handwerk und Design, Kooperation von Handwerk und Gewerbe in speziellen Themen wie z.B. Bauen und Wohnen) ■ Unterstützung und Förderung der Unternehmen bei der Erschließung neuer Märkte und der Internationalisierung ■ Bereitstellung von Unterstützungsleistungen, die den Bedürfnissen von Kleinstunternehmen (inkl. EPU) und Jungunternehmen angepasst sind
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, WKS, ITG, BCCS, andere regionale Akteure (z.B. Frau und Arbeit)
Angestrebte Wirkung	Sicherstellung des erfolgreichen Bestands und des Wachstums der Unternehmen (z.B. Erhöhung der Zahl der Unternehmen, die auf internationalen Märkten tätig sind)

STRATEGIE: STÄRKUNG DER BETRIEBLICHEN INNOVATIONSKRAFT

Gerade kleine Unternehmen haben oft nicht die erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen, um Innovationen voranzutreiben. Es bedarf daher geeigneter Maßnahmen, um diese „innovationsbereiten" Schwellenunternehmen[26] dabei zu unterstützen, in kontinuierliche Innovations- und Kooperationsprozesse einzutreten. Insbesondere für Unternehmen außerhalb des Zentralraums braucht es geeignete Unterstützung und aktiven Wissens- und Technologietransfer bzw. Innovationsbroker vor Ort, um die räumliche und mentale Distanz zu Themen wie Forschung und Entwicklung, Innovation, Hochschulen, Forschungseinrichtungen zu überwinden.

Maßnahmen zur aktiven Unterstützung von KMU im Innovationsprozess	
Beschreibung	■ Bewusstseinsbildung für den betrieblichen Nutzen von Innovation (etwa durch Kampagnen wie "Einfach innovativ") ■ Bedarfsgerechte Betreuung bei der Ausarbeitung von Innovationsprojekten, bei der Suche nach Kooperationspartnern und Fördergeldern auf regionaler Ebene, Bundes- und EU-Ebene ■ Stärkung der betrieblichen Innovationskompetenz und –dynamik durch gezielte Weiterentwicklung der Qualifikationsbasis, etwa durch Workshops und Expertengespräche ■ Aktive Bereitstellung von Angeboten im Bereich Wissens- und Technologietransfer und Innovationsbroker für die Unternehmen in den Regionen, um Zugang zu Forschung, Technologie und Innovation zu gewährleisten ■ Bereitstellung von finanziellen Unterstützungen für kleinere Innovationsprojekte ■ Förderung der Einbindung von Anwendern (andere Unternehmen, Konsumenten) in die Innovationsprozesse durch Anreize in den Förderinstrumenten ■ Unterstützung für kooperative Projekte im Bereich Innovation, F&E
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, ITG, WKS, IV, Forschungseinrichtungen
Angestrebte Wirkung	Eintritt der KMU in kontinuierliche Innovationsprozesse

Maßnahmen zur gezielten Unterstützung von Leitbetrieben in ihren Forschungs- und Innovationsaktivitäten	
Beschreibung	■ Unterstützungsmaßnahmen bei der Ausarbeitung von Innovationsprojekten, bei der Entwicklung von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, von F&E-Strategie und -Management ■ Unterstützung einer engen Vernetzung der Aktivitäten in den Unternehmen mit den Themen der Standortentwicklung und -profilierung
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, ITG, WKS, IV, Forschungseinrichtungen
Angestrebte Wirkung	Forcierung der Forschungs- und Innovationsaktivitäten in den Leitbetrieben

26 Unter Schwellenunternehmen versteht das vorliegende Programm Unternehmen, die bisher unsystematisch in Kooperations- oder Innovationsvorhaben involviert sind, jedoch aufgrund ihrer Produktpalette, Qualifikationsstruktur und Erfahrungen über das Potenzial verfügen, systematischere Innovationsaktivitäten bis hin zu F&E-Aktivitäten aufzubauen.

STRATEGIE: FORCIERUNG DER REDUKTION DES RESSOURCENVERBRAUCHES UND DES EINSATZES HEIMISCHER ROHSTOFFE UND NUTZUNG DER CHANCEN IN DEN BEREICHEN GREEN-TECH AND GREEN-SERVICES

Die Auswirkungen des Klimawandels und der zunehmenden Ressourcenengpässe machen umweltschonendere Lösungen wichtiger denn je. Durch die Forcierung von Entwicklungen im Bereich ökologischer Produktionsverfahren, Produkte und Dienstleistungen kann ein wesentlicher Beitrag zur Erreichung der Umweltschutzziele, zur Profilierung des Wirtschaftsstandortes und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen geleistet werden.

Maßnahmen zur Reduktion des Ressourcenverbrauches	
Beschreibung	■ Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedarfe (Tourismus- und Handelsbetriebe haben etwa andere Erfordernisse als Unternehmen mit Bürogebäuden) bei der Bereitstellung von Beratungsleistungen und Sensibilisierungsmaßnahmen ■ Sicherstellung einer umfassenden Beratung zur Ressourcenreduktion bzw. zu den Einsatzmöglichkeiten neuer Materialien, die von der Erstberatung über Zugang zu möglichen Förderinstrumenten bis zur Hilfestellung bei der Antragstellung reicht und Gesamtlösungen unterstützt ■ Sammlung und Verbreitung von best-pratice-Beispielen ■ Entwicklung von Gesamtlösungen, die über einzelbetriebliche Ansätze hinausgehen und etwa auch ganze Regionen erfassen ■ Synergieeffekte durch Unterstützung von regionalen Kreisläufen (Klima, Tourismus, Arbeitsplätze, Bewusstsein in der Bevölkerung) ■ verstärkter Einsatzes des Baustoffes Holz und anderer erneuerbarer Rohstoffe
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, Umwelt Service Salzburg, ITG, weitere Akteure wie etwa der Lehrbauhof
Angestrebte Wirkung	Reduktion des Ressourcenverbrauches in den Unternehmen

STRATEGIE: NEUAUSRICHTUNG DES BESCHAFFUNGSWESENS IN RICHTUNG KMU-FREUNDLICHE, INNOVATIVE UND NACHHALTIGE BESCHAFFUNG

Das öffentliche Beschaffungswesen trägt maßgeblich dazu bei, den Unternehmen den Zugang zum Markt zu erleichtern, Produktions- und Verbrauchsgewohnheiten im Sinne der Nachhaltigkeit zu verändern und Innovationsimpulse zu setzen. Außerdem können dadurch positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und auf der makro-regionalen Ebene (z.B. durch einen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele) erzielt werden.

Maßnahmen zur Erarbeitung einer KMU-, innovations- und nachhaltigkeitsorientierten Beschaffungsstrategie	
Beschreibung	■ Erleichterung des Zugangs von KMU (inklusive EPU) zu öffentlichen Aufträgen (etwa durch die Möglichkeit der Direktvergabe, die Zulassung von Bietergemeinschaften, die Festlegung von Losen, die Festlegung von Eignungs-, Auswahl- und Zuschlagskriterien und den zu erbringenden Nachweisen) ■ Forcierung einer umweltorientierten Beschaffung (z.B. durch die Wahl entsprechender Zuschlagskriterien, die Berücksichtigung von "life-cycle-costs", die Gestaltung der Leistungsbeschreibung) ■ Forcierung einer innovationsorientierten Beschaffung (etwa durch die Gestaltung der Leistungsbeschreibung oder die Festlegung von Auswahl-, Eignungs- und Zuschlagskriterien)
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg
Angestrebte Wirkung	Stärkung der Innovationskraft der Salzburger Unternehmen, Förderung der Entwicklung nachhaltiger Produkte, Dienstleistungen und Verfahren, Förderung des Zugangs von KMU zu öffentlichen Aufträgen

STRATEGIE: SCHAFFUNG ATTRAKTIVER ARBEITSBEDINGUNGEN

Die voranschreitende Flexibilisierung von Arbeitsinhalten und Arbeitsformen verlangt nach der Entwicklung von neuen Formen des Ausgleichs von Berufs- und Privatleben. Auch die Unternehmen in ihrer Funktion als Arbeitgeber können wichtige Impulse zur Stärkung des Unternehmertums in Salzburg und zur Gewinnung hochmotivierter Mitarbeiter setzen: etwa durch die Förderung der Mitarbeiterbeteiligung (durch Informationsbereitstellung, bewußtseinsbildende Maßnahmen), die Ermöglichung der „Telearbeit“ oder durch die Förderung der Teilzeitarbeit auch in Führungspositionen (z.B. durch geteilte Führungspositionen).

Maßnahmen zur Ermöglichung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf	
Beschreibung	■ Wissenstransfer/Bewusstseinsbildung schaffen durch die Bereitstellung von best-practice Beispielen und durch Beratungsleistungen (siehe auch Maßnahme Demografie-Plattform im Schwerpunkt Standortentwicklung) ■ Förderung einer bedarfsgerechten, kostengünstigen Kinderbetreuung (Krabbelstuben, Kindergärten, etc.), vor allem auch im ländlichen Raum ■ Unterstützung von Unternehmen bzw. KMU-Verbünden bei der Errichtung von Betriebskindergärten ■ Förderung flexibler Arbeitsmodelle je nach Lebensphase ■ Finanzielle Unterstützung der Unternehmen bei der Ergreifung von Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. durch Neuauflage des Programms "Wirtschaft fördert Familie") ■ Ausbau des ganztätigen Betreuungsangebotes an den Schulen ■ Prüfung und allenfalls Anpassung der gesetzlichen Rahmenbedingungen in Bezug auf Kinderbetreuungseinrichtungen in Salzburg
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, Gemeinden, andere regionale Akteure (z.B. Frau und Arbeit)
Angestrebte Wirkung	Optimale Nutzung der Humanressourcen, insbesondere Steigerung der Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben und in der Weiterbildung

5.3. Governance

5.3.1 Zielsetzungen

Unter „Governance" werden im Rahmen des vorliegenden Wirtschaftsprogramms alle Formen und Mechanismen der Koordinierung zwischen Akteuren verstanden, deren Handlungen sich wechselseitig beeinflussen oder unterstützen können.
Das Handlungsfeld „Governance" ist als ein übergreifender Interventionsbereich zu verstehen, der dazu dienen soll, die Maßnahmen in den Schwerpunkten „Standortentwicklung" und „Unternehmensentwicklung" zu unterstützen.

Im Handlungsfeld „Governance" werden folgende Ziele verfolgt:

- Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine – auf die jeweiligen Potenziale der Teilregionen angepasste – nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung,
- Ausbau von Netzwerken und Allianzen,
- Erreichung neuer Qualitäten in (über) regionalen Kooperationen (Unternehmen, Interessenvertretungen, Wissenschaft, Gemeinden, Bund), um gemeinsam Entwicklungen voranzutreiben und wettbewerbsfähige Strukturen und Größen zu erreichen,
- gezielte Ausrichtung der Unterstützungsleistungen und -strukturen auf die Bedürfnisse der Wirtschaft.

5.3.2 Strategien und Maßnahmen

STRATEGIE: INTENSIVIERUNG DER VERTIKALEN UND HORIZONTALEN ZUSAMMENARBEIT

Eine gute und effiziente öffentliche Verwaltung ist unstrittig ein wichtiger Wirtschafts- und Standortfaktor. Das Land Salzburg hat in den letzten Jahren wichtige Maßnahmen gesetzt, die zu mehr Qualität, Effizienz und Kundenorientierung geführt haben. Die Bevölkerung wie auch die Unternehmen profitieren von kurzen Verfahrensdauern und raschen Erledigungen. Allerdings ist vor allem im Bereich der Raumordnungs- und Naturschutzverfahren noch ein Vereinfachungsbedarf festzustellen. Die Unternehmen und die Bürger erwarten, dass Verwaltungsaufgaben rasch und kostengünstig erbracht werden. Das Land Salzburg bekennt sich daher zu einer umfassenden Staats- und Verwaltungsreform mit dem Ziel einer sachgerechten Aufgabenverteilung zwischen den Gebietskörperschaften mit eindeutiger Zuweisung von Verantwortlichkeiten.

Die regionale Wirtschaftspolitik kann nicht alleine auf die komplexen ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen reagieren, die sich derzeit stellen. Daher sind umfassende, zunehmend auch internationale Lösungsansätze erforderlich. Geboten ist ein Zusammenwirken der Akteure über administrative und Fachebenen hinweg, ebenso wie ein Denken in größeren Zusammenhängen und (Kooperations)Räumen (funktional, regional, national, transnational), ohne dabei jedoch die Besonderheiten der einzelnen Regionen aus den Augen zu verlieren. Die enge Zusammenarbeit von vielen Akteuren mit unterschiedlichen Ausrichtungen, Trägerschaften und Handlungsspielräumen verlangt danach, Kompetenzen und Aufgaben klar voneinander abzugrenzen, perfekt auf einander abzustimmen, Ressourcen zu bündeln und Doppelgleisigkeiten zu vermeiden.

Die Schaffung von attraktiven Standorten, die Umsetzung regionaler Entwicklungs- und Positionierungsprozesse und die Ausrichtung regionaler Strukturen auf

die Wirtschaftsentwicklung bedingen eine noch engere Kooperation zwischen den Gemeinden, von Gemeinden und (Leit-) Unternehmen, mit den regionalen Entwicklungsorganisationen und dem Land. Deshalb sind Maßnahmen zu ergreifen, um diese Kooperationen zu unterstützen.
Seit dem EU-Beitritt Österreichs hat Salzburg die Möglichkeiten der EU-kofinanzierten Forschungs- und Strukturfondsprogramme (Interreg) genutzt und intensive Kooperationen mit einigen angrenzenden Regionen – insbesondere mit dem bayerischen Raum im Rahmen der EuRegio – aufgebaut, um Erfahrungen auszutauschen, Zugänge zu Wissen und Kompetenzzentren zu erhalten und Lösungsansätze für gemeinsame Probleme zu erarbeiten. Insbesondere auch aus der Mitwirkung in verschiedenen multinationalen Kooperationen wie etwa der Arge Alp oder der Alpenkonvention sind viele wertvolle Projekte und Initiativen entstanden, die dazu beigetragen haben, den Wirtschaftsstandort Salzburg attraktiver und wettbewerbsfähiger zu gestalten. Deshalb ist die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene fortzuführen.

Maßnahmen zur Intensivierung der vertikalen und horizontalen Zusammenarbeit	
Beschreibung	■ Forcierung der Zusammenarbeit mit Partnern aus angrenzenden Bundesländern und aus benachbarten Regionen im Ausland in standortrelevanten Themenfeldern (z.B. im Rahmen von EU-Strukturfondsprogrammen) ■ Dynamisierung der wirtschaftlichen Tätigkeiten in der Grenzregion durch gemeinsame Standortentwicklung ■ Intensivierung der Kooperation mit den maßgeblichen Akteuren auf Bundes- und EU-Ebene, um die Anknüpfungsmöglichkeiten an relevante Strategien und Aktivitäten, insbesondere Förderprogramme, zu optimieren ■ Intensivierung nachhaltiger Netzwerke zwischen Forschung, Unternehmen und Intermediären
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, ITG, Interessenvertretungen, Forschungseinrichtungen
Angestrebte Wirkung	Erhöhung der Anschlussfähigkeit an und Inanspruchnahme von nationalen und EU-(Förder)programmen, Positionierung der Salzburger Wirtschaft als verlässlicher Partner in nationalen und internationalen/überregionalen Kooperationen

Maßnahmen zur Unterstützung der kommunalen und regionalen Kooperation	
Beschreibung	■ Forcierung und Förderung von Gemeindekooperationen bei der interkommunalen Standortentwicklung und -vermarktung ■ Intensivierung von Kooperationen zwischen Gemeinden und Unternehmen in den Bereichen Tourismus, Dienstleistung, Handel ■ Forcierung der partnerschaftlichen Erarbeitung regionsspezifischer Positionierungen für die Wirtschaftsentwicklung unter verstärkte Einbindung der regionalen Unternehmen, der Gemeinden und der regionalen Entwicklungsorganisationen
Umsetzungsträger/ partner	Land Salzburg, regionale Entwicklungsorganisationen, Gemeinden, Interessenvertretungen
Angestrebte Wirkung	Schaffung neuer Qualitäten in der (über)regionalen Kooperation und wettbewerbsfähiger Strukturen und Größen

STRATEGIE: AUSBAU DES REGIONALEN INNOVATIONSSYSTEMS

Innovationen setzen offene und branchenübergreifende Innovationsprozesse voraus. Gerade wenn es um die Erschließung von Zukunftsmärkten geht, sind die Zusammenarbeit von Unternehmen mit Forschungseinrichtungen und der Wissenstransfer unabdingbar. Die Wirtschaftspolitik kann Impulse setzen, um diese Kooperation zu intensivieren. Die Innovationspolitik des Landes Salzburg baut bereits auf einem systemischen Verständnis von Innovation („regionales Innovationssystem") auf, das auf die Interaktion mehrerer Akteure abzielt. Im Lichte der wachsenden Bedeutung von Wissen und des steigenden Wettbewerbsdrucks gilt es mehr denn je, die bessere Vernetzung der Akteure quer über administrative und fachliche Ebenen und Wirtschaftsbereiche zu unterstützen und neue „Spieler" in die Innovationsprozesse mit einzubeziehen (z.B. Anwender, Frauen, Schüler, Unternehmen aus Tourismus, Transport, Handel, Kultur und Kreativwirtschaft).

Die Salzburger Landesregierung bekennt sich zu einer innovativen Wissenschafts- und Forschungspolitik, die sich an den Potenzialen seiner Forschungseinrichtungen sowie den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfordernissen orientiert. Die Bestrebungen, Salzburg als Wissenschafts-, Forschungs- und Wirtschaftsstandort nachhaltig im österreichischen und europäischen Kontext zu etablieren, sind fortzusetzen. Der Wissenschafts- und Forschungsrat nimmt dabei eine wichtige Rolle als Berater der Landesregierung ein.

Maßnahmen zum Ausbau des regionalen Innovationssystems	
Beschreibung	■ bessere Sichtbarmachung der regionalen Forschungskompetenzen (Angebote und Partner), etwa durch die Errichtung einer Wissensdatenbank ■ Forcierung der cross-sektoralen Vernetzung, vor allem im Bereich der Produktionswirtschaft ■ Förderung von "Mini-Doppler-Laboren" ■ Forcierung von Innovations- und Technologietransferprojekten an der Schnittstelle zwischen Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen und Unternehmen
Umsetzungsträger/partner	Land Salzburg, ITG, Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen, Interessenvertretungen
Angestrebte Wirkung	Intensivierung des Technologie- und Innovationstransfers, Optimierung der Vernetzung der Akteure im regionalen Innovationssystem, Steigerung der Innovationstätigkeiten in Salzburg

STRATEGIE: ANPASSUNG DER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG UND SICHERSTELLUNG EINES OPTIMALEN ZUGANGS SEITENS DER UNTERNEHMEN

Die Wirtschaftsförderung des Landes ist an den Zielsetzungen und Strategien des vorliegenden Programms auszurichten. Dabei sind die Synergien mit EU- und Bundesförderinstrumenten bestmöglich zu nutzen. Das Wirtschaftsförderungssystem soll transparent gestaltet sein. Durch ganzheitliche Beratungsleistungen sollen die Unternehmen leichter in die Lage versetzt werden, etwa Innovationen voranzutreiben, neue Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln oder sich an überregionalen und internationalen Projekten zu beteiligen.

Maßnahmen zur Anpassung der Wirtschaftsförderung	
Beschreibung	■ Ausrichtung der Wirtschaftsförderung auf die Ziele und Strategien des neuen wirtschaftspolitischen Programms Salzburg 2020 ■ Bereitstellung eines auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Unternehmen (z.B. Frauen als Unternehmer, Einpersonenunternehmen) abgestimmten Portfolios an Förderungen ■ Sicherstellung einer umfassenden und transparenten Information über bestehende Förderungen auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene ■ Sicherstellung einer ganzheitlichen Förderberatung, welche die Unterstützung in der Antragstellung und die Suche nach Partnern und weiteren Fördergelder umfasst ■ verbesserte Abstimmung mit anderen Förderinstrumenten auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene
Umsetzungsträger/partner	Land Salzburg, Wirtschaftskammer Salzburg
Angestrebte Wirkung	Effizienter und konzentrierter Einsatz der Fördergelder mit einer optimalen Hebelwirkung auf die unternehmerischen Investitionen, Sicherstellung des Bestands und des Wachstums der Unternehmen

Maßnahme zur Forcierung der Beteiligung an nationalen und EU-Programmen	
Beschreibung	■ Weiterentwicklung einer Strategie zur Steigerung der Beteiligung von Salzburger Unternehmen und Forschungseinrichtungen an den verschiedenen nationalen und EU-(Forschungs)Programmen
Umsetzungsträger/partner	Land Salzburg, ITG, Forschungseinrichtungen, Wirtschaftskammer Salzburg
Angestrebte Wirkung	Erhöhung der Anzahl der Unternehmen, die an Bundes- und EU-Förderprogrammen teilnehmen, zur Erzielung einer optimalen Hebelwirkung auf die Investitionen in Forschung und Wirtschaft und zur Erhöhung der Qualifikation der Humanressourcen

Herausforderung	Handlungsfeld	Maßnahme
• Profilbildung, Schaffung von attraktiven Standortangeboten und Erhöhung der Sichtbarkeit im internationalen Umfeld • Standortentwicklung unter Berücksichtigung und Schonung der naturräumlichen Gegebenheiten	Standortentwicklung	■ Entwicklung und Profilierung von Standorten ■ Optimierung des Standort-Marketings ■ „Employer-Branding“ für den Arbeitsstandort Salzburg ■ Entwicklung und Absicherung von TOP Standorten im Tourismus ■ Weiterentwicklung in den touristischen Angeboten
	Governance	■ Intensivierung der vertikalen und horizontalen Zusammenarbeit ■ Unterstützung der kommunalen und regionalen Kooperation ■ Forcierung der Beteiligung an nationalen und EU-Programmen
• Verknüpfung des Dienstleistungssektors mit der Sachgüterproduktion („Produkt- und Produktionsintelligenz“) • Marktchancen für authentische Produkte und Dienstleistungen erschließen • Steigerung der Kooperation von Unternehmen	Unternehmensentwicklung	■ Aktive Unterstützung einer regionsbasierten Produkt- und Dienstleistungsentwicklung ■ Neuausrichtung des Beschaffungswesens in Richtung KMU-freundliche, innovative und nachhaltige Beschaffung
	Governance	■ Forcierung der Beteiligung an nationalen und EU-Programmen
• Steigerung der Gründungsdynamik • Zielgruppenorientierte Unterstützungsmaßnahmen	Unternehmensentwicklung	■ Unterstützung von wissensintensiven Unternehmensgründungen ■ Unterstützung der Unternehmen nach der Gründungs-/Ansiedelungsphase ■ Reduktion des Ressourcenverbrauches ■ Neuausrichtung des Beschaffungswesens in Richtung KMU-freundliche, innovative und nachhaltige Beschaffung
	Governance	■ Anpassung der Wirtschaftsförderung
• Abbau der betrieblichen Innovationshemmnisse • verstärkte Einbindung von Unternehmen in Innovations- und Forschungsaktivitäten	Unternehmensentwicklung	■ Aktive Unterstützung von KMU im Innovationsprozess ■ Gezielte Unterstützung von Leitbetrieben in ihren Forschungs- und Innovationsaktivitäten ■ Neuausrichtung des Beschaffungswesens in Richtung KMU-freundliche, innovative und nachhaltige Beschaffung
	Governance	■ Ausbau des regionalen Innovationssystems ■ Forcierung der Beteiligung an nationalen und EU-Programmen

Herausforderung	Handlungsfeld	Maßnahme
• Schaffung guter Rahmenbedingungen für die Nutzung der spezifischen Potenziale durch die Teilregionen und deren Bewohner • Ausschöpfung regional differenzierter Innovations-Potenziale und Schärfung regionaler Profile • Erhaltung der regionalen Versorgungsinfrastruktur	Standortentwicklung	■ Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur
	Governance	■ Intensivierung der vertikalen und horizontalen Zusammenarbeit ■ Unterstützung der kommunalen und regionalen Kooperation ■ Forcierung der Beteiligung an nationalen und EU-Programmen
• Laufende Weiterentwicklung des dualen Ausbildungssystems sowie Qualitätssteigerung in der Aus- und Weiterbildung • regionaler und inhaltlicher Lückenschluss bei Ausbildungsmöglichkeiten	Standortentwicklung	■ Intensivierung der Berufs- und Ausbildungsinformation ■ Schaffung von bedarfs- und talentgerechten Qualifizierungsangeboten ■ Verbesserung der Bildungsqualität in den Schulen
	Governance	■ Intensivierung der vertikalen und horizontalen Zusammenarbeit ■ Unterstützung der kommunalen und regionalen Kooperation
• Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen, älteren Arbeitnehmern und Migranten • Begleitende Förderung der Flexibilisierung der Arbeitswelt • Angleichung des Qualifikationsniveaus des Arbeitskräfte-Potenzials an die Qualifikationsnachfrage der Unternehmen	Standortentwicklung	■ Einrichtung einer expertengetragenen Demografie-Plattform ■ Schaffung von Anreizen und verbesserten Rahmenbedingungen für den Verbleib von älteren Personen im Erwerbsleben ■ Intensivierung der vertikalen und horizontalen Zusammenarbeit
	Unternehmensentwicklung	■ Ermöglichung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
• Interkommunale, interregionale Standortentwicklung • Flächenvorsorge • Weiterer Ausbau der Infrastruktur (insbesondere hochwertige Kommunikations-, Energieinfrastruktur, Verkehrsinfrastruktur) • Abstimmung der verkehrlichen Erschließung auf die Schwerpunkte der Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung	Standortentwicklung	■ Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur
	Governance	■ Intensivierung der vertikalen und horizontalen Zusammenarbeit ■ Unterstützung der kommunalen und regionalen Kooperation ■ Forcierung der Beteiligung an nationalen und EU-Programme

Abbildung 27: Herausforderungen, Handlungsfelder und Maßnahmen im Überblick

6. Umsetzung und Evaluierung des Programms

Das vorliegende Programm versteht sich als strategisches Dokument, das die wirtschaftspolitische Ziele für die nächsten Jahre festschreibt und Handlungsfelder und Strategien festlegt. Die dargestellten Maßnahmen, die zur Erreichung der Ziele und Umsetzung der Strategien dienen, sind in erster Linie durch das Land Salzburg umzusetzen. Dies soll jedoch stets in Abstimmung mit bzw. unter Mitwirkung der angeführten Umsetzungspartner erfolgen.

Das Land Salzburg betrachtet die Salzburger Wirtschaftstreibenden und Forschungseinrichtungen, die Interessenvertretungen, die Gemeinden, die regionalen und überregionalen (v.a. Euregio) Entwicklungsorganisationen, die landesnahen intermediären Agenturen, die vielen anderen engagierten Einrichtungen und Initiativen im Land Salzburg, die anderen Bundesländer und den Bund als wertvolle Partner in der Gestaltung der regionalen Wirtschaftspolitik.

Das Wirtschaftsprogramm steht nicht am Ende, sondern am Beginn eines langfristigen Prozesses. Die dargestellten Maßnahmen sollen veranschaulichen, welche Aktivitäten das Land Salzburg in den nächsten Jahren setzen möchte. Sie bedürfen noch der Operationalisierung und damit auch der Hinterlegung mit monetären Größen. Dies soll in (Mehr-)Jahresplanungen bzw. operativen Umsetzungsprogrammen erfolgen, welche das Land gemeinsam mit seinen Umsetzungspartnern auf Grundlage des vorliegenden strategischen Konzeptes zu erstellen beabsichtigt.

Der Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der wirtschaftspolitischen Ziele soll evaluiert werden. Jedoch ist einzuräumen, dass eine Wirkungsmessung nur in Ansätzen möglich ist, insbesondere weil das Programm auf einen langen Zeitraum ausgerichtet ist, weil manche der angestrebten Wirkungen einer Quantifizierung nicht zugänglich sind und vor allem, weil in der Wirtschaft so viele unterschiedliche Parameter zu tragen kommen, sodass sich die Änderung einer wirtschaftlichen Kennzahl kaum auf einzelne Maßnahmen, wie etwa jene des vorliegenden Programms, zurückführen lassen. Wo immer es möglich war, wurden mit dem Ziel der Wirkungsmessung Indikatoren festgelegt. Es ist vorgesehen, dass in periodischen Abständen eine expertengetragene Evaluierung des vorliegenden Programms unter Einbeziehung der Umsetzungspartner durchgeführt wird, um den Erfolg der Programm-Umsetzung beurteilen zu können.

Abbildung 28: Prozess Umsetzung und Evaluierung des strategischen Wirtschaftsprogramms

LITERATURVERZEICHNIS

Amt der Salzburger Landesregierung, Wirtschaftsabteilung, Wirtschaftsleitbild des Landes Salzburg, 2004

Amt der Salzburger Landesregierung, Wirtschaftsabteilung, Strategieplan Tourismus, 2006

Amt der Salzburger Landesregierung, Wirtschaftsabteilung, Programm „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region Salzburg", Kurzfassung, 2007

Amt der Salzburger Landesregierung, Wirtschaftsabteilung, Programm „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region Salzburg", Langfassung, 2007

Amt der Salzburger Landesregierung/ TEP Territorialer Beschäftigungspakt, Salzburger Leitbild für Chancengleichheit von Frauen und Männern – Grundlagenpapier 2010

Arbeitsübereinkommen zwischen der Sozialdemokratischen Partei Österreichs und der Österreichischen Volkspartei zur Bildung der Salzburger Landesregierung, 2009

Buchinger, Birgit et al, Salzburger Leitbild für Chancengleichheit von Frauen und Männern, Grundlagenpapier, 2010

Bundesministerium für Wirtschaft, Jugend und Familie, Die neue österreichische Tourismusstrategie, 2010

Bundesministerium für Wirtschaft, Jugend und Familie/Lebensministerium, Österreichische Energiestrategie, 2010

Bundesministerium für Frauen und öffentlichen Dienst, Nationaler Aktionsplan zur Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, 2010

CIPRA, Tourismus im Klimawandel, 2011

Creative wirtschaft austria, Wirtschaftskammer Österreich (Hrsg.), Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht – Kurzfassung, 2010

Creative wirtschaft austria, Wirtschaftskammer Österreich (Hrsg.), Vierter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht – Studienfassung, 2010

Ederer, Stefan/Janger, Jürgen: Growth Bottlenecks – Engpässe für Wachstum und Beschäftigung in Österreich im Rahmen der Strategie „Europa 2020", 2010

Europäische Kommission: Europa 2020 – Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, 2010

Europäische Kommission, Fünfter Bericht über den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt, 2010

Gruber, Markus/Pohn-Weidinger, Simon: Trends und Challenges/ Zukunftsherausforderungen und Auswirkungen auf die Regionalpolitik STRAT.AT plus, 2009

Gruber, Markus/Pohn-Weidinger, Simon, Impulspapier zum Themenfeld Regionalpolitik Salzburg 2020, 2010

Gruber, Markus/Pohn-Weidinger, Simon/Winkler-Rieder, Waltraud: Studie Dienstleistungsstandort Salzburg, 2011

Hinterberger, Friedrich/Pirgmaier, Elke/Riegler, Maria: Impulspapier zum Themenfeld Nachhaltigkeit/Energie- und Ressourceneffizienz, 2010

Kohl&Partner Tourismusberatung München GmbH, Salzburg Standort Zukunft – Wirtschaftsprogramm 2020, Bericht Tourismus, 2011

Leimüller, Gertraud, Impulspapier zum Themenfeld Innovation, 2010

OECD, Regions and Innovation Policy, OECD Reviews on Regional Innovation, 2011

Österreichisches Bundeskanzleramt, Österreichisches Reformprogramm 2011

Österreichische Energieagentur/A.T. Kearney, Mittel- und langfristige Handlungsfelder für eine Salzburger Energiepolitik, 2009

Österreichisches Institut für Raumplanung u.a., Masterplan – kooperatives Raumkonzept für die Kernregion Salzburg, 2010

Popp, Reinhold/ Gaubinger, Bernd, Impulspapier zum Themenfeld Arbeitswelten, 2010

Pöchhacker Innovation Consulting: Inhaltliche Leitlinien zum Salzburger Wirtschaftsprogramm, 2009

Scherrer, Walter: Analyse der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Strategieformulierung der Wirtschaftspolitik des Landes Salzburg, 2009

Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2009/2010, 2011

Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation, 2010

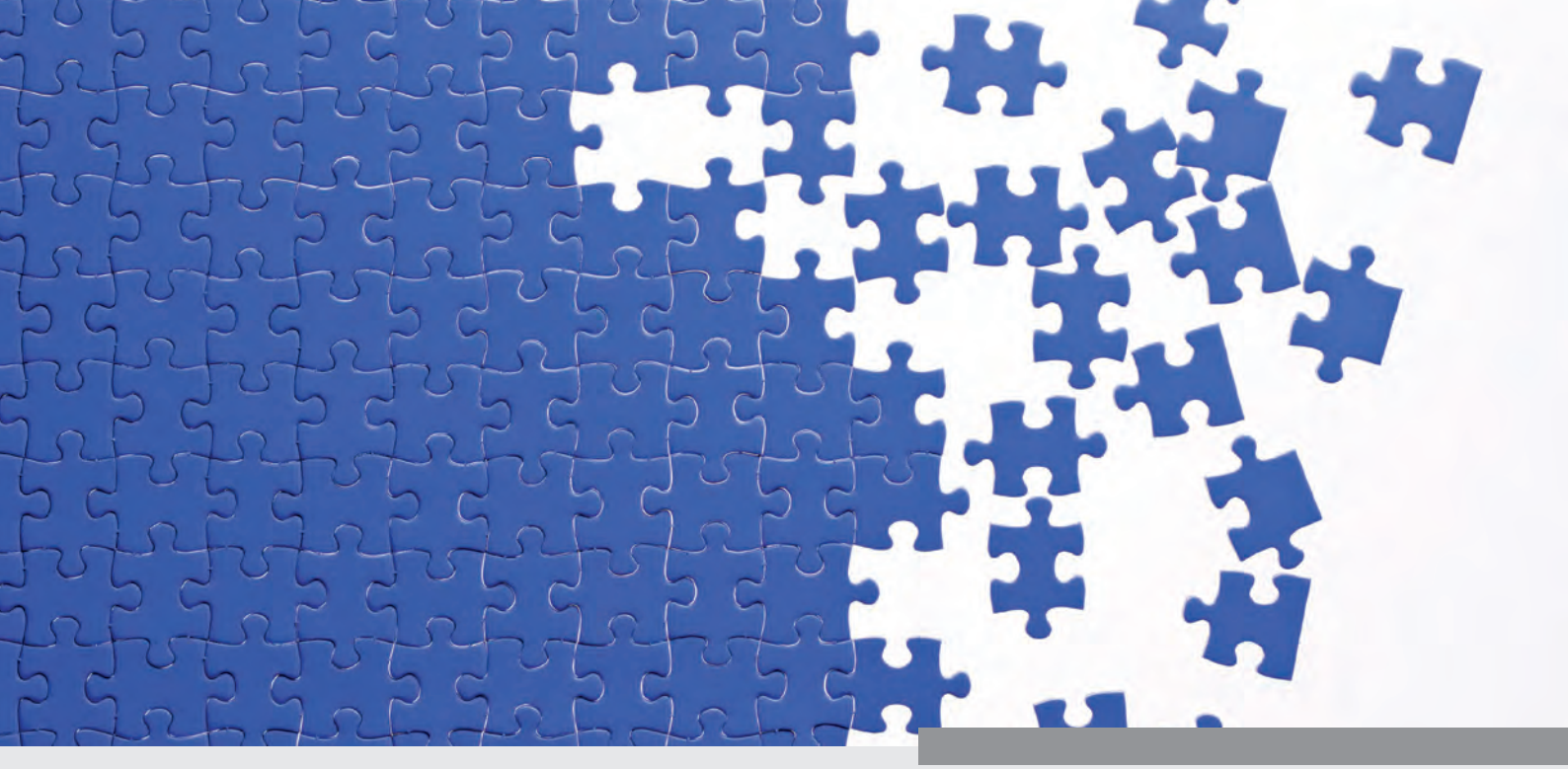
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AMS	Arbeitsmarktservice
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BRP	Bruttoregionalprodukt
CIPRA	Commission Internationale pour la Protection des Alpes
EPU	Einpersonenunternehmen
EU	Europäische Union
F&E	Forschung und Entwicklung
FH	Fachhochschule
FTI	Forschung, Technologie, Innovation
GKK	Gebietskrankenkasse
IKT	Informations- und Kommunkationstechnologien
ITG	Innovations- und Technologietransfer Salzburg GmbH
KFZ	Kraftfahrzeug
KKS	Kaufkraftstandards
KMU	kleine und mittlere Unternehmen
NUTS	Nomenclature des unites territoriales statistiques
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PMU	Paracelsus Medizinische Privatuniversität
SLTG	Salzburger Land Tourismus GmbH
Techno-Z	Technologie-Zentrum
TJ	Terajoule
WKO	Wirtschaftskammer Österreich
WKS	Wirtschaftskammer Salzburg

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Projektorganisation ... 11
Abbildung 2: Darstellung des Programmerstellungs-Prozesses ... 13
Abbildung 3: Globale Trends und Herausforderungen ... 15
Abbildung 4: Veränderung des BRP real im Vergleich Salzburg/Österreich ... 18
Abbildung 5: Wirtschaftliche Eckdaten Salzburgs ... 19
Abbildung 6: Bruttowertschöpfung im Vergleich Salzburg/Österreich ... 21
Abbildung 7: Bruttoregionalprodukt je Einwohner im Bundesländervergleich ... 22
Abbildung 8: Mittlere Jahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen (2009) ... 23
Abbildung 9: Bruttoregionalprodukt je Einwohner der EU-27 (2008) ... 24
Abbildung 10: Bruttoregionalprodukt je Einwohner im österreichischen Vergleich ... 25
Abbildung 11: Überblick über den Dienstleistungsstandort Salzburg ... 27
Abbildung 12: Ausgaben für F&E in Österreich im Vergleich ... 31
Abbildung 13: Finanzierung von F&E nach Sektoren im Bundesländervergleich (2009) ... 32
Abbildung 14: Entwicklung des Bildungsniveaus der 25- bis 64-Jährigen in Salzburg und Österreich ... 33
Abbildung 15: Arbeitslosenquote im Bundesländervergleich (2010) ... 34
Abbildung 16: Mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen nach Bundesländern und Geschlecht (2009) ... 35
Abbildung 17: Betreuungsquote in Krippen und Kindergärten 2010 ... 36
Abbildung 18: Anteil der Erwerbstätigen (15 - 64 Jahre) im Vergleich Salzburg/Österreich (2007) ... 36
Abbildung 19: Prognose der Bevölkerungsstruktur 2010-2050 ... 38
Abbildung 20: Gewerbliche Selbständigenquote im Bundesländervergleich (2010) ... 39
Abbildung 21: Erdölförderung und Bevölkerungsentwicklung ... 40
Abbildung 22: Anteil der Energieträger in Salzburg ... 41
Abbildung 23: Ressourcenverbrauch pro Kopf und Jahr im internationalen Vergleich ... 42
Abbildung 24: Stärken, Schwächen und Herausforderungen im Überblick ... 45
Abbildung 25: Chancen aus der Implementierung einer nachhaltigen Wirtschaftsweise ... 51
Abbildung 26: Übersicht über die Programmlogik ... 53
Abbildung 27: Herausforderungen, Handlungsfelder und Maßnahmen im Überblick ... 75
Abbildung 28: Prozess Umsetzung und Evaluierung des strategischen Wirtschaftsprogramms ... 77

NOTIZEN



SALZBURG
feel the inspiration.

Wirtschaft
Land Salzburg

Abteilung 1 / Wirtschaft, Forschung und Tourismus
Südtiroler Platz 11, 5020 Salzburg
Telefon: +43 (0)662 8042-3800
Fax: +43 (0)662 8042-3808
e-mail: wirtschaft@salzburg.gv.at
www.salzburg.gv.at/wt